

Vögel in Deutschland

2011



Herausgeber

J. Wahl, R. Dröschmeister, T. Langgemach & C. Sudfeldt

im Auftrag des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA), des Bundesamtes für Naturschutz (BfN)
und der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG VSW)

Zitierweise

Wahl, J., R. Dröschmeister, T. Langgemach & C. Sudfeldt (2011): Vögel in Deutschland – 2011. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

Zitierweise einzelner Beiträge:

Köhler, P. & U. Köhler (2011): Zentrum des internationalen Mauserzugs: Ismaninger Speichersee mit Fischteichen.
In: Wahl, J., R. Dröschmeister, T. Langgemach & C. Sudfeldt (Hrsg.): Vögel in Deutschland – 2011. DDA, BfN, LAG VSW, Münster. S. 11-12.

Impressum

ISBN 978-3-9811698-7-4

© Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V., An den Speichern 4a, 48157 Münster

„Vögel in Deutschland“ erscheint im Eigenverlag des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e.V.

Druck: Strube Druck & Medien OHG, Felsberg



Titelfoto: Weißwangengänse, Johan Stenlund (www.pbbase.com/johanstenlund)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

„Vögel in Deutschland – 2011“ steht allen Interessierten zum kostenlosen Download auf den Internetseiten des DDA (www.dda-web.de) und des BfN (www.bfn.de) zur Verfügung.

Liebe Leserin, lieber Leser,

eines der ältesten internationalen Vertragswerke zum Naturschutz, das „Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung“ – auch kurz *Ramsar-Konvention* genannt – wurde im Jahr 2011 40 Jahre alt: Am 2. Februar 1971 trafen sich auf Initiative der UNESCO 23 Staaten und 9 internationale Organisationen in der iranischen Stadt Ramsar am Südrand des Kaspischen Meeres zur Unterzeichnung des ersten und bis heute einzigen weltweiten Abkommens, das sich mit dem Schutz eines bestimmten Lebensraumes befasst. Deutschland hat die Konvention am 26. Februar 1976 als 11. Mitgliedstaat ratifiziert und mittlerweile 34 Ramsar-Gebiete, die eine Fläche von 868.226 ha einnehmen, unter ihren Schutz gestellt, darunter die drei Wattenmeer-nationalparke mit ihren über 10 Millionen rastenden Wasser- und Watvögeln, die großen bayerischen Voralpenseen, den grenzüberschreitenden Oberrhein, den Unteren Niederrhein und weite Bereiche der Boddengewässer Mecklenburg-Vorpommerns, des Unteren Odertals oder der Müritz.

Trotz der mittlerweile langjährigen Tradition der *Ramsar-Konvention* und beachtlicher Erfolge seit dem Inkrafttreten des Vertrages wurde das Jubiläum in Deutschland insgesamt wenig beachtet. Hat die *Ramsar-Konvention* an Bedeutung verloren? Sitzt der Feuchtgebietsschutz hierzulande auf dem Trockenen? Wir wollen in *Vögel in Deutschland 2011* diesen Fragen nachgehen, wobei wir den Fokus insbesondere auf die internationale Verantwortung Deutschlands für den Schutz wandernder Vogelarten, vor allem der Wasser- und Watvögel, richten. Dazu liefert uns Deutschlands ältestes flächendeckendes Monitoringprogramm, das *Monitoring rastender Wasservögel* – vor mehr als 50 Jahren als „Entenzählungen“ gestartet – hervorragendes Datenmaterial.

Ganz im Gegensatz zum Titel, der lediglich auf den Schutz von Wasservögeln abzuheben scheint, war die *Ramsar-Konvention* dem Naturschutz der damaligen Zeit weit voraus: So findet der Begriff des „wise use“, der später durch „sustainable use“ ersetzt wurde, hier seinen Ursprung. Selbst die Notwendigkeit der Betrachtung von Ökosystem-Funktionen und der ökonomischen Inwertsetzung ökosystemarer Dienstleistungen wurde hier bereits beachtet.

Die *Ramsar-Konvention* besitzt lediglich völkerrechtliche Verbindlichkeit. Diese Schwäche in der Verbindlichkeit wird heute in den EU-Staaten durch die Vogelschutz- und die FFH-Richtlinie der Europäischen Union behoben. Ähnlich weitreichende Schutzinstrumente gibt es in anderen Regionen der Erde nicht. Deshalb sollten wir – nach wie vor dem Geiste der *Ramsar-Konvention* verpflichtet – die UNESCO in ihren weltweiten Bemühungen zur dauerhaften Sicherung der Ökosysteme von Still- und Fließgewässern, Auen, Küstengewässern, Ästuaren, Mooren und Sumpflandschaften nach besten Kräften unterstützen.



Prof. Dr. Beate Jessel



Dr. Klaus Richarz



Bernd Hälterlein

Prof. Dr. Beate Jessel
Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz

Dr. Klaus Richarz
Geschäftsführer der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten

Bernd Hälterlein
Vorsitzender des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten

Das Wichtigste in Kürze

Deutschland: Drehkreuz des internationalen Wasservogelzuges

- Auf unseren Gewässern rasten während des Frühjahrs- oder Herbstzuges alljährlich 13–15 Millionen Wasservögel. Ihre Brutgebiete reichen von Nordost-Kanada bis Sibirien und von der Schwarzmeer-Region bis nach Spanien, ihre Winterquartiere von Mitteleuropa über den Mittelmeerraum und die Sahelzone jenseits der Sahara bis nach Südafrika.
- Insbesondere das Wattenmeer und die Ostseeküste haben eine herausragende internationale Bedeutung für rastende Wasservögel. Im Binnenland beherbergen vor allem die großen Seen und die Niederungsgebiete Norddeutschlands sowie der Bodensee und die Voralpenseen außergewöhnlich hohe Rastansammlungen.

Internationaler Feuchtgebietsschutz: Deutschland steht in der Verantwortung

- Die *Ramsar-Konvention* zum Schutz international bedeutender Feuchtgebiete feierte 2011 ihr 40-jähriges Bestehen. Sie wurde von 160 Staaten unterzeichnet und ist bis heute Vorbild für international koordinierte Schutzbemühungen.
- Deutschland hat 34 *Feuchtgebiete internationaler Bedeutung (Ramsar-Gebiete)* unter den Schutz der *Ramsar-Konvention* gestellt. 93 weitere, bereits als EU-Vogelschutzgebiete gemeldete Feuchtgebiete erfüllen die Kriterien eines *Ramsar-Gebietes*. Durch Nachmeldung geeigneter Feuchtgebiete sollte Deutschland der *Ramsar-Konvention* den Stellenwert zumessen, den sie bereits auf internationaler Ebene genießt, und die internationale Zusammenarbeit im Feuchtgebietsschutz fördern.
- Alljährlich mausern viele Wasservogelarten simultan ihre Flugfedern. Im Sommer sind sie dann für drei bis fünf Wochen flugunfähig. Sie konzentrieren sich während der Mauser oft in sehr großer Anzahl in wenigen Gebieten, z. B. im schleswig-holsteinischen Wattenmeer 130.000 Brandgänse oder auf dem Ismaninger Speichersee mit Fischteichen mehr als 50.000 Mausergäste. Mausergebiete müssen einen besonders strengen Schutz genießen.

Rastende Wasservögel: Positive Entwicklungen überwiegen, dringender Schutzbedarf jedoch für mehrere Arten

- Viele Schwanen-, Gänse- und Entenarten weisen stabile Bestände oder positive Bestandstrends auf. Sie profitierten von einem verbesserten Schutz vor allem in den mitteleuropäischen Überwinterungsgebieten und Einschränkungen der Jagd, günstigeren Überwinterungsbedingungen und einem verbesserten Nahrungsangebot.
- Die Bestände des Zwergschwans sowie der Ringelgans, der Waldsaatgans und der Brandgans nehmen in Deutschland und auf internationaler Ebene in besorgniserregender Weise ab. Für diese (Unter)Arten trägt Deutschland eine besondere Verantwortung, da große Anteile der globalen Populationen sich in Deutschland aufhalten. Ihre Rastgebiete benötigen besonderen Schutz, Störungen müssen vermieden und die Jagd auf diese Arten sollte gänzlich eingestellt werden.
- Zu den Sorgenkindern zählen auffallend viele Muscheln fressende Wasser- und Watvogelarten, allen voran der Austernfischer, dessen Rastbestände in den vergangenen 20 Jahren fast um die Hälfte abgenommen haben.
- Bei mehreren Hochseevogelarten und Meerestenten müssen wir davon ausgehen, dass die Bestände zurückgehen, u. a. die der Eisente, für die die südliche Ostsee eine herausragende internationale Bedeutung hat.
- Für all diese, teils auch weltweit in ihrem Bestand abnehmenden Arten müssen bundesweit abgestimmte Maßnahmen ergriffen werden, um eine Trendumkehr zu erreichen und die internationalen Schutzanstrengungen zu stärken.

Monitoring: Grundlage der Beantwortung naturschutzrelevanter Fragestellungen

- In über 3.000 Feuchtgebieten wurden in Deutschland seit den 1960er Jahren Wasservögel gezählt, alljährlich in mehr als 1.500, darunter alle international und national sowie die meisten landesweit bedeutenden Gebiete.
- Über 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich aktuell im Rahmen des Monitorings rastender Wasservögel. Sie erbringen alljährlich eine Leistung von mehr als 100.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit.
- Weltweit liegen für rund drei Viertel der 2.300 Wasservogelpopulationen Informationen zur Bestandssituation vor.
- In Deutschland deckt das Monitoring rastender Wasservögel inzwischen nahezu alle hier regelmäßig vorkommenden Wasservogelarten ab.

Forschung: Unverzichtbar für die Ursachenanalyse von Bestandsrückgängen und effektive Schutzmaßnahmen

- Die Ursachen für die beobachteten Bestandsrückgänge von in Deutschland rastenden Wasservogelarten sollten für zielgerichtete Erhaltungsmaßnahmen differenzierter untersucht werden. Die Forschung vor allem über Arten mit ungünstiger Bestandssituation sollte intensiviert werden, insbesondere für solche, für deren Erhaltung Deutschland auf internationaler Ebene eine hohe Verantwortung trägt. Betroffen sind die Muscheln fressenden Arten im Wattenmeer sowie Zwergschwan, Ringelgans, Waldsaatgans, Brandgans und die Meerestenten.



Deutschland hat für den Zwergschwan, dessen nordwest-europäische Population deutlich zurückgeht, eine besondere Verantwortung. Folgerichtig wurde er in das Bundesprogramm *Biologische Vielfalt der Bundesregierung* aufgenommen. Im Rahmen von Projekten sollen die Ursachenforschung unterstützt und konkrete Schutzmaßnahmen ergriffen werden.

Foto: M. Grimm

Deutschland – Drehkreuz eines Kontinente übergreifenden Wasservogelzuges

Durch seine geographische Lage zwischen den im Winter größtenteils mit Eis und Schnee bedeckten Regionen Nord- und Osteuropas und dem wintermilden Westeuropa ist Deutschland ein Drehkreuz des internationalen Wasservogelzuges. Die Brutgebiete bei uns rastender oder überwinternder Wasservogelarten reichen von Nordost-Kanada (z. B. Steinwälzer, Knutt) bis zur Halbinsel Taimyr im Norden Sibiriens (Knutt, Ringelgans) und von der Schwarzmeer-Region (Steppenmöwe, Silberreiher) bis nach Spanien (Kolbenente). Auf ihren Wanderungen in die Winterquartiere legen rund 130 Wasservogelarten hierzulande regelmäßig Zwischenstopps ein. Die südliche Ostsee einschließlich der Bodden-gewässer, der Schlei und der Flussunterläufe von Peene und Trave ist für Tauch- und Meerestenten sowie Säger von herausragender internationaler Bedeutung. Das 2009 aufgrund seiner Einzigartigkeit zum UNESCO-Weltnaturerbe erhobene Wattenmeer ist für einige Gänse- und Enten-, vor allem aber für küstengebundene Watvogelarten von überlebenswichtiger Bedeutung. Die offene wie küstennahe Nordsee beherbergt große Rastbestände mehrerer Hochseevogelarten sowie von Seetauchern, Meerestenten und Möwen, und die zahlreichen binnenländischen Feuchtgebiete haben eine wichtige Funktion als Rast- und Überwinterungsgebiet vor allem für Schwäne, Gänse, Gründel- und Tauchenten. Viele Wasservogelarten rasten mit hohen

Anteilen ihrer biogeographischen Populationen¹ in Deutschland: Bei 22 Wasservogelarten ist mindestens ein Drittel zeitgleich zu einzelnen Jahreszeiten anwesend. Berücksichtigt man den nach Alter, Geschlecht oder geographischer Herkunft gestaffelten Durchzug (Turnover), so sind es 35 bis 40 biogeographische Populationen, von denen sich mindestens jedes dritte Individuum zeitweilig bei uns aufhält. Das verdeutlicht, wie wichtig die hiesigen Rast-, Mauser- und Überwinterungsgebiete für viele Wasservogel-Populationen sind. In der Summe dürften rund 13–15 Mio. Wasservögel durch Deutschland ziehen.

Bestandssituation und Erhaltungszustand – Grundlagen eines umfassenden Wasservogelschutzes

Mehr noch als andere wandernde Arten sind viele Wasservogelarten speziell auf einzelne Gebiete angewiesen, die zur Mauserzeit, als Zwischenstopp auf ihren Wanderungen oder zur Überwinterung gezielt aufgesucht werden. Verändern sich die ökologischen Bedingungen in einem einzelnen Gebiet, auf das eine Population angewiesen ist, so kann das katastrophale Folgen für deren Überleben haben. Die internationale Staatengemeinschaft hat deshalb mit der *Ramsar-Konvention* (1971), der *Europäischen Vogelschutzrichtlinie* (1979) und dem *Afrikanisch-Eurasischen Wasservogel-Abkommen* (AEWA; 1995) mehrere Regelwerke

Der Rastbestand des Singschwans hat in Deutschland deutlich zugenommen. Foto: M. Putze

¹ Geographisch abgegrenzte Teilpopulation einer Wasservogelart, deren Brut- oder Überwinterungsgebiete oder deren Zugwege sich unterscheiden. Die biogeographische Population ist eine wichtige Bezugseinheit im internationalen Wasservogelschutz.

getroffen, die die Erhaltung dieser Gebiete staatenübergreifend sicherstellen sollen. Deutschland hat sich durch ihre Ratifizierung zum nachhaltigen Schutz der Wasservogelarten und ihrer Lebensräume verpflichtet.

Wir können Wasservögel und die für sie bedeutenden Rast- und Überwinterungsgebiete jedoch nur dann erfolgreich schützen, wenn wir die Bestandssituation und den Erhaltungszustand der Arten kennen. Als Bezugsgrundlage wird bei Wasservögeln nicht die Weltpopulation herangezogen, sondern die bereits erwähnten biogeographischen Populationen. Deren Bestandsgrößen und -trends sowie die zur Identifizierung international bedeutender Feuchtgebiete herangezogenen 1 %-Werte² werden regelmäßig von *Wetlands International* in den *Waterbird Population Estimates* zusammengestellt. Für keine andere Artengruppe liegen weltweit so umfassende und differenzierte Informationen zur Beschreibung der Bestandssituation vor. Die Datengrundlage dazu liefert zu einem beträchtlichen Teil der *International Waterbird Census*, in den das in Deutschland von Fachverbänden und -behörden getragene *Monitoring rastender Wasservögel* eingebunden ist.

**Vögel in Deutschland 2011:
40 Jahre internationaler
Wasservogelschutz**

In *Vögel in Deutschland 2011* befassen wir uns anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der *Ramsar-Konvention* ausführlich mit rastenden und überwinternden Wasservögeln und ihren Bestandstrends

² zu deren Anwendung und dem Begriff des international bedeutenden Feuchtgebiets siehe Box S. 19.

Als „Wasservogelarten“ gelten alle Arten der unter das Afrikanisch-Eurasische Wasservogel-Abkommen (AEWA) fallenden Familien zuzüglich der Sturmschwalben und Sturmvögel	
Entenverwandte	Anatidae
Flamingos	Phoenicopteridae
Lappentaucher	Podicipedidae
Seetaucher	Gaviidae
Sturmschwalben	Hydrobatidae
Sturmvögel	Procellariidae
Pelikane	Pelecanidae
Tölpel	Sulidae
Kormorane	Phalacrocoracidae
Ibisse	Threskiornithidae
Reiher	Ardeidae
Störche	Ciconiidae
Kraniche	Gruidae
Rallen	Rallidae
Triele	Burhinidae
Austernfischer	Haematopodidae
Säbelschnäblerverwandte	Recurvirostridae
Regenpfeiferverwandte	Charadriidae
Schnepfenverwandte	Scolopacidae
Brachschwalbenverwandte	Glareolidae
Raubmöwen	Stercorariidae
Alke	Alcidae
Möwen	Laridae
Seeschwalben	Sternidae

Der Djoudj-Nationalpark an der Grenze zwischen Mauretanien und dem Senegal ist eines der wichtigsten Überwinterungsgebiete für eurasische Wasservögel in Westafrika. Es wurde bereits 1977 als Ramsar-Gebiet gemeldet. Foto: V. Keller





Kartengrundlage:
© 1999 – 2008 ESRI®

Die Wanderungen von Wasservögeln reichen von kleinräumigen Bewegungen auf regionaler Ebene bis hin zu Zugstrecken über mehrere Kontinente und viele Tausend Kilometer. Mehr noch als andere wandernde Arten sind sie speziell auf einzelne Gebiete angewiesen, die zur Mauser, als Zwischenstopp auf ihren Wanderungen oder zur Überwinterung ganz gezielt aufgesucht werden. Ziel internationaler Übereinkommen wie der Ramsar-Konvention ist es, dieses Netz überlebenswichtiger Gebiete zu schützen. Auf ihrem Zug sind sie neben den natürlichen Gefahren (z. B. Prädatoren, Sturm, Trockenheit) auch vielfältigen, von Menschen verursachten Bedrohungen ausgesetzt:

- ❶ Auswirkungen des Klimawandels in den arktischen Brutgebieten
- ❷ intensive Bejagung in Nord- und Osteuropa (teilweise Frühjahrsjagd) sowie in Südwest- und Südosteuropa
- ❸ Industrialisierung der Landwirtschaft, Rückgang von (Feucht)Grünland als Brut- und Rasthabitat, zunehmende Freizeitnutzung von Gewässern
- ❹ Veränderung der marinen Nahrungsketten durch Einwanderung gebietsfremder Arten, Verschmutzung und Überfischung; Zerschneidung von marinen Lebensräumen durch Schiffsverkehr, Rohstoffgewinnung und Offshore-Energieerzeugung
- ❺ Austrocknung und Übernutzung von Feuchtgebieten, illegaler Fang und Bejagung

Foto: K. Gauger



Waldsaatgans *Anser f. fabalis*

Brutgebiet hiesiger Gäste: Waldgebiete N-Skandinaviens, NW-Russlands

Überwinterungsgebiet: S-Skandinavien, NO-Deutschland, Polen

Zug: Im Herbst Zug nach S-Skandinavien, Ankunft in D im Nov. von Dez.–Feb. können sich über 50 % der Weltpopulation dieser Unterart bei uns aufhalten. Abzug im Frühjahr im Feb./März.

Bedeutendste Rastregionen in D: Rügen, Binnenland M-V, Unteres Odertal, Überwinterungsgebiet heute sehr eng begrenzt; westl. und südl. davon weitgehend fehlend

Foto: C. Moming



Tafelente *Aythya ferina*

Brutgebiet hiesiger Gäste: gemäßigte Breiten von W-Europa bis östlich des Urals.

Überwinterungsgebiet: Ostsee bis SW-Europa, Mittelmeerraum.

Zug: Ankunft der mittel- und osteuropäischen Durchzügler und Wintergäste ab Sept., max. im Okt./Nov., Abzug im März; im Juli/Aug. großräumiger Mauserzug der Männchen.

Bedeutendste Rastregionen in D: ostholsteinische Seenplatte, Ostseeküste mit Bodden, Dümmer, Steinhuder Meer, bayerischen Voralpenseen, Bodensee.

Foto: H. Glader



Weißstorch *Ciconia ciconia*

Brutgebiet: Spanien, N-Afrika, W-Europa bis W-Russland und SO-Europa

Überwinterungsgebiet: Westzieher: Sahel-Zone, vermehrt auch Spanien, N-Afrika; Ostzieher: O- bis S-Afrika

Zug: Westzieher: Abzug Aug., Ankunft in Afrika Sept.-Nov., Abzug im Feb., Ankunft im Brutgebiet v. a. März; Ostzieher: Abzug Aug., Ankunft in Afrika Sept., Abzug im Feb./März, Ankunft im Brutgebiet ab März. Einjährige übersommern größtenteils im Winterquartier.

Bedeutendste Rastregionen in D: keine, da zügiger Abzug bzw. Rückkehr an die Brutplätze

Foto: H. Glader



Uferschnepfe *Limosa l. limosa*

Brutgebiet: Verbreitungsschwerpunkt in den Niederlanden und NW-Deutschland.

Überwinterungsgebiet: Feuchtgebiete W-Afrikas und der Sahelzone.

Zug: Abzug aus den Brutgebieten ab Juni, teils nur mit Rast in Spanien und Portugal nach W-Afrika, dort von Juli bis Jan./Febr., Rückkehr im März ebenfalls zügig.

Bedeutendste Rastregionen in D: Feuchtgebiete NW-Deutschlands; Ansammlungen von >100 Ind. jedoch inzwischen selten.

Foto: I. Waschkies



Steinwälzer *Arenaria interpres*

Brutgebiet hiesiger Gäste: hocharktische Gebiete Grönlands, NO-Kanadas bzw. N-Skandinaviens bis W-Sibiriens; 2 biogeogr. Populationen mit deutlich getrennten Brut- und Überwinterungsgebieten.

Überwinterungsgebiet: Küsten W-Europas bis N-Afrikas (Brutvögel der Nearktis) bzw. Küsten W-Afrikas.

Zug: Ankunft der Wintergäste aus der Nearktis ab Sept., Abzug im März/Apr.; Durchzug der sibirischen Brutvögel Juli/Aug. sowie Apr./Mai

Bedeutendste Rastregionen in D: Wattenmeer (Ostseeküste deutlich seltener, Binnenland selten).

Foto: C. Moming



Küstenseeschwalbe *Sterna paradisea*

Brutgebiet hiesiger Gäste: Nordseeküste bis arktische Küstenregionen

Überwinterungsgebiet: S-Atlantik, Südpolarmeer

Zug: längster Zugweg unter den hiesigen Brutvögeln (40.000 – 80.000 km jährlich), Abzug ab Juli/Aug., entlang W-Küste Afrikas nach S, Rückkehr ab Ende April.

Bedeutendste Rastregionen in D: keine Rastgebiete im engeren Sinne, da zügiger Abzug und direkte Rückkehr ins Brutgebiet



Die Rastbestände des Austernfischers gehen im Wattenmeer deutlich zurück. Die Ursachen werden derzeit in mehreren Projekten erforscht. Foto: O. Jürgens

in Deutschland, die hier erstmals nach drei Zeiträumen unterschieden werden: dem 12-Jahrestrend, der zur Bewertung der Bestandsituation nach den Vorgaben der *Europäischen Vogelschutzrichtlinie* heranzuziehen ist, dem 25-Jahrestrend, der in Deutschland einen der grundlegenden Parameter zur Ermittlung der Gefährdungskategorien Roter Listen darstellt, sowie die Entwicklung über den gesamten Zeitraum der Erfassungen,

der für einige durchs Binnenland ziehende Wasservogelarten bis in die 1960er Jahre zurückreicht.

Der Erhaltungszustand einer Art definiert sich aber nicht nur über die aktuelle Bestandssituation. Um diesen bewerten zu können, müssen vielmehr weitere populationsökologische Parameter bekannt sein, wie z. B. das Ausmaß von Zu- und Abwanderung, der Bruterfolg oder die Mortalität

bzw. Lebenserwartung, Bedeutung und Funktion von Brut-, Rast- und Überwinterungshabitaten und vieles mehr. Das Vogelmonitoring liefert uns Grundlagendaten, die ggf. Handlungsbedarf anzeigen. Die Erforschung der den Bestands- und Verbreitungsänderungen zugrunde liegenden Ursachen und Hintergründe ist hingegen ergänzenden Forschungsprojekten und -vorhaben vorbehalten. Einige davon stellen wir beispielhaft vor.

Nur wenige Vogelarten treten so konzentriert auf wie Wasservogel. Die gewaltigen Watvogel-Schwärme im Wattenmeer, mit lautem Trompeten am Schlafplatz einfallende oder am Morgen aufbrechende Kraniche, die großen Scharen rastender nordischer Gänse an der Küste und den Niederungsgebieten Norddeutschlands, sie alle faszinieren viele Menschen. Wir zeigen anhand mehrerer Beispiele, wie (Wasser) Vögel inzwischen auch einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung leisten und wie dies dazu beitragen kann, den Schutzgedanken und verantwortungsvolles Handeln gegenüber wandernden Arten und ihrer Lebensräume der Bevölkerung näher zu bringen.

Mauserzug – ein (zu) wenig beachtetes Phänomen

Wasservögel erneuern wie die meisten Vogelarten alljährlich ihre Schwungfedern. Während die meisten anderen Arten dabei stets flugfähig bleiben, werfen Schwäne, Gänse, Enten, Taucher und Rallen alle Hand- und Armschwingen simultan ab. Für drei bis fünf Wochen sind sie flugunfähig, bis die neuen Schwingen nachgewachsen sind. Deshalb sind sie in dieser Zeit sehr scheu und auf nahrungsreiche, störungsarme Gewässer angewiesen. Viele Individuen

suchen alljährlich dieselben Gewässer auf, deren Einzugsgebiete mehr als tausend Kilometer umfassen können. Den Mausergebieten kommt aus Naturschutzsicht auch deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil die Mauser der meisten Wasservogelarten im Anschluss an die Brutzeit im Hoch- und Spätsommer stattfindet und damit in die Zeit des höchsten Freizeitdrucks fällt. Mausergebiete benötigen einen besonders strengen Schutz, da sie von überlebenswichtiger

Bedeutung im Jahreszyklus von Wasservögeln sind. Zu den international herausragenden Mausergebieten in Deutschland zählen die schleswig-holsteinische Westküste (Gaugans, Brandgans, Eider- und Trauerente), die ostholsteinische Seenplatte (Gaugans, Schnatter-, Tafel-, Reiher- und Schellente), die Pommersche Bucht in der Ostsee (Trauerente) sowie der Ismaninger Speichersee mit Fischteichen bei München (siehe nachfolgenden Beitrag).

Zentrum des internationalen Mauserzugs: Ismaninger Speichersee mit Fischteichen

Ein Mausergebiet von herausragender internationaler Bedeutung ist der „Ismaninger Speichersee mit Fischteichen“, rund 15 km nordöstlich von München gelegen. Es umfasst ca. 950 ha, ist seit 1976 als Ramsar-Gebiet gemeldet und seit 2000 EU-Vogelschutzgebiet. Für die Öffentlichkeit ist es ausschließlich entlang seiner Grenzen zugänglich.

Im Hochsommer können hier an einem einzigen Tag mehr als 50.000 Mausergäste gezählt werden. Die Anzahl tatsächlich das Gebiet zur Großgefiedermauser nutzender Vögel liegt noch deutlich darüber. Zwischen 2002 und 2008 mausernten 30 Arten, davon 18 alljährlich. Beringungsergebnisse zeigen ein Einzugsgebiet, das sich von Russland und Finnland bis nach Spanien erstreckt. Aktuell erreicht das Gebiet für Schnatter-, Reiher- und

Kolbenente sowie Graugans internationale Bedeutung als Mausergebiet. Von der Moorente, die auf der Vorwarnliste der weltweiten Roten Liste gefährdeter Arten steht, mausernten bis zu 25 Individuen auf den Fischteichen die Schwinge. Auch für die Tafelente war das Gebiet über Jahrzehnte eines der europaweit bedeutendsten Mausergebiete. Ihr Mauserbestand hat sich 1994 und 1995 zeitgleich mit der Eliminierung von Stickstoffverbindungen aus dem zugeführten Klärwasser um mehr als 90 Prozent verringert. Trotz einer deutlichen Erholung ist der aktuelle Bestand noch weit von dem früherer Jahre entfernt.

Herausragende Bedeutung für die Kolbenente

Im letzten Jahrzehnt versammelten sich im Ramsar-Gebiet schätzungsweise bis zu 40 %

aller Kolbenenten Mittel- und Südwesteuropas, um dort ihre Schwinge zu mausern. Über 16.000 Kolbenenten wurden 2005 gleichzeitig während der Schwinge mauser festgestellt. Zum Vergleich: Der Brutbestand in Deutschland wurde 2005 auf 530–720 Brutpaare geschätzt. Vermutlich sind an diesem Mauserzug mehr als 10.000 Vögel aus Spanien beteiligt, deren vormalige Mausergewässer dort austrockneten oder trocken gelegt wurden. Um Mitte Juni ziehen nach der Brutzeit zunächst vor allem Männchen zu. Die Weibchen folgen in größerer Zahl meist erst um Mitte Juli, da sie im Brutgebiet zunächst noch die Jungen führen. Bereits Mitte September haben die Kolbenenten das Gebiet größtenteils wieder verlassen.

Mausergebiete benötigen strengen Schutz

Nachdem die Mauserbestände in Ismaning um Mitte der 1990er Jahre infolge einer starken Reduktion der Nährstoffzufuhr um mehr als die Hälfte zurückgingen, erfolgte ein spezielles, auf die Mausergäste ausgerichtetes Management. Die früher mit Karpfen bewirtschafteten Abwasserfischteiche werden seit dem Jahr 2000 nicht mehr mit Karpfen besetzt. Dies verbesserte die Nahrungsbasis für die auf den Teichen mausernden Wasservögel erheblich. Unverzichtbar erscheint aber nach wie vor die Zufuhr von Klärwasser. Nur mit dem Flusswasser der Isar beschickte Kontrollteiche weisen deutlich niedrigere Vogelbestände auf. Im Speichersee hat die verringerte Nährstofffracht

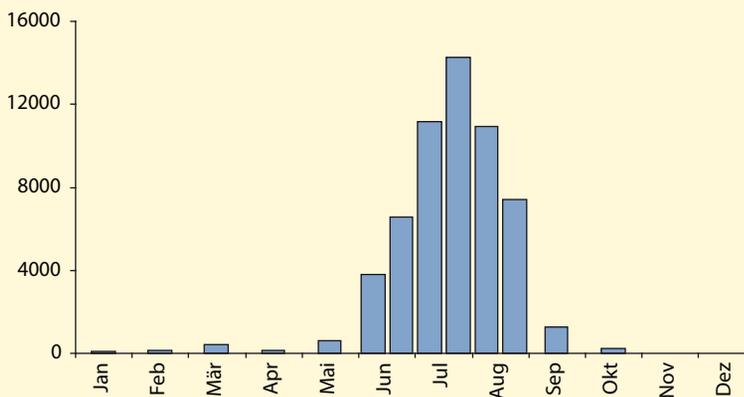


Luftbild des „Ismaninger Speichersees mit Fischteichen“ mit Blick von West nach Ost: Rechts die Kette der 30 großen ehemaligen Karpfenteiche, dazwischen 65 kleine Teiche. Links oben der Speichersee mit West- und Ostbecken im Hintergrund, 19.07.1994.

Foto: P. Köhler und R. Firsching

Art	Mittleres Max. 1988–1993	Mittleres Max. 2002–2008	Veränderung zu 1988–1993
Tafelente	19.350	5.833	↓↓↓
Schwarzhalstaucher	902	455	↓↓↓
Reiherente	15.663	11.413	↓
Höckerschwan	681	494	↓
Stockente	1.531	1.148	↓
Blässhuhn	4.005	6.141	↑↑
Schnatterente	6.183	11.115	↑↑
Kolbenente	2.483	12.359	↑↑
Graugans	43	1.241	↑↑
Summe	50.841	50.199	→

↓↓↓ : Abnahme > 50 %; ↓ : Abnahme: 20–50 %; → : stabil; ↑↑ : Zunahme > 50 %



Jahreszeitliches Auftreten der Kolbenente in Ismaning (Mittelwert 2005–2008). Während der Mauserzeit werden 14-tägliche Zählungen durchgeführt, in den übrigen Monaten erfolgt eine Erfassung zur Monatsmitte im Rahmen der Wasservogelzählung.

dazu geführt, dass sich die submerse Vegetation grundlegend verändert hat. Inzwischen dominieren vor allem Laichkräuter und Armeleuchteralgen. Seither sind die Gesamtzahlen der mausernden Vögel wieder auf das vorherige Niveau angewachsen, jedoch hat sich die Dominanzstruktur zugunsten pflanzenfressender Arten verschoben. Die ehemaligen Fischteiche, auf denen ein Großteil der Wasservögel die Schwimmen mausert, sind vom Bayerischen Naturschutzfonds bis zum Jahr 2030 gepachtet. Das Management des Gebiets kann somit gezielt auf die Mausergäste ausgerichtet und die international herausragende Bedeutung des Gebiets gesichert werden.

Peter Köhler

Ramsar-Arbeitsgruppe
Ismaninger Teichgebiet

Ursula Köhler

Koordinatorin des Projekts
„Managementkonzept
Ismaninger Teichgebiet“



Schnatter- und Kolbenenten sowie zwei Höckerschwäne während der Schwimmenmauser auf einem der Ismaninger Fischteiche, 14.07.2009. Foto: U. und P. Köhler

Faszinierende Zugstrategie von Blässgänsen im Frühjahr

Im Februar/März brechen die arktischen Wildgänse aus den Überwinterungsgebieten in Nord-west-Europa in Richtung ihrer Brutgebiete auf. Fortan stehen sie unter einem gewaltigen Druck: einerseits benötigen sie sehr viel Energie für die rund 3.000 km lange Strecke, andererseits müssen sie für die erfolgreiche Aufzucht ihrer Küken Fettreserven mit in die Brutgebiete tragen, da späte Schneefälle die Nahrung für Tage unzugänglich machen können. Gänseforscher/innen aus Deutschland und den Niederlanden untersuchten anhand moderner Satelliten-Telemetrie, wie die Blässgänse ihre Heimzugstrategie an die äußeren Zwänge angepasst haben.

Blässgänse ziehen im Gegensatz zu anderen Arten innerkontinental von den Niederlanden über Deutschland, Polen, Weißrussland oder das Baltikum nach Russland und weiter nach Sibirien. Sie rasten auf ihrem Weg in regelmäßigen Abständen (durchschnittlich zehnmal), um

ihre Energiereserven aufzutanken. Die spannende Frage war, ob sich vorhersagen lässt, wann die Blässgänse in ihrem jeweils nächsten Rastgebiet ankommen. Wie die Ergebnisse zeigen, ist die Ankunft optimal an die vorherrschenden Umweltbedingungen angepasst: Die Blässgänse folgen exakt der einsetzenden Vegetationsentwicklung. Das gerade frisch sprießende Gras ist energetisch besonders hochwertig und weist gleichzeitig einen geringen Raufasergehalt auf. Die Zugvogelforscher sprechen von der „Grünen Welle“, auf der die Vögel ziehen. Entscheidend waren weder die Tageslänge noch die vorherrschende Temperatur an den Rastplätzen. Die Blässgänse kommen in den Rastgebieten im Mittel dann an, wenn die Temperatur am schnellsten ansteigt, d. h. ein erster Schub in der frühen Vegetationsentwicklung erfolgt.

Aus der Auswertung der individuellen Zugrouten ging weiterhin hervor, dass Gänse, die dieser

„Grünen Welle“ besonders genau folgen, mit einer höheren Wahrscheinlichkeit erfolgreich brüten. Die Ergebnisse stellen einen wichtigen Baustein für Prognosen dar, wie sich der Vogelzug z. B. durch den Klimawandel verändern könnte und inwieweit sich Zugvögel wie die Wildgänse an die Veränderungen anpassen können.

Helmut Kruckenberg

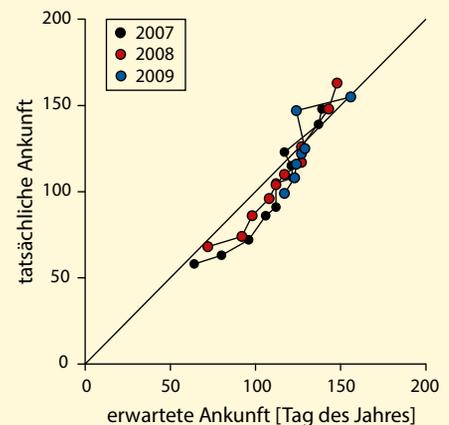
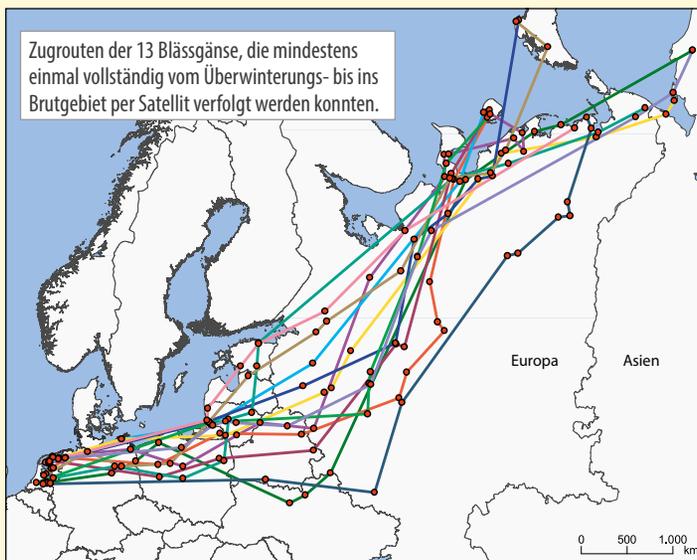
Institute for Wetlands and Waterfowl Research (IWWR) e.V., Germany

Andrea Kölzsch

NIOO-KNAW Wageningen, The Netherlands.

Die Studie wurde durch die finanzielle Unterstützung des Vogelschutz-Komitee e.V. (VsK), des Instituts WUR Alterra sowie des Nederlands Instituut voor Ecologie (NIOO-KNAW) ermöglicht.

Quelle: van Wijk, R. E., A. Kölzsch, H. Kruckenberg, B. S. Ebbinge, G. J. D. M. Müskens & B. A. Nolet (2011): Individually tracked geese follow peaks of temperature acceleration during spring migration. *Oikos* 121: 655–664.



Ankunft der Blässgans 72413 in einzelnen Rastgebieten auf dem Frühjahrzug. In den meisten Fällen erreichte sie sehr nahe am optimalen Ankunftsstermin das entsprechende Rastgebiet, v. a. je weiter sie nach Norden kam. In den Jahren 2007 und 2009 brütete sie erfolgreich.



In den Anfangsjahren standen Feuchtgebiete internationaler Bedeutung für Wasservogelarten im Fokus der Ramsar-Konvention. Heute wird ein umfassender Feuchtgebietsschutz angestrebt. Foto: H. Glader

Ramsar-Konvention – internationaler Feuchtgebietsschutz seit mehr als 40 Jahren

Das „Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung“ – kurz Ramsar-Konvention genannt – wurde am 2. Februar 1971 verabschiedet: 23 Staaten und 9 internationale Organisationen trafen sich auf Initiative der UNESCO in der iranischen Stadt Ramsar am Südrand des Kaspischen Meeres zur Unterzeichnung des ersten und bis heute einzigen weltweiten völkerrechtlich verbindlichen Vertrages, der sich mit dem Schutz eines bestimmten Lebensraumes befasst.

Im Jahrzehnt vor der Verabschiedung der Konvention war zunehmend deutlich geworden, dass ein international abgestimmter Schutz von Feuchtgebieten dringend erforderlich wurde – nicht nur zur Erhaltung bedrohter aquatisch geprägter Lebensräume und wandernder Wasservogelpopulationen, sondern auch wegen des großen ökonomischen und kulturellen Wertes sowie der erheblichen Bedeutung von Feuchtgebieten für Erholungssuchende und Freizeitaktivitäten. Das Konzept der *wohlausgewogenen Nutzung* (*wise use*) von Feuchtgebieten entsprach bereits dem heute verbreiteten Gedanken der Nachhaltigkeit – konkret der nachhaltigen Nutzung von Feuchtgebieten zum Wohle der Menschheit in einer mit dem Erhalt der Naturgüter des Ökosystems im Einklang stehenden Weise. Folgerichtig wird mit der Ramsar-Konvention mittlerweile ein umfassender ökosystemarer Feuchtgebietsschutz angestrebt.

Internationales Vorbild

Mittlerweile sind 160 Staaten dem Übereinkommen beigetreten, die insgesamt 1.995 Gebiete mit einer Fläche von 192,1 Mio. ha gemeldet haben (Stand: 01.03.2012). Die drei wichtigsten von den Vertragsstaaten übernommenen Verpflichtungen sind:

- Entwicklung eines Netzes von *Feuchtgebieten internationaler Bedeutung* durch Unterschutzstellung einer repräsentativen Auswahl geeigneter Gebiete und Erhaltung ihres ökologischen Zustandes durch angemessene Pflege und Entwicklung. Zudem sollen die Vertragsstaaten die Erhaltung von Feuchtgebieten innerhalb ihres Hoheitsgebiets dadurch fördern, dass diese – gleichviel ob sie in der Liste international bedeutender Feuchtgebiete geführt werden oder nicht – zu Schutzgebieten erklärt werden und in angemessenem Umfang für ihre Aufsicht gesorgt wird.
- Planung und Umsetzung von Vorhaben in der Weise, dass die Erhaltung der in der Liste geführten Feuchtgebiete und, soweit wie möglich, eine *wohlausgewogene Nutzung* der übrigen Feuchtgebiete innerhalb ihres Hoheitsgebiets gefördert werden.
- Förderung der internationalen Zusammenarbeit zum Schutz von Feuchtgebietenökosystemen. Die Vertragsparteien verpflichten sich, dass sie sich bei der Umsetzung der Konvention beraten, insbesondere wenn es um grenzüberschreitende Feuchtgebiete, gemeinsame Gewässersysteme

oder wandernde Feuchtgebietsarten sowie um Entwicklungszusammenarbeit für Feuchtgebietsprojekte geht.

Über Jahrzehnte hinweg war die *Ramsar-Konvention* Vorbild für andere Abkommen zum Schutz der biologischen Vielfalt. Das ist sie auch heute noch vor allem in den Bereichen Kommunikation, Bildung, Partizipation und Bewusstseinsbildung ist (*CEPA: Communication, Education, Participation and Awareness*). Dafür stehen eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit, Trainingseminare für Multiplikator/innen und Schutzgebietsbetreuer/innen sowie Anleitungen und „Best Practise“-Beispiele für das Management von Feuchtgebieten, die in einer Serie von Ramsar-Handbüchern veröffentlicht sind.

Die *Ramsar-Konvention* ist Mitglied der internationalen „*Biodiversity Liaison Group*“ biodiversitätsbezogener Konventionen. Diese dient der Abstimmung der Aktivitäten

u. a. mit der *Konvention über die biologische Vielfalt* (CBD), dem *Washingtoner Artenschutzübereinkommen* (CITES), der *Bonner Konvention* (CMS) und der *Welt-ererbekonvention* (WHC).

In den EU-Staaten wurde der Schutz von Feuchtgebieten und ziehenden Wasservögeln zum großen Teil über die Wasserrahmen-, die Vogelschutz- und die FFH-Richtlinie in nationales Recht überführt. Ähnlich weitreichende Schutzinstrumente gibt es in anderen Regionen der Erde nicht. Deshalb sollten wir – nach wie vor dem Geiste der *Ramsar-Konvention* verpflichtet – die UNESCO in ihren weltweiten Bemühungen zur dauerhaften Sicherung der Ökosysteme von Still- und Fließgewässern, Auen, Küstengewässern, Ästuaren, Mooren und Sumpflandschaften nach besten Kräften unterstützen und als eines der reichsten Länder der Erde mit gutem Beispiel vorangehen. Hierzu gehören

- die Umsetzung des Ramsar-Strategie-Planes,
- der Ausbau des nationalen Feuchtgebietsnetzes und die Meldung von Ramsar-Gebieten, wodurch insbesondere bestehende Natura 2000-Gebiete international stärker in den Fokus des globalen Feuchtgebietsnetztes gerückt werden könnten,
- die Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit zum *Weltfeuchtgebietstag*,
- die Erweiterung lokaler Bildungsangebote zur Bedeutung der Ramsar-Gebiete sowie
- die Weitergabe von Erfahrungen im Feuchtgebietschutz in internationalen Trainingskursen.

Durch die Zuwendung zu jeweils aktuellen Themen kann die *Ramsar-Konvention* auch in Zukunft ein wichtiges globales Forum sein, das neueste Erkenntnisse im Feuchtgebietschutz auf internationaler Ebene verfügbar macht.



Der Ammersee wurde mit der Ratifizierung des Übereinkommens durch die Bundesrepublik Deutschland am 26.02.1976 beim Ramsar-Sekretariat gemeldet. Er ist in erster Linie wegen der großen Ansammlungen überwinternder Tauchenten von Bedeutung. Foto: M. E. Reinhardt

Handlungsbedarf auf nationaler Ebene

Die Bundesrepublik Deutschland hat die Ramsar-Konvention am 26. Februar 1976 als 11. Mitgliedstaat ratifiziert und zunächst 17 Ramsar-Gebiete benannt. Die DDR folgte am 31.07.1978 mit acht Gebieten. Insgesamt nehmen aktuell 34 Ramsar-Gebiete eine Fläche von 868.226 ha Fläche ein. Als vorläufig letztes Gebiet hat Baden-Württemberg 2008 den 25.117 ha großen *Oberrhein – Rhin supérieur* ausgewiesen.

Weitere Schutzinstrumente für wandernde Vogelarten

Neben der *Ramsar-Konvention* befasst sich vor allem die *Bonner Konvention* mit dem Schutz wandernder Vogelarten. Unter der *Bonner Konvention* (Convention on the Conservation of Migratory Species of Wild Animals, CMS) können eigenständige, völkerrechtlich bindende Regionalabkommen („*Agreements*“) für einzelne Tierarten oder Artengruppen abgeschlossen werden. Ergänzende Instrumente zur Umsetzung der Bonner

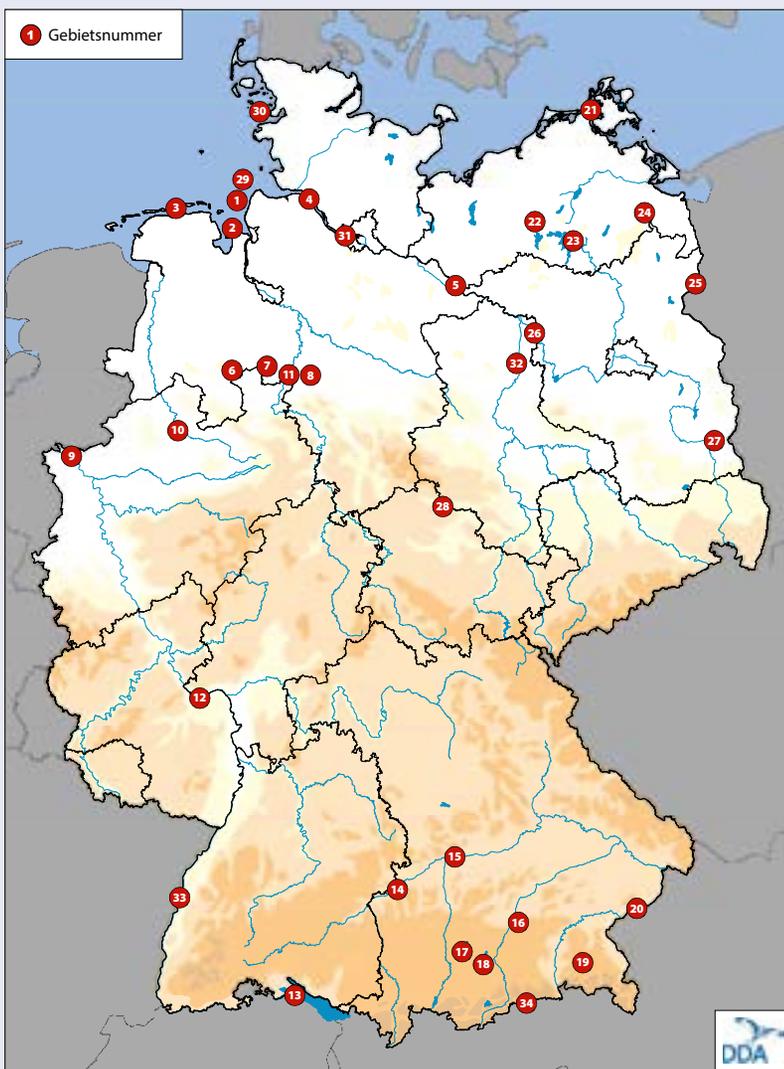


Konvention sind „*Memoranda of Understanding*“ (MoU), welche eher eine Art Absichtserklärung der beteiligten Staaten darstellen, und Aktionspläne.

Unter insgesamt sieben Regionalabkommen widmen sich zwei dem Schutz wandernder Vogelarten: das „*ACAP*“ für Albatrosse und Sturmvögel und – für Deutschland wesentlich relevanter – das *Afrikanisch-Eurasische Wasservogel-Abkommen* (AEWA). Das AEWA verpflichtet die Mitgliedstaaten, koordinierte Maßnahmen zu ergreifen, „*um wandernde Wasservogelarten in einer günstigen Erhaltungssituation zu erhalten oder wieder in eine solche zu bringen*“.

Acht der derzeit 19 MoU betreffen Vogelarten bzw. -artengruppen, darunter drei, deren Geltungsbereich Deutschland betrifft. In der Reihenfolge ihres Inkrafttretens sind dies die MoU für die mitteleuropäische Population der Großtrappe, für den Seggenrohrsänger und für die ziehenden Greifvögel in Afrika und Eurasien, mit denen wir uns in *Vögel in Deutschland 2012* beschäftigen werden.

Die Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 2009/147/EG) trat am 2. April 1979 in Kraft und war der erste Rechtsakt der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im Naturschutz. Die Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um für sämtliche wildlebenden Vogelarten, die im Gebiet der Mitgliedstaaten natürlicherweise vorkommen,



34 Feuchtgebiete internationaler Bedeutung wurden von deutscher Seite beim Ramsar-Sekretariat angemeldet (Stand: 31.12.2011). Weitere Informationen s. Tabelle.

Liste der Ramsar-Gebiete in Deutschland; Flächenanteile der Natura 2000-Gebiete ermittelt auf Grundlage von digitalen Gebietsabgrenzungen der Länder (Werte gerundet); * Angaben geschätzt

Nr.	Gebietsname	Land	Fläche [ha]	davon SPA [%]	davon FFH [%]
1	Wattenmeer, Elbe-Weser-Dreieck	NI	38.460	100*	100*
2	Wattenmeer, Jadebusen und westliche Wesermündung	NI	49.490	100*	100*
3	Wattenmeer, Ostfriesisches Wattenmeer mit Dollart	NI	121.620	100*	100*
4	Niederelbe zwischen Barnkrug und Otterndorf	NI	11.760	90	90
5	Elbaue zwischen Schnackenburg und Lauenburg	NI	7.560	95	95
6	Dümmer	NI	3.600	85	70
7	Diepholzer Moorniederung	NI	15.060	65	30
8	Steinhuder Meer	NI	5.730	95	95
9	Unterer Niederrhein	NW	25.000	75	25
10	Rieselfelder Münster	NW	233	100	0
11	Weserstaustufe Schlüsselburg	NW	1.600	100	0
12	Rhein zwischen Eltville und Bingen	HE/RP	566	100*	100*
13	Bodensee: Wollmatinger Ried, Giehrenmoos und Mindelsee	BW	1.286	100*	100*
14	Donauauen und Donaumoos	BY	8.000	80	70
15	Lech-Donau-Winkel	BY	4.014	100	70
16	Ismaninger Speichersee mit Fischteichen	BY	955	100	0
17	Ammersee	BY	6.517	90	25
18	Starnberger See	BY	5.720	100	100
19	Chiemsee	BY	8.660	100	100
20	Unterer Inn zwischen Haiming und Neuhaus	BY	1.955	75	90
21	Boddengewässer Ostufer Zingst, Westküste Rügen-Hiddensee	MV	25.800	95	85
22	Krakower Obersee	MV	870	100	100
23	Ostuf der Müritz	MV	4.830	100	100
24	Galenbecker See	MV	1.015	100	100
25	Unteres Odertal bei Schwedt	BB	5.400	95	90
26	Niederung der Unteren Havel/Gölper See/Schollener See	BB/ST	8.920	100	90
27	Teichgebiet Peitz	BB	1.060	95	95
28	Helmestausee Berga-Kelbra	ST/TH	1.453	100	20
29	Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer	HH	11.700	100	100
30	Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer	SH	454.988	100	100
31	Mühlenberger Loch	HH	675	85*	85*
32	Aland-Elbe-Niederung und Elbaue Jerichow	ST	8.605	100	100
33	Oberrhein – Rhin supérieur	BW	25.117	90	85
34	Bayerische Wildalm	BY	7	100	100
	Deutschland gesamt		868.226		

Lebensräume in ausreichender Größe und Vielfalt zu erhalten oder wieder herzustellen (siehe *Vögel in Deutschland 2009*). Die Vogelschutzrichtlinie räumt der Umsetzung der *Ramsar-Konvention* bei der Ausweisung von Schutzgebieten eine besondere Bedeutung ein. So gilt nach Artikel 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie für die wandernden Arten: „Die Mitgliedstaaten

treffen unter Berücksichtigung der Schutzerfordernisse [...] entsprechende Maßnahmen für die nicht in Anhang I aufgeführten, regelmäßig auftretenden Zugvogelarten hinsichtlich ihrer Vermehrungs-, Mauser- und Überwinterungsgebiete sowie der Rastplätze in ihren Wandergebieten. Zu diesem Zweck messen die Mitgliedstaaten dem Schutz der Feuchtgebiete und ganz

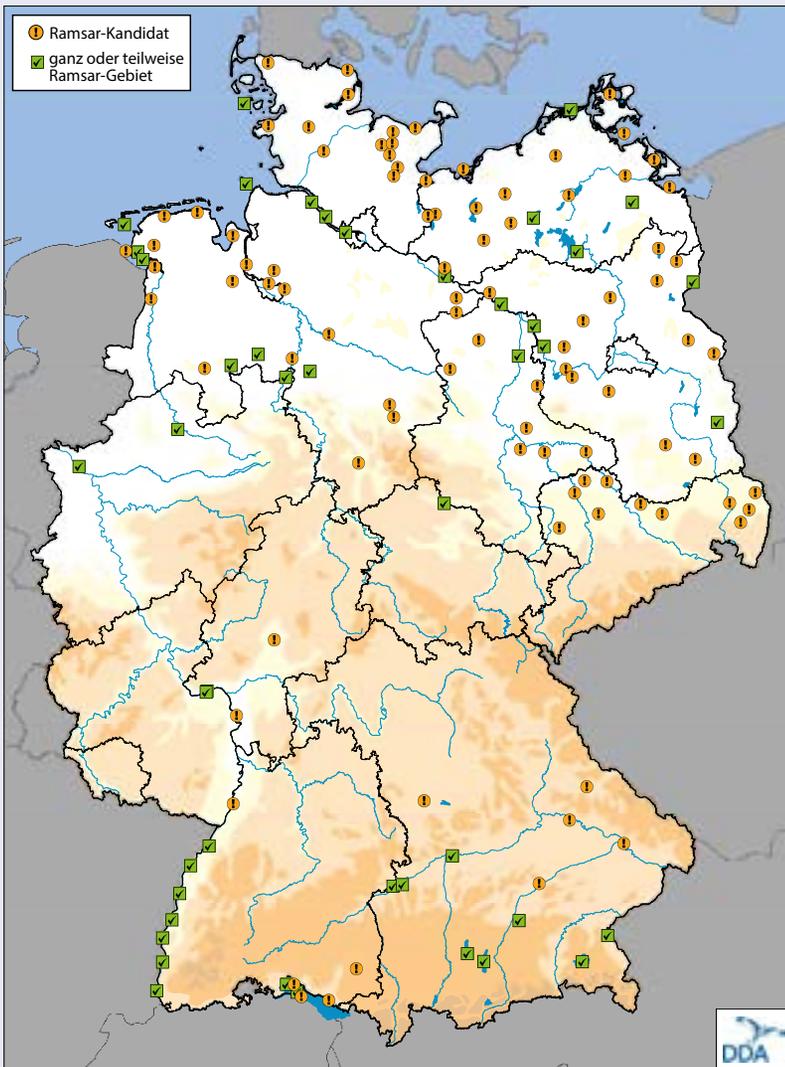
besonders der international bedeutsamen Feuchtgebiete besondere Bedeutung bei“.

Ramsar-Gebiete sind aber nicht automatisch EU-Vogelschutzgebieten rechtlich gleichgestellt, sondern müssten explizit der EU gemeldet werden. Von den EU-Mitgliedstaaten wird allerdings eine weitgehend vollständige Meldung der Ramsar-Gebiete erwartet. Umgekehrt gilt auch, dass EU-Vogelschutzgebiete nicht automatisch zu Ramsar-Gebieten werden, wenn sie ganz oder in Teilbereichen die Ramsar-Kriterien erfüllen.

Fazit

Die Ziele der Ramsar-Konvention sind in Deutschland im Wesentlichen erreicht worden – wenn man die relevanten Regelwerke des Naturschutzes übergreifend betrachtet: Mindestens 138 der aktuell 739 gemeldeten EU-Vogelschutzgebiete erfüllen – entweder ganz oder auf relevanten Teilflächen – die Ramsar-Kriterien 5 oder 6 für wandernde Wasservögel. Von diesen Vogelschutzgebieten sind nur 45 ganz oder teilweise als Ramsar-Gebiet gemeldet. Weitere Feuchtgebiete sind über ergänzende Regelwerke geschützt, z. B. über internationale Abkommen zum Schutz grenzüberschreitender Flüsse und Binnengewässer oder als Teil des Nationalen Naturerbes. Darüber hinaus sind einzelne Feuchtgebiete als Naturschutzgebiet, Nationalpark oder Biosphärenreservat geschützt. Mit der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes wurden die „gesetzlich geschützten Biotope“ (§ 30 BNatSchG) zudem um weitere Gewässer- und Feuchtgebietstypen ergänzt.

Viele UNESCO-Staaten müssen sich in ihren Bemühungen um einen international abgestimmten



EU-Vogelschutzgebiete (SPA; BfN, Okt. 2009), die nach Abgleich mit den Gebietsvorschlägen von Sudfeldt et al. (2002b) die Ramsar-Kriterien 5 und 6 erfüllen. Unterschieden wurde nach SPA, die ganz oder teilweise als Ramsar-Gebiet gemeldet sind (✓), und denen, deren Benennung angeregt wird (!). Nicht enthalten sind große Offshore-SPA der Nord- und Ostsee, da marine Lebensräume mit einer Wassertiefe > 6m nicht unter die Ramsar-Konvention fallen. Es ist zu beachten, dass viele EU-Vogelschutzgebiete neben Feuchtgebietshabitaten auch andere Landschaftsteile enthalten. Solche Teilbereiche fallen nicht unter die Ramsar-Konvention und wären auszuschließen.

Ein Feuchtgebiet hat internationale Bedeutung in Bezug auf Wasservögel, wenn es

- (a) weltweit bedrohte Arten* (Kriterium 2) und/oder
- (b) regelmäßig mind. 20.000 Wasservögel beherbergt (Kriterium 5) und/oder
- (c) regelmäßig mind. 1 % einer biogeografischen Population einer Wasservogelart beherbergt (Kriterium 6).

* nach der Roten Liste der IUCN.

Feuchtgebietsschutz jedoch ausschließlich auf die *Ramsar-Konvention* stützen. Vor diesem Hintergrund wäre es wichtig, dass Deutschland den international hohen Stellenwert des Übereinkommens dadurch unterstreicht, dass geeignete EU-Vogelschutzgebiete, die dem Schutz rastender Wasservogelarten dienen, ergänzend als Ramsar-Gebiete gemeldet werden. Ein solcher, aus Sicht des nationalen Naturschutzes

eher symbolischer Akt würde der internationalen Gemeinschaft signalisieren, dass Deutschland den Feuchtgebietsschutz auf der Grundlage eines der ältesten internationalen Naturschutz-Verträge konsequent umsetzt.

Ein nationales Feuchtgebietsinventar im Sinne der *Ramsar-Konvention* oder des AEWA existiert bisher nicht, könnte die Schutzanstrengungen jedoch zukünftig

verbessern. Ein weiteres aktuelles Thema ist die Herausarbeitung und Quantifizierung ökosystemarer Dienstleistungen, die von Feuchtgebieten für die menschliche Gesellschaft erbracht werden. Derzeit werden folgende Themen als besonders aktuell und handlungsbedürftig angesehen:

- Verminderung der Urbanisierung von Feuchtgebieten; hierzu sind insbesondere Planungsinstrumente sinnvoll zu nutzen,
- Verbesserung des Schutzes von Feuchtgebieten durch Entwicklung von Nachhaltigkeitsstandards beim Anbau von Energiepflanzen,
- Anpassung der Schutzstrategien für Feuchtgebiete an die veränderten Bedingungen unter dem Einfluss des anthropogen bedingten Klimawandels.



Der Begriff „international bedeutendes Feuchtgebiet“ kann heute deutlich weiter interpretiert werden: Der Schutz von Feuchtgebieten für Wasservögel ist gleichbedeutend mit dem Schutz ihrer überlebenswichtigen Funktionen für Millionen von Menschen in weiten Teilen der Erde (Ramsar-Gebiet La Mare d'Oursi, Burkina Faso).

Foto: A. Dufour, Ramsar-Sekretariat



Blässgänse suchen – wie hier am Unteren Niederrhein – vor allem im Frühjahr gerne im Grünland nach Nahrung. Foto: H. Glader

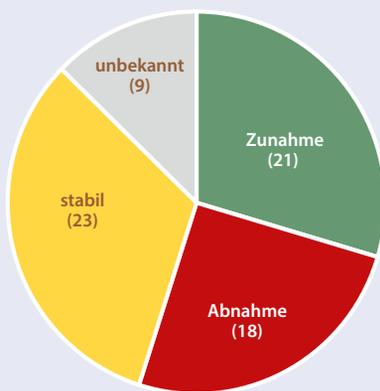
Bestandsentwicklung rastender Wasservögel

Zählungen rastender Wasservögel, die sich zunächst auf Lappentaucher, Schwäne, Gänse und andere Entenvogelarten konzentrierten, reichen bis in die 1940er Jahre zurück. Mit dem Winter 1966/67 wurden die Zählungen im Zuge einer europaweiten Harmonisierung in beiden deutschen Staaten auf eine systematische Basis gestellt und einheitliche Zähltermine festgelegt. Im Laufe der Jahrzehnte wurden die Erhebungen sukzessive erweitert. Insbesondere die Aufnahme systematischer Erfassungsprogramme im Wattenmeer in den 1980er Jahren sowie in den küstenfernen Gebieten von Nord- und Ostsee ab den 1990er Jahren schloss wichtige Kenntnislücken.

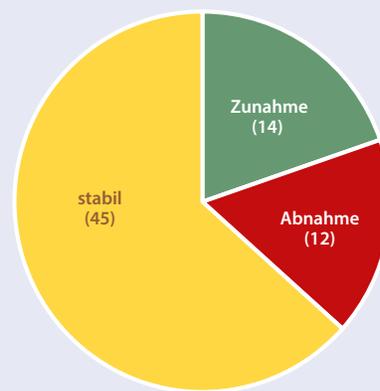
Wir sind deshalb in der Lage, für viele Wasservogelarten die Bestandsentwicklung außerhalb der Brutzeit über einen bis in die 1960er Jahre zurückreichenden Zeitraum zu bilanzieren. Die Ergebnisse basieren zum größten Teil auf dem Engagement vieler tausend Ehrenamtlicher, die sich im Laufe von über vier Jahrzehnten an den Erfassungen beteiligt haben. Im Rahmen des Monitorings rastender Wasservögel, an

dem sich aktuell mind. 2.000 Personen beteiligen, werden rund 115.000 ehrenamtliche Stunden je Winterhalbjahr erbracht – eine Wertschöpfung von über 1 Mio. Euro.

Bei der Rückschau auf die letzten 25 Jahre überwiegen die Zunahmen (21 Arten) gegenüber den Abnahmen (18 Arten). Zunahmen weisen insbesondere Schwäne, Gänse und Enten auf, Abnahmen



25 Jahre



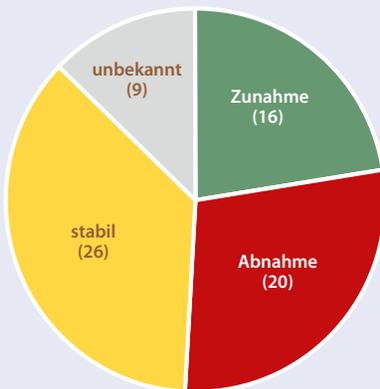
12 Jahre

Bilanz der Bestandsentwicklung von 71 Wasservogelarten (ohne Neozoen) in Deutschland über 25 Jahre (1984/85 – 2008/09) bzw. 12 Jahre (1997/98 – 2008/09). Unter „stabil“ wurden alle ungerichteten Trends sowie leichte Zu- bzw. Abnahmen subsummiert, da erst jährliche Änderungen > 1% zu einer Zu- bzw. Abnahme von > 20% in 25 Jahren führen – ein Schwellenwert, der nach dem Kriterienschema der Roten Liste für die Einstufung in die etablierten Gefährdungskategorien bedeutend ist (weitere Hinweise s. nebenstehende Box).

sind v. a. bei Watvogelarten zu verzeichnen. 23 Arten zeigen keinen gerichteten Trend bzw. nur eine leichte Zu- oder Abnahme.

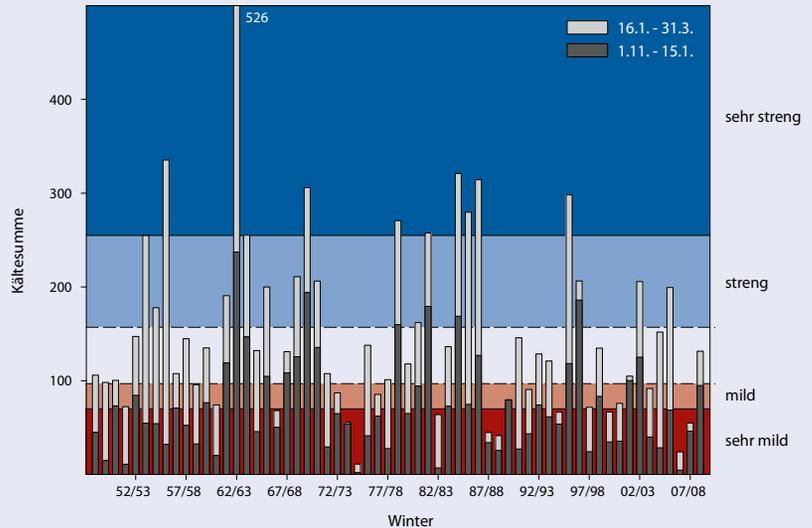
Bei Betrachtung der letzten zwölf Jahre liegen durch eine weitere Intensivierung und Ausweitung der Erfassungsprogramme vor allem im küstenfernen Raum zu allen 71 hier untersuchten Wasservogelarten (ohne Neozoen) Informationen zur Bestandsentwicklung außerhalb der Brutzeit vor. Es überwiegen wiederum leicht die Zu- (14 Arten) gegenüber den Abnahmen (12 Arten). Abnahmen wurden vor allem bei Arten festgestellt, die sich überwiegend küstenfern aufhalten. 45 Arten zeigen keinen Trend oder nur eine leichte Zu-/Abnahme.

Die Bilanz für Deutschland fällt damit etwas positiver aus als bei Betrachtung der entsprechenden biogeographischen Populationen: Bei diesen überwiegen die negativen (20 Arten) gegenüber den positiven (16) Trends.



Bilanz der Bestandsentwicklung von 71 Wasservogelarten auf internationaler Ebene. Es wurde jeweils die für Deutschland maßgebliche biogeographische Population zugrunde gelegt. Treten zwei auf, so wurde die hierzulande hinsichtlich des Rastbestandes überwiegende verwendet.

Quelle: Wetlands International (2006).



Die Ausprägung der Winter hat einen starken Einfluss auf das Auftreten vieler Wasservogelarten. In früheren Jahrzehnten immer wieder auftretende sehr strenge Winter blieben in den letzten beiden Jahrzehnten weitgehend aus. Dargestellt ist der Mittelwert der Summen der negativen Tagesmitteltemperaturen (Kältesumme) der Stationen Bremen, Berlin und Augsburg im Zeitraum 1. November bis 31. März. Die Klassifizierung erfolgte anhand der Winter 1948/49 – 2008/09.

Zum Verständnis der nachfolgenden Tabellen:

Aufgeführt sind alle Wasservogelarten, für die aus mindestens einem Zeitraum Trendinformationen vorliegen. Die Daten wurden bis zur Zählperiode 2008/09 ausgewertet. Die beiden in Mitteleuropa strengen Winter 2009/10 und 2010/11 sind somit nicht eingeschlossen.

Legende:

- ↑↑ = starke Zunahme (>3 % / Jahr)
- ↑ = moderate Zunahme (1–3 % / Jahr)
- ↗ = leichte Zunahme (<1 % / Jahr)
- = stabil (ungerichtet, aber 95 %-Konfidenzintervall ≤ 1 %)
- ↘ = fluktuierend (ungerichtet, aber 95 %-Konfidenzintervall ≥ 1 %)
- ↙ = leichte Abnahme (<1 % / Jahr)
- ↓ = moderate Abnahme (1–3 % / Jahr)
- ↓↓ = starke Abnahme (>3 % / Jahr);
- = Datengrundlage nicht ausreichend für statistische Berechnungen
- (↑) = Trendeinstufung bezieht sich nur auf einen Teilbereich des Vorkommensgebietes

* = bezogen auf den Zeitraum 1987/88–2008/09

Gänse und Schwäne: überwiegend Gewinner, aber auch einige Sorgenkinder

Die Bestände der meisten Schwanen- und Gänse-Arten haben über die vergangenen Jahrzehnte deutlich zugenommen. Die Hauptursachen für die Zunahmen sind ein besserer Schutz sowie ein gutes Nahrungsangebot auf intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen in den westeuropäischen Überwinterungsgebieten. In den letzten 12 Jahren haben sich die Zunahmen bei Schwänen und Gänsen merklich verlangsamt oder die Bestände haben sich stabilisiert.

Unter den Schwänen hat der **Singschwan** seit den 1960er Jahren am stärksten zugenommen. Er hat sein Brutgebiet nach Süden in klimatisch günstigere Gebiete ausgedehnt (u. a. Baltikum), wo der Bruterfolg höher zu sein scheint. Der Großteil des Rastbestandes konzentriert sich auf die Ostseeküste und das Binnenland Nordost-Deutschlands. Im Zuge der Bestandszunahme kam es zu einer Erweiterung des

Überwinterungsareals im Binnenland. Ebenfalls deutlich angestiegen ist der Bestand des **Höckerschwans**, am stärksten im Nordwesten und im Süden.

Unter den Gänsen verzeichnete langfristig betrachtet die **Weißwangengans** den deutlichsten Bestandszuwachs, die ihr Brutareal ebenfalls stark nach Süden ausgeweitet hat (u. a. Ostseeraum). Deutliche Zunahmen zeigten sich in den letzten Jahren vor allem im Frühjahr im norddeutschen Binnenland. Das Gros der Bestände rastet jedoch an der Nordseeküste in den Salzwiesen und im küstennahen Binnenland.

Bei der **Blässgans** fanden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts großräumige Verlagerungen der Winterquartiere von Südost- nach Nordwest-Europa statt. Dadurch stieg auch der Winterbestand hierzulande – gepaart

mit einer Erholung der Gesamtbestände durch einen besseren Schutz – deutlich an. Bedingt durch einen seit vielen Jahren abnehmenden Bruterfolg hat sich die Zunahme in den letzten Jahren abgeschwächt.

Der Rastbestand der **Tundrasaatgans** hat in Deutschland – vermutlich ebenfalls durch großräumige Verlagerungen von Südost- nach Nordwest-Europa beeinflusst – langfristig deutlich zugenommen. In den letzten Jahren scheint der Rastbestand hier stabil. Im Herbst rasten bis zu 75 % des Weltbestandes dieser Saatgans-Unterart in Deutschland.

Ausgehend von einem Bestandstief Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich auch der Bestand der **Graugans** ganzjährig und deutschlandweit deutlich erholt. Besonders stark ist der Winterbestand in der Periode relativ warmer Winter seit den



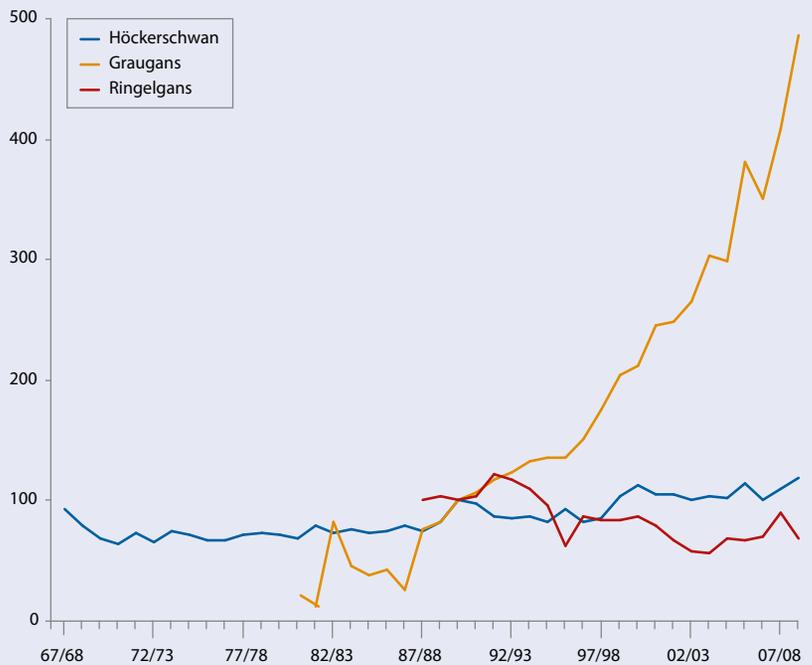
In den letzten Jahren hat sich eine neue Mausertradition bei den Graugänsen entwickelt, die nun vermehrt hierzulande das Großgefieder wechseln und nicht mehr nach Dänemark oder in die Niederlande ziehen. Schwerpunkte sind Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Foto: M. Putze

1990er Jahren angestiegen. Ursachen hierfür sind eine Verlagerung der Überwinterungsgebiete u. a. von Spanien nach Nordwest-Europa sowie eine frühere Rückkehr in die Brutgebiete. Auch der Brutbestand ist deutlich angestiegen. Einige Graugansbestände, vor allem im Süden und Westen Deutschlands, gehen auf Ansiedlungen ab den 1960er Jahren zurück, jene im Norden und Osten vorwiegend auf autochthone Vögel.

Vor allem in den letzten 10–15 Jahren zeigen mit **Zwergschwan**, **Ringelgans**, **Waldsaatgans** und **Brandgans** vier Arten, die mit sehr hohen Bestandsanteilen in Deutschland rasten, mehr oder weniger starke Rückgänge. Dementsprechend hoch sind unsere Verantwortlichkeit und der Handlungsbedarf für den Schutz dieser Arten. Die Bestandsrückgänge sind mit Ausnahme der Brandgans nicht auf Deutschland beschränkt, sondern betreffen jeweils die gesamte biogeographische Population.

Die größte Bedeutung kommt Deutschland beim **Zwergschwan** auf dem Heimzug in die Brutgebiete der arktischen Tundra im Norden Russlands zu. Im Verlauf des Frühjahrszuges rastet der überwiegende Teil der mittlerweile auf weniger als 20.000 Vögel geschätzten biogeographischen Population in Deutschland. Als eine wesentliche Ursache für den Rückgang wird ein zu geringer Bruterfolg angesehen. Eine weitere Ursache könnte die illegale Bejagung sein. Wie eine aktuelle Untersuchung aus England zeigte, trugen trotz eines Jagdverbots entlang des gesamten Zugweges auch in den 2000er Jahren noch 22,7% der Zwergschwäne Schrotkörner im Körper.

Bei der **Ringelgans** hält sich im Verlaufe des Frühjahrszuges sogar



Entwicklung der Rastbestände von Höckerschwan, Grau- und Ringelgans nach den Daten der Wasservogelzählung (Höckerschwan, Graugans) bzw. des Rastvogelmonitorings im Wattenmeer (TMAP; Ringelgans). Die Indizes (= 100%) sind auf das Winterhalbjahr 1989/90 normiert. Quelle: DDA, CWSS.

nahezu der gesamte Bestand der „Dunkelbäuchigen Ringelgans“ (Unterart *bernicla*) im Wattenmeer auf. Vor allem die Halligen und Inseln im nordfriesischen Wattenmeer haben zu dieser Zeit eine

herausragende Bedeutung. Als Hauptursache für den Rückgang gilt auch hier der seit Jahren zu geringe Bruterfolg. Das Phänomen des bis Ende der 1980er Jahre charakteristischen, in dreijährigen Zyklen



Rund 200.000 Weißwangengänse rasten im Frühjahr in Deutschland, vor allem in Küstennähe.

Foto: L. Sielmann

Schwäne und Gänse				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	↗	↑	↗
Singschwan	<i>Cygnus cygnus</i>	↑↑	↑	↕
Zwergschwan	<i>Cygnus bewickii</i>	-	(↗)	(↘)
Ringelgans	<i>Branta bernicla</i>	-	↓*	↗
Weißwangengans	<i>Branta leucopsis</i>	↑↑	↑↑	↗
Waldsaatgans	<i>Anser fabalis fabalis</i>	-	(↘)	(↘↘)
Tundrasaatgans	<i>Anser fabalis rossicus</i>	↑↑	↑	↗
Kurzschnabelgans	<i>Anser brachyrhynchus</i>	-	(↑)	↑
Blässgans	<i>Anser albifrons</i>	↑↑	↑	↗
Graugans	<i>Anser anser</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Brandgans	<i>Tadorna tadorna</i>	-	↓*	↓

(„Lemming-Zyklus“) variierenden Bruterfolgs tritt heute kaum noch auf. Die Ursachen für den Bestandsrückgang sind deshalb vermutlich in den Brutgebieten zu suchen.

Die **Waldsaatgans** ist ein typischer Wintergast. Bis zu 50% des Weltbestandes dieser Unterart überwintern in Deutschland, insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern und im nordöstlichen Brandenburg. Ihr Bestand hat in den letzten Jahren

rapide abgenommen. Eine der Ursachen ist vermutlich der hohe Jagddruck, dem speziell diese Unterart durch ihr ganzjährig auf den Norden und Osten Europas beschränktes Verbreitungsgebiet ausgesetzt ist. Fast jeder zweite Altvogel, der bei Untersuchungen im Unteren Odertal geröntgt wurde, war angeschossen. Keine andere Gänseart bzw. Unterart hatte solch hohe Anschussraten. Nicht zuletzt aufgrund der hohen Verantwortung,

die Deutschland für die seltene Waldsaatgans hat, besteht auch hierzulande dringender Handlungsbedarf.

Rund 80% der nordwest-europäischen **Brandgans**-Population rasten im Wattenmeer, wo die Altvögel im Juli/August die Schwingenmauser überwiegend in der äußeren Elbmündung im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer durchführen. Vor allem für den Schutz des Mauserbestandes kommt Deutschland eine herausragende Verantwortung zu. Bei keiner anderen Art konzentriert sich ein international so hoher Anteil auf so kleinem Raum. Der Schutz der zur Mauserzeit flugunfähigen Vögel vor Störungen, etwa durch Fischereifahrzeuge, sollte weiter verbessert werden. Die Mauserbestände, die über spezielle Befliegungen alljährlich erfasst werden, nahmen bis zum Jahr 2000 zu, gehen seither jedoch deutlich zurück und liegen aktuell etwa auf dem Niveau von Ende der 1980er Jahre. Ein Teil des Mauserbestandes hat sich offenbar ins niederländische Wattenmeer verlagert.



Schwäne suchen im Winterhalbjahr gerne auf Raps nach Nahrung.

Foto: C. Moning

Enten und Säger: positive Entwicklungen überwiegen, Situation bei Meeresenten unklar

Die Rastbestände der meisten Gründelenten werden seit den 1960er Jahren erfasst. Sie haben sich seitdem überwiegend positiv entwickelt. Wie viele andere Wasservogelarten auch konnten sie von einem besseren Schutz, vor allem der Einstellung und Regulierung der Jagdzeiten ab den 1970er Jahren, profitieren. Auch mittel- und kurzfristig zeigen sich überwiegend stabile Entwicklungen oder Zunahmen. Ursachen sind die zahlreichen milden Winter, regional die Wiederherstellung von Lebensräumen (großflächige Wiedervernässungen)

sowie – zumindest teilweise – eine verbesserte Wasserqualität. Dass Letzteres für Arten wie Krick- oder Stockente, die zuvor vom hohen Nahrungsangebot in eutrophen Gewässern profitiert haben, mitunter zu Rückgängen geführt hat, ist im Sinne eines umfassenden Natur- und Umweltschutzes zu akzeptieren.

Vor allem Tafel- und Reiherente sowie das Blässhuhn erlebten durch die Einschleppung der Dreikantmuschel in viele Gewässer in den 1960er Jahren einen deutlichen

Aufschwung. Ebenso wirkte sich die Zunahme der Gewässerfläche, z. B. durch viele neue Abgrabungsgewässer, positiv auf die Bestände von tauchenden Entenarten aus. Die positive Entwicklung hat sich mittlerweile deutlich verlangsamt, teilweise gehen die Bestände – auch klimatisch bedingt – wieder zurück.

Die Rastbestände der drei Sägerarten haben sich langfristig betrachtet ebenfalls überwiegend positiv entwickelt. In den letzten Jahren zeigen sich jedoch auch wieder Abnahmen.

Gründelenten

Die Bestände der **Schnatterente** haben seit den 1970er Jahren in Nordwest-Europa wie bei keiner anderen Entenart zugenommen. Vor allem im Nordwesten Deutschlands hält der Zuwachs unvermindert stark an. Die Art hat von einer kontinuierlichen Verbesserung der Wasserqualität (Pflanzenfresser) und von den überwiegend milden Wintern seit Mitte der 1980er Jahre profitiert. Auch der Brutbestand ist deutlich angestiegen.

Die **Pfeifente** rastet im Herbst mit hohen Anteilen an der Küste (v. a. im Wattenmeer), der Frühjahrzug erfolgt hingegen deutlich stärker über das Binnenland. Dort hat der Rastbestand besonders deutlich zugenommen. Pfeifenten suchen überwiegend an Land nach Nahrung. Ähnlich wie Gänse und Schwäne haben sie von einem verbesserten Nahrungsangebot profitiert.

Krickenten sind im Herbst und in milderer Regionen über das ganze

Winterhalbjahr in Feuchtgebieten aller Art anzutreffen, insbesondere in Flachwasserbereichen stehender Gewässer des Binnenlandes. Im Gegensatz zum bundesweiten Trend kam es im Nordosten in den 1990er Jahren vor allem an großen Flüssen zu einem Rückgang. Hier

liegt ein Zusammenhang mit der verbesserten Wasserqualität nahe.

Die mit Abstand häufigste und am weitesten verbreitete Wasservogelart hierzulande ist die **Stockente**. Im Winterhalbjahr erfolgt deutlicher Zuzug aus Nordost- und



Rund 300.000 Pfeifenten rasten im Herbst in Deutschland, zu dieser Jahreszeit mit einem deutlichen Schwerpunkt im Wattenmeer.

Foto: H. Glader

Gründelenten				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Schnatterente	<i>Anas strepera</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Pfeifente	<i>Anas penelope</i>	(↑↑)	↑	↑
Krickente	<i>Anas crecca</i>	→	→	↗
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	↘	↓	↘
Spießente	<i>Anas acuta</i>	↑	(→)	↑↑
Knäkente	<i>Anas querquedula</i>	(↓↓)	(↕)	↕
Löffelente	<i>Anas clypeata</i>	↑↑	↑	↕

Ost-Europa. Am stärksten ist der Herbstrastbestand zurückgegangen. Eine Ursache für die Abnahme scheint daher ein verändertes Zugverhalten im Zusammenhang mit milderen Wintern zu sein (späterer, geringerer Zuzug). Rückgänge im September und April lassen vermuten, dass die Abnahme auch die hiesigen Brutbestände betrifft.

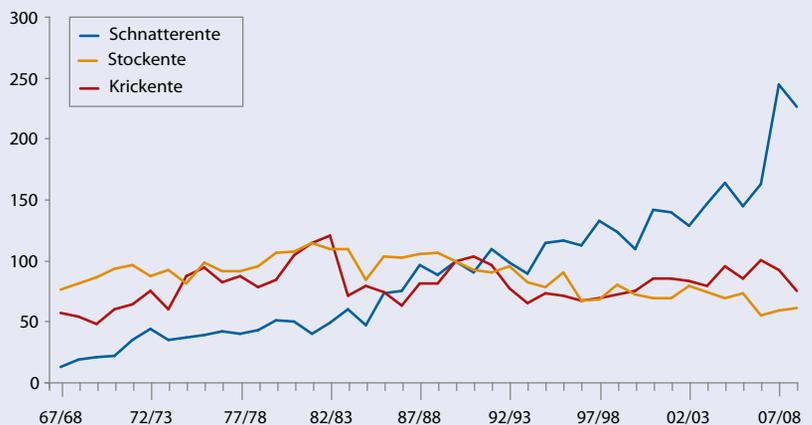
Die **Spießente** bevorzugt im Herbst die Küstengebiete, im Frühjahr hingegen binnenländische Rastgebiete. Dort können sich in überschwemmten Flussauen große Rastansammlungen eindfinden. Die starke Zunahme erfolgte sowohl an der Küste als auch im Binnenland.

Die **Knäkente** überwintert als einzige bei uns rastende Entenart nahezu vollständig in Afrika (Sahelzone). Der Durchzugsgipfel liegt im Spätsommer und somit in vielen Gebieten vor Beginn der Zählungen. Trotz der eher spärlichen Informationen zeigt sich langfristig ein deutlicher Rückgang der Rastbestände, der mit einer lang anhaltenden Trockenperiode in der Sahelzone in den 1970er Jahren zusammenfiel und bis in die 1980er Jahre anhielt.

Die Zunahme der **Löffelente** hierzulande korrespondiert mit der internationalen Entwicklung.

Vor allem im Nordwesten stieg der (Herbst)Rastbestand stark an. Günstigere klimatische Bedingungen

scheinen hierbei eine bedeutende Rolle zu spielen und die Verweildauer im Winter zu verlängern.



Entwicklung der Rastbestände von Schnatter-, Krick- und Stockente im Winterhalbjahr nach den Daten der Wasservogelzählung. Die Indizes (= 100%) sind auf das Winterhalbjahr 1989/90 normiert. Quelle: DDA.



Stockenten harren auch in Kältewintern in großer Zahl hierzulande aus. Auf rund 900.000 Individuen wird der Winterbestand geschätzt. Foto: M. Putze

Tauchenten und Säger

Bei der **Kolbenente** hat sich seit Anfang der 1990er Jahre eine rasante Entwicklung vollzogen: Große Anteile der westeuropäischen Population überwintern und mausern mittlerweile auf den großen Seen nördlich der Alpen. Eine lang anhaltende Trockenphase in den spanischen Überwinterungsgebieten sowie die Rückkehr der Armeleuchteralgen in die Voralpenseen im Zuge der Verbesserung der Wasserqualität sind die wesentlichen Ursachen.

Der Bestandsrückgang bei der **Tafelente** seit den 1980er Jahren zeigt sich auch in mehreren Nachbarländern. Er dürfte zumindest lokal mit einer Verbesserung der Wasserqualität bei gleichzeitiger Abnahme des Nahrungsangebotes im Zusammenhang stehen. Ein weiterer Grund scheint ein verändertes Zugverhalten mit einem früheren Abzug in die osteuropäischen, teils sibirischen Brutgebiete zu sein, der für in der Schweiz überwintrende Vögel nachgewiesen wurde.



Entwicklung der Rastbestände von Tafel- und Bergente sowie Zwergsäger im Winterhalbjahr nach den Daten der Wasservogelzählung. Die Indizes (= 100 %) sind auf das Winterhalbjahr 1989/90 normiert. Quelle: DDA.

Die **Reiherente** ist die mit Abstand häufigste und nahezu auf allen geeigneten Gewässern anzutreffende Tauchenten-Art. Sie profitierte am stärksten von der Einwanderung der Dreikantmuschel, ebenso von der Entstehung neuer Abgrabungsgewässer (v. a. Sand-/Kiesabbau). Der kurzfristig rückläufige Trend findet insbesondere im Nordosten statt, wo sehr große Anzahlen rasten und überwintern. Im Nordwesten steigt der Bestand hingegen weiter an.

Ein erheblicher Anteil des nordwesteuropäischen Winterbestandes der **Bergente** konzentriert sich auf wenige Abschnitte der Ostseeküste (Untere Trave, Wismar-Bucht, Greifswalder Bodden). Aus bislang ungeklärten Gründen verdreifachte sich von Ende der 1980er bis Anfang der 1990er der Bestand und fiel dann jedoch innerhalb weniger Winter unter den Ausgangswert. Diese Entwicklung zeigte sich fast parallel in den Niederlanden



Auf 325.000 Individuen wird der Winterbestand der Reiherente geschätzt. Sie ist damit die häufigste Tauchenten-Art im Winterhalbjahr.

Foto: C. Moning

Tauchenten und Säger				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Kolbenente	<i>Netta rufina</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Tafelente	<i>Aythya ferina</i>	→	↘	↘
Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>	↑	→	↘
Bergente	<i>Aythya marila</i>	↕	↓	↕
Schellente	<i>Bucephala clangula</i>	→	→	→
Zwergsäger	<i>Mergellus albellus</i>	↑	↑↑	↕
Mittelsäger	<i>Mergus serrator</i>	↘	↕	↘
Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	→	↕	↘

(Ijsselmeer), einem weiteren wichtigen Überwinterungsgebiet der Bergente in Nordwest-Europa.

Der überwiegende Teil der bei uns überwinternden **Schellenten** zieht aus dem Nordosten zu. Schwerpunkte sind im Winter die Ostseeküste, die Boddengewässer sowie die großen Voralpenseen. Der Rastbestand ist über alle betrachteten Zeiträume stabil. Im Süden Deutschlands zeigt sich in den letzten Jahren jedoch ein Rückgang, der in der Schweiz noch deutlicher ausfällt. Auslöser könnten die überwiegend milden Winter und eine

zunehmende Verlagerung der Winterquartiere nach Nordosten sein.

Zwergsäger überwintern ganz überwiegend auf den Boddengewässern Mecklenburg-Vorpommerns. Sie sind reine Wintergäste. Ursache für den positiven Trend seit den 1980er Jahren dürfte in erster Linie eine Zunahme der Gesamtbestände sein, da sich keine wesentlichen Rückgänge in westlich und südlich gelegenen Überwinterungsgebieten zeigen.

Mittelsäger sind abseits der Ostseeküste selten. Nach einer

Zunahme bis Anfang der 1990er Jahre geht der Rastbestand seither wieder zurück. Klimatische Ursachen könnten hier eine Rolle spielen, da sich die Rückgänge zum Frühjahr hin verstärken, die Vögel also möglicherweise früher in die Brutgebiete abziehen.

Gänsesäger überwintern in Deutschland vorwiegend an der südlichen Ostseeküste, im Binnenland treten sie vermehrt in Kälte winters auf. Der abnehmende kurzfristige Trend könnte deshalb mit den überwiegend milden Wintern in diesem Zeitraum in Zusammenhang stehen.



Rund 11.000 Zwergsäger – hier vier Männchen und ein Weibchen – überwintern in Deutschland, vorwiegend an der mecklenburg-vorpommerschen Ostseeküste.

Foto: A. Halley



Auf 39.000 Samtenten wird der Winterbestand in Deutschland geschätzt. Sie sind fast ausschließlich auf der Ostsee anzutreffen.

Foto: M. Grimm

Meeresenten

Eider-, Eis-, Samt- und Trauerente rasten größtenteils in küstenfernen Gebieten. Nur geringe Bestandsanteile lassen sich über die landbasierten Zählungen erfassen. Diese können daher nur erste, aber wichtige Hinweise auf die langfristige Entwicklung der Rastbestände geben. Systematische Erfassungen in küstenfernen Gebieten sind deshalb zwingend notwendig. Sie sind aufwändig und wurden in den 1990er Jahren in Form von großflächigen Befliegungen aufgenommen. Durch Untersuchungen im Rahmen von Offshore-Windenergieplanungen und Meeresschutzgebietsausweisungen wurden vor allem schiffsbasierte Transektzählungen deutlich ausgeweitet. Die Kenntnisse über Bestände und Trends der Meeresenten haben sich dadurch erheblich verbessert.

Von diesen kommt die **Eiderente** sowohl in der Nordsee als auch in der westlichen Ostsee in großer Zahl vor. Bei ihr ist eine Abnahme durch Befliegungen im Wattenmeer und der schleswig-holsteinischen Ostseeküste gut dokumentiert. Deutliche Hinweise auf Bestandsrückgänge gibt es auch bei der **Eisente**, die in Deutschland weitgehend auf die küstenfernen Bereiche der Ostsee beschränkt ist (Pommersche Bucht, Gebiete nördlich des Darß, östliche Kieler Bucht). Expert/innen gehen auch bei der **Samtente**, die hierzulande nahezu auf die Pommersche Bucht beschränkt ist, langfristig von einem Rückgang aus. **Trauerenten** treten in der Nordsee vor der nordfriesischen Küste (bedeutendes Mauerervorkommen) und in der südlichen Ostsee in großen Anzahlen ganzjährig auf. Trauerenten sind sehr mobil, starke jährliche Schwankungen sind

typisch. Für Trendaussagen sind die Datenreihen aus Nord- und Ostsee noch zu kurz. In den Niederlanden sind die Winterbestände seit der Mitte der 1990er Jahre deutlich zurückgegangen.

Alle vier Arten sind Muschelfresser. Sie erbeuten ihre Nahrung tauchend, oft in >10 m Tiefe. Sie sind auf Muscheln von geeigneter Größe und guter Qualität angewiesen. Das ist möglicherweise nicht mehr überall gewährleistet. Mit Ausnahme der Eiderente sind sie außerdem sehr störungsempfindlich. Zunehmender Schiffsverkehr und Stellnetzfischerei (Ostsee) stellen eine erhebliche Gefährdung dar. Gerade aufgrund der derzeit noch unklaren Situation muss diesen Arten erhöhte Aufmerksamkeit zuteil werden, insbesondere in den für sie ausgewiesenen Schutzgebieten.

Meeresenten				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Eiderente	<i>Somateria mollissima</i>	–	(➡)	⬇
Eisente	<i>Clangula hyemalis</i>	(⬇)	(➡)	(⬇⬇)
Trauerente	<i>Melanitta nigra</i>	–	–	(➡)
Samtente	<i>Melanitta fusca</i>	–	–	➡



Zwergtaucher überwintern überwiegend auf Fließgewässern. Sie erleiden in Kältewintern große Verluste.

Foto: L. Ritzel

Lappen- und Seetaucher: Zunahmen im Binnenland, Rückgänge auf dem Meer

Zwergtaucher sind bis zum Herbst vorwiegend auf Stillgewässern, im Winter hingegen auf Fließgewässern anzutreffen, nirgends jedoch in großen Anzahlen. Anhand der jährlichen Indexwerte des Rastbestandes zeigen sich deutliche Einflüsse von Kältewintern, die insbesondere im Norden die Häufigkeit maßgeblich steuern. Bis in die 1980er Jahre gingen die Rastbestände im Nordwesten und Süden deutlich zurück, seither sind die Bestände stabil oder nehmen leicht zu. Hauptursache ist das Ausbleiben sehr strenger Winter seit 1996/97.

Die positive Entwicklung der **Haubentaucher**-Rastbestände scheint durch mehrere Faktoren bedingt: überwiegend milde Winter in den beiden vergangenen Jahrzehnten, ein hohes Nahrungsangebot in vielen Gewässern und lokal die Schaffung neuer

Gewässer (v. a. Sand-/Kiesabbau). Bei den regionalen Entwicklungen gibt es allerdings auffällige Unterschiede: Im Nordwesten zeigt sich eine fast kontinuierliche, deutliche Zunahme, im Nordosten ein enger Zusammenhang mit der Ausprägung der Winter. Im Süden brach der Rastbestand zu Beginn der 1980er Jahre ein, vermutlich infolge des Zusammenbruchs der Rotaugen-/Plötzen-Bestände in vielen Gewässern. Bis in die 2000er Jahre stieg der Rastbestand wieder auf das vormalige Niveau an.

Rothalstaucher halten sich außerhalb der Brutzeit überwiegend auf dem offenen Meer und dort meist in geringen Dichten auf. Die vorliegenden Daten deuten auf einen Rückgang seit den 1990er Jahren hin.

Ohrentaucher treten in Deutschland nur auf der Ostsee in größerer Anzahl auf. Das Hauptvorkommen

liegt in der Pommerschen Bucht. Verlässliche Trendaussagen sind bislang nicht möglich.

Wichtigstes **Schwarzhalstaucher**-Überwinterungsgebiet in Deutschland ist der Bodensee. Ein bedeutender Grund für die positive Rastbestandsentwicklung dürfte die deutschlandweite Zunahme der Brutbestände sein.

Sternentaucher halten sich außerhalb der Brutzeit fast ausschließlich auf dem offenen Meer auf, sowohl in der Nord- als auch in der Ostsee. Das Seegebiet westlich von Sylt (EU-Vogelschutzgebiet „Östliche Deutsche Bucht“) ist vor allem im Frühjahr vor dem Abzug in die Brutgebiete von international herausragender Bedeutung. Die Dichten rastender und überwinternder Tiere dieser sehr störungsempfindlichen Art haben in den letzten Jahren merklich abgenommen.

See- und Lappentaucher				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	↕	↗	↕
Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>	↑	↑	↗
Rothalstaucher	<i>Podiceps grisegena</i>	(↕)	(↕)	(↓↓)
Schwarzhalstaucher	<i>Podiceps nigricollis</i>	(↑)	(↑)	(↕)
Sternentaucher	<i>Gavia stellata</i>	-	-	(↓)

Deutlich seltener, insbesondere in der Nordsee, sind **Prachtaucher**. Sie haben einen östlicheren Verbreitungsschwerpunkt als Sternentaucher und treten hauptsächlich in der Pommerschen Bucht in größeren Dichten auf. Im Gegensatz zum Sternentaucher kommt es auch im Binnenland regelmäßig zu größeren Rastansammlungen, v. a. im äußersten Südosten auf den Tagebauseen der Lausitz. Belastbare, überregionale Informationen zur Bestandsentwicklung liegen nicht vor.

Kormoran, Schreitvögel, Teich- und Blässhuhn: überwiegend im Aufwind

Langfristig betrachtet zeigen alle Arten dieser Gruppe eine positive Entwicklung. Ausschlaggebend waren hier ein besserer Schutz sowie Einwanderungsprozesse.

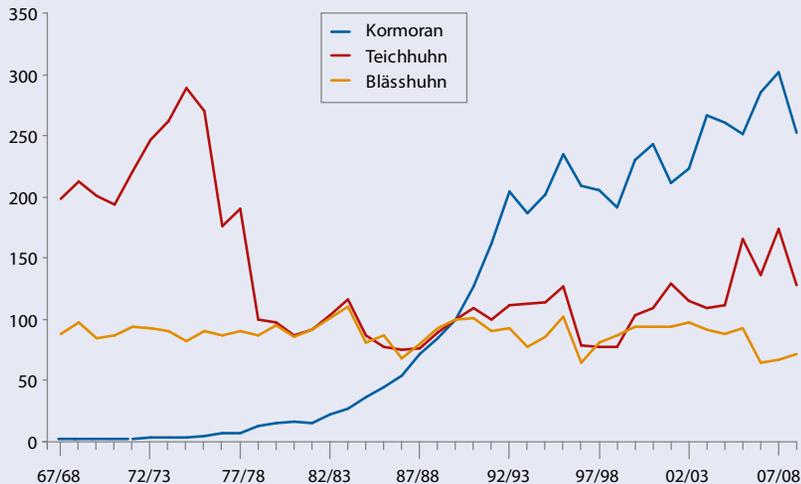
Die lang- und mittelfristig starke Zunahme der Rastbestände beim **Kormoran** hat sich in den letzten Jahren deutlich abgeschwächt.

Im Westen sind die Bestände seit Beginn des Jahrtausends stabil, im Süden war bereits Anfang der 1990er Jahre das Maximum erreicht. Der Bestand ist dort seither auf einem niedrigeren Niveau stabil. Bundesweit stieg der Rastbestand in den letzten 12 Jahren moderat an.



Der Winterbestand des Schwarzhalstauers hat am Bodensee, dem wichtigsten Überwinterungsgebiet hierzulande, in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Als Grund wird die Einwanderung der Donau-Schwebegarnele ab dem Jahr 2006 vermutet. Foto: C. Plummer

Bestandsentwicklung rastender Wasservögel



Entwicklung der Rastbestände von Kormoran sowie Teich- und Blässhuhn im Winterhalbjahr nach den Daten der Wasservogelzählung. Die Indizes (= 100 %) sind auf das Winterhalbjahr 1989/90 normiert. Quelle: DDA

erfolgte überwiegend aus östlicher Richtung, v. a. aus dem österreichisch-ungarischen sowie dem Schwarzmeer-Raum. Ein wesentlicher Grund für die erfolgreiche Etablierung als Herbst- und Wintergast in Nordwest-Europa war die Erschließung von Mäusen als Nahrungsquelle.

Schutzbemühungen von den Brutgebieten bis in die Winterquartiere sowie das reiche Nahrungsangebot in der Agrarlandschaft und die zahlreichen milden Winter begünstigten einen rasanten Bestandsanstieg des **Kranichs** auf dem westeuropäischen Zugweg. Bis Anfang der 1990er Jahre waren die herbstlichen Sammelpätze weitgehend auf den Nordosten Deutschlands beschränkt, mittlerweile rasten Kraniche zu Zehntausenden auch in wiedervernässten Mooregebieten in Niedersachsen.

Ähnlich wie beim Zwergtaucher wird die Entwicklung der

Der **Löffler** hat sich im Wattenmeer von den Niederlanden kommend ab den 1990er Jahren stark und mittlerweile bis nach Dänemark ausgebreitet. Die Zunahme hält unvermindert an. Im August 2009 wurden im deutschen Teil des Wattenmeeres bereits über 1.200 Löffler gezählt.

Vor gut 20 Jahren noch eine Seltenheit, ist der **Silberreiher** heute in grünlandreichen Niederungsgebieten und Teichgebieten insbesondere im Herbst eine allgegenwärtige, häufige Erscheinung. Mancherorts ist er als Gastvogel bereits häufiger als der Graureiher. Die Einwanderung



Auf 450.000 Individuen wird der bundesweite Winterbestand des Blässhuhns geschätzt. Sie sind mit Ausnahme der Nordseeküste auf nahezu allen Gewässern anzutreffen.

Foto: L. Ritzel



Silberreiher sind in Niederungsgebieten mittlerweile ein gewohnter Anblick im Winterhalbjahr. In schneereichen Wintern müssen sie jedoch trotz der dann perfekten Tarnung ausweichen. Foto: O. Richter

Rastbestände beim **Teichhuhn** durch Kältewinter stark beeinflusst. So fällt das „Hoch“ in den 1970er Jahren mit einer Reihe sehr milder Winter zusammen. Der Grund für den nachfolgenden Bestands-einbruch ist jedoch nicht alleine durch Kältewinter zu erklären. Ein ähnlich starker Einbruch wurde auch in den Niederlanden festgestellt. Aufgrund der zahlreichen

milden Winter in den letzten zwei Jahrzehnten sind die Rastbestände wieder deutlich angestiegen. Vor allem im Süden steigt der Rastbestand seit Ende der 1980er Jahre – nur durch einzelne strenge Winter unterbrochen – stark an.

Nach der Stockente ist das **Blässhuhn** die häufigste und nahezu an jedem Stillgewässer anzutreffende

Wasservogelart. Der Rastbestand hat sich seit den 1970er Jahren kaum verändert und zeigt nur nach sehr strengen Wintern kurzzeitige Einbrüche. Vom bundesweiten Trend weicht die Entwicklung im Nordosten deutlich ab. Dort ging der Rastbestand seit Anfang der 1990er Jahre deutlich zurück. Die Ursachen sind derzeit nicht bekannt.

Kormoran, Rallen und Schreitvögel im weiteren Sinne				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>	↑↑	↑↑	↑
Löffler	<i>Platalea leucorodia</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Silberreiher	<i>Casmerodius albus</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	-	↑	↕
Kranich	<i>Grus grus</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	↓	↑	↑↑
Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>	→	→	→

Watvögel: zahlreiche Rückgänge an der Küste, Entwicklungen im Binnenland weitgehend unbekannt

Bei den Watvogelarten (Limikolen) lassen sich zwei ökologische Gilden unterscheiden: Jene, die vorwiegend an Küsten vor allem im Gezeitenbereich auftreten und vergleichsweise selten im Binnenland erscheinen, sowie solche, die vorwiegend in Süßwasserlebensräumen und damit vor allem im Binnenland rasten. Erstere werden im Rahmen des *Trilateralen Wattenmeer-Monitorings* (TMAP) bereits seit Ende der 1980er Jahre intensiv erfasst, so dass sehr gute Informationen über die Bestände und deren Entwicklung vorliegen.

Der größte Teil des Wattenmeeres befindet sich in Deutschland. Entsprechend bedeutend sind die Entwicklungen in Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein für die Situation im gesamten Wattenmeer. Die Entwicklungen der 15 typischen „Küstenlimikolen“ sind – über den 22-jährigen Zeitraum 1987/88–2008/09 betrachtet – überwiegend negativ: nur der Steinwälzer zeigt eine Zunahme,

die Entwicklung beim Sandregenpfeifer ist ungerichtet. Die übrigen 13 Arten gehen im deutschen Wattenmeer entweder mittel- oder kurzfristig im Bestand zurück. Die Hintergründe dieser Entwicklung sind weitgehend unbekannt, zumal Arten mit ganz unterschiedlicher Nahrungsökologie und verschiedenen Ansprüchen an die Rasthabitate betroffen sind. Zu den „Sorgenkindern“ mit überwiegend negativen Trends zählen jedoch nach wie vor auf Muschelnahrung spezialisierte Arten, insbesondere der Austernfischer.

Unklar ist auch, weshalb sich bei mehreren, vor allem im Tidenbereich nach Nahrung suchenden Arten innerhalb des Wattenmeeres so große Unterschiede zeigen. Denn einige der im deutschen Teilbereich zurückgehenden Arten zeigen in den Niederlanden positive Trends, teilweise auch in Dänemark. Einer aktuellen Analyse zufolge scheint es einen Zusammenhang zwischen der

Anzahl abnehmender Arten und der Tiden-Amplitude innerhalb des Wattenmeeres zu geben. In Bereichen mit höherer Tiden-Amplitude (Deutschland) wurden bei mehr Arten negative Trends festgestellt als in Bereichen mit geringerer Amplitude. Hier wird ein Ansatzpunkt für die Ursachenforschung gesehen, der in den kommenden Jahren weiterverfolgt werden soll.

Über die Rastbestände sowie deren langfristige Veränderungen überwiegend in Süßwasser-Lebensräumen rastender Watvogelarten ist wenig bekannt, da entsprechende, bundesweit repräsentative Überwachungsprogramme bislang fehlen. Zu dieser Gruppe zählen Arten wie Wald- und Bruchwasserläufer, Flussuferläufer oder Bekassine. Gleiches gilt für die Limikolen-Arten, die während der Zugzeit in großer Zahl abseits von Feuchtgebieten rasten, z. B. Kiebitz und Goldregenpfeifer.

Der **Austernfischer** ist derzeit das größte Sorgenkind des Wattenmeeres: Seit Anfang der 1990er Jahre geht der Rastbestand ebenso wie der Brutbestand deutlich und ungebremst auch im deutschen Teil zurück, obwohl Kältewinter in dieser Zeit keine hohen Verluste verursacht haben. In den Niederlanden wurde als ein wesentlicher Faktor die intensive Muschelfischerei in Kombination mit einem nahezu vollständigen Ausfall der Reproduktion der Muscheln in milden Wintern identifiziert. Seit 2005 ist die Muschelfischerei dort verboten, der Rückgang geht jedoch weiter. An der Ostseeküste rasten Austernfischer nur in geringer Anzahl.

Ein bedeutender Anteil der nordwest-europäischen



Bei Flut sammeln sich die im Wattenmeer rastenden Watvögel – hier vorwiegend Pfuhschnepfen – an speziellen Hochwasserrastplätzen. An diesen finden die Bestandserfassungen statt. Foto: L. Sielmann



Auf 18.000 Individuen wird der Rastbestand des Sanderlings im Frühjahr im deutschen Teil des Wattenmeers geschätzt.

Foto: M. Schäfer

Säbelschnäbler-Population rastet insbesondere im Herbst im Wattenmeer. Ein mittelfristiger Bestandsrückgang zeigte sich vor allem in dieser Jahreszeit. Die Bestände in Großbritannien haben deutlich zugenommen. Es könnte somit zu einer Umverteilung gekommen sein, deren Ursachen jedoch unbekannt sind.

Beim **Kiebitzregenpfeifer**, von dem im Frühjahr über 50% der biogeographischen Population im Wattenmeer rasten, scheint es in den letzten Jahren zu einer Umverteilung in die Niederlande gekommen zu sein: Dort steigen die Bestände deutlich an. Im deutschen Teil hingegen, wo etwa die Hälfte des Wattenmeer-Bestands auftritt, geht der Rastbestand mittelfristig zurück, was sich vor allem in den Bestandsentwicklungen in Niedersachsen und Hamburg widerspiegelt.

Die im Herbst aus den Brutgebieten in Skandinavien und Nordwest-Russland zuziehenden **Goldregenpfeifer** rasten vorwiegend in Niederungsgebieten und der Agrarlandschaft im Norden des Landes. Die im deutschen Wattenmeer und küstennahen Hinterland rastenden Bestände gehen leicht zurück. Intensive Erfassungen im Ems-Dollart-Raum seit Mitte der 1990er Jahre zeigen hingegen einen Anstieg des Rastbestandes im Herbst und im

Winter, der mit mildereren Temperaturen in Zusammenhang steht.

Der **Kiebitz** ist auf dem Zug die häufigste und am weitesten verbreitete rastende Watvogelart in Deutschland. Er zeigt ein ähnliches Rastverhalten wie der Goldregenpfeifer. Im Herbst können vielerorts im Norden des Landes große Schwärme angetroffen werden. Längerfristige und großräumige Erfassungen liegen nur aus dem Wattenmeer und dem unmittelbar angrenzenden Hinterland vor. Die dortigen Bestände zeigen keinen gerichteten Trend und fluktuieren jahrweise erheblich. Im Binnenland

haben die Bestände jedoch mancherorts drastisch abgenommen (z. B. Unterer Niederrhein, Soester Börde). Zumindest langfristig ist daher ein Rückgang zu vermuten.

Die Zunahme des Rastbestandes im gesamten Wattenmeer beim **Sandregenpfeifer** spiegelt sich hierzulande nur bedingt wider. Mittelfristig nehmen die Bestände in Schleswig-Holstein zu, in Niedersachsen und Hamburg dagegen sowohl mittel- als auch kurzfristig ab. Angesichts von drei durch das Wattenmeer ziehenden Unterarten sind Interpretationen zu den Ursachen schwierig.



Schale leer? Die Rastbestände der meisten Muschelfresser gehen nach wie vor zurück. Alpenstrandläufer sind jedoch keine ausgesprochenen Muschelspezialisten.

Foto: J. Stenlund

Erforschung der Jahreslebensräume von Limikolen

Das Wattenmeer ist das bei Weitem bedeutendste Rastgebiet für Wat- und Wasservögel des ostatlantischen Zugwegs. Die Rastbestände von mehr als 40 % der Rastvogelarten nahmen in den letzten Jahrzehnten ab. Mit modernster Technik untersucht deshalb das *Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“* in Kooperation mit der *Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer* und dem *Institut für Wasservogel- und Feuchtgebietenökologie* die Jahreslebensräume ausgewählter Arten. Nur durch eine Betrachtung aller im Laufe eines Jahres aufgesuchten Lebensräume können die Ursachen für Bestandsrückgänge aufgedeckt und gezielte, international abgestimmte Schutzmaßnahmen entwickelt werden.

Die Rastbestände von **Kiebitzregenpfeifer** und **Pfuhlschnepfe** haben im deutschen Wattenmeer seit Ende der 1980er Jahre abgenommen. Zur Analyse der Zugrouten bzw. der Lage der

Brut- und Überwinterungsgebiete wurden 2011 im Wattenmeer rastende Vögel mit Satellitensendern sowie in der russischen Arktis brütende Vögel mit Geolokatoren markiert. Kiebitzregenpfeifer wurden mit den leichtesten weltweit verfügbaren, nur 5 g wiegenden solarbetriebenen Satellitensendern markiert, Pfuhlschnepfen mit leistungsstärkeren 12 g schweren Sendern. Die Sender wurden mittels einer bei mehreren Vogelarten erprobten Methode auf dem Rücken der Vögel angebracht: einem sogenannten „leg-loop-harness“. Bei dieser Art der Anbringung werden die Schlaufen der Sender um die Beine geführt. Damit sitzt der Sender immer sicher, unabhängig von Gewichtszunahmen beim Anlegen von Fettpolstern für die Überwindung längerer Zugstrecken. Satellitensender senden regelmäßig Signale über den Aufenthaltsort des Vogels. Die im Sommer 2011 bei weiteren Individuen angebrachten Geolokatoren arbeiten nach einem anderen

Prinzip: Sie messen anhand der Lichtintensität die Sonnenauf- und -untergangszeiten und speichern diese zusammen mit Datum und Uhrzeit ab. Wenn die Vögel wiedergefangen werden, können die Daten ausgelesen und die Zugwege und Aufenthaltsorte rekonstruiert werden.

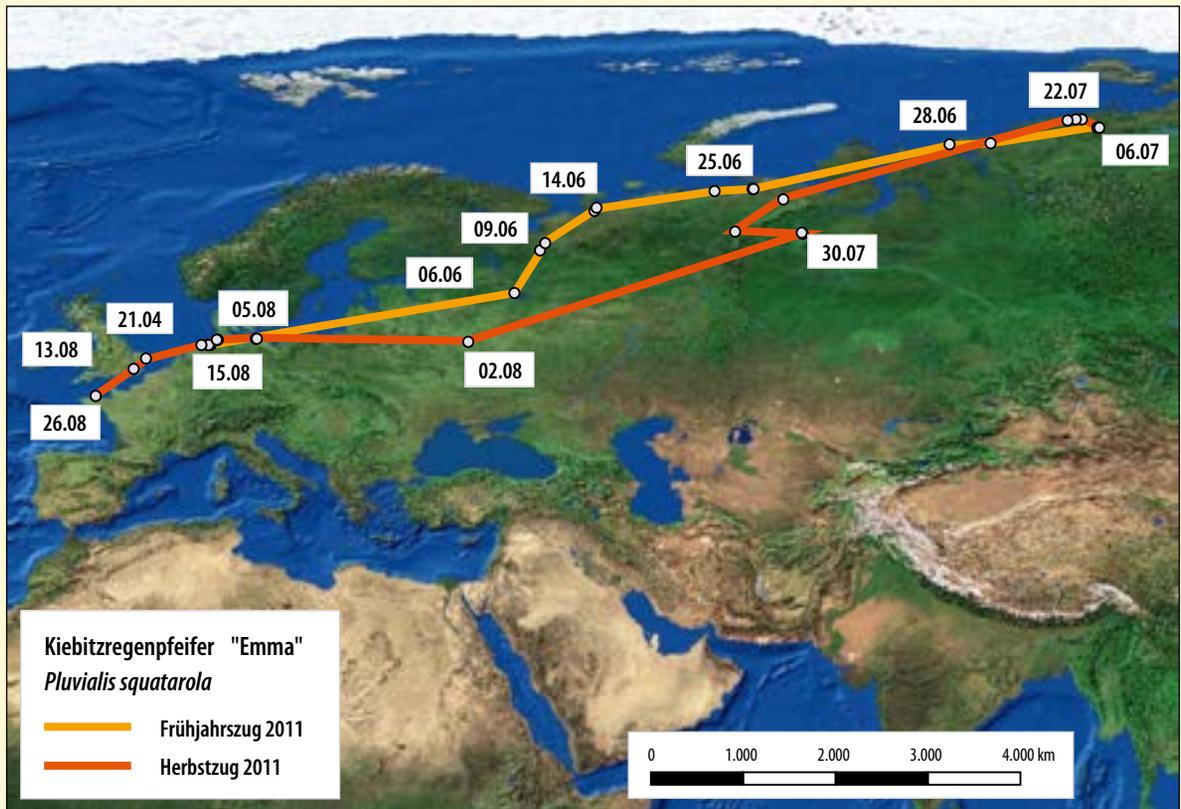
Der Kiebitzregenpfeifer *Emma* wurde als vorjähriges Tier Anfang April 2011 im niedersächsischen Wattenmeer mit einem Satellitensender markiert. *Emma* zog entlang der russischen Arktisküste und erreichte Anfang Juli die nordsibirische Halbinsel Taimyr. Ende Juli trat sie den Herbstzug an und rastete im August wieder im Wattenmeer. Anschließend zog *Emma* entlang der französischen Atlantikküste nach Süden. Ein weiterer markierter Kiebitzregenpfeifer überwinterte in einem Ästuar an der afrikanischen Westküste Guinea-Bissaus. Die besenderten Pfuhlschnepfen konnten auf ihrem Weg nach Mittelsibirien in die Gegend des unteren Jenissei und auf die Jamal-Halbinsel verfolgt werden. Allein vom Wattenmeer bis in die Brutgebiete legten die Vögel mehr als 4.000 km zurück. Andere Pfuhlschnepfen konnten vom Wattenmeer bis in ihre Winterquartiere in der Westsahara – ebenfalls an der afrikanischen Westküste gelegen – geortet werden.

Die Forschung mit Satellitensendern und Geolokatoren setzt langen Atem und ausreichende Finanzmittel voraus: Vielfach bricht das Sendesignal aus unbekanntem Gründen ab oder Vögel mit Geolokatoren können nicht wiedergefangen werden. Um die besenderten Vögel



Kiebitzregenpfeifer im Brutgebiet in der arktischen Tundra. Außerhalb der Brutzeit sind sie fast nur an Küsten anzutreffen.

Foto: F. Hillig



Frühjahrs- und Herbstzugroute von *Emma*, einem am 04.04.2011 im Wattenmeer mit einem Satellitensender markierten vorjährigen Kiebitzregenpfeifer. Kartengrundlage © 1999 – 2008 ESRI



Der solarbetriebene Satellitensender wird auf dem Rücken eines Kiebitzregenpfeifers wie ein Rucksack befestigt. Die durchsichtige Kunststoffwanne um den Sender verhindert, dass Federn die Solarzelle abdecken. Foto: F. Hillig

wiederzuentdecken und eindeutig zu identifizieren, werden die Vögel zusätzlich individuell markiert. Ein 2011 auf der Insel Kolguev in der Barentssee mit Farbringen markierter Kiebitzregenpfeifer konnte von niederländischen Kollegen in seinem 11.000 km entfernten Überwinterungsgebiet in Mauretanien beobachtet werden. Auf dem amerikanischen Kontinent konnten mittels Geolokatoren bei Knutts Wanderstrecken von 27.300 km innerhalb eines Jahres nachgewiesen werden.

Klaus-Michael Exo,
Franziska Hillig,
Franz Bairlein
Institut für Vogelforschung

Alexander Kondratyev
Institute of Biological Problems of the North, Far Eastern branch Russian Academy of Sciences, Magadan, Russia

Helmut Kruckenberg
Institute for Wetlands and Waterfowl Research (IWWR) e.V., Germany

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz, die Niedersächsische Wattenmeerstiftung, das Vogelschutz-Komitee (VSK) e.V. und die Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN.



Bestandsentwicklung rastender Wasservögel

Beim **Seeregenpfeifer**, der bei uns nur im Wattenmeer vorkommt, ist der stark negative Trend des Rastbestandes das Abbild des Niedergangs der Brutpopulation.

Der **Regenbrachvogel** ist ein spärlich auftretender Rastvogel mit einem Schwerpunkt im Bereich der Nordseeküste und des angrenzenden Binnenlandes (z. B. Ems-Dollart-Raum). Bedeutsam ist dort die enge Verzahnung zwischen außendeichs gelegenen Schlafplätzen und Nahrungsgebieten auf binnendeichs gelegenen Feuchtgrünland. Die Rastbestände im deutschen Wattenmeer unterliegen starken jährlichen Schwankungen,

nehmen für den Zeitraum seit Ende der 1980er Jahre jedoch ab.

Hohe Anzahlen des **Großen Brachvogels** rasten im Wattenmeer und dem küstennahen Hinterland, alleine rund 120.000 im deutschen Teil des Wattenmeeres. Die Rastbestände im tieferen Binnenland sind deutlich geringer. Die in Schleswig-Holstein beobachteten Rückgänge dürften mit der Einstellung der Jagd auf die Art in Dänemark ab 1995 im Zusammenhang stehen, da dort die Bestände seither deutlich anstiegen. Zwischen 1981 und 2005 kam es in Nordwest-Europa zu einer Verlagerung des Verbreitungsschwerpunktes im Januar

nach Nordosten, die auch auf mildere Winter zurückgeführt wird, so dass beide Faktoren gleichgerichtet gewirkt haben dürften.

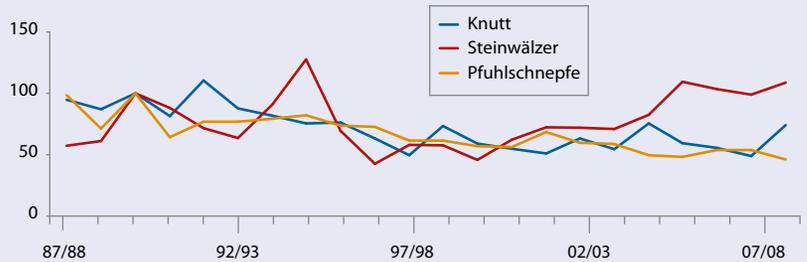
Von der **Pfuhschnepfe** rasten zwei Unterarten im Wattenmeer, die sich auch hinsichtlich der Zugstrategie deutlich unterscheiden: Die Unterart *lapponica* mit Brutgebieten in Nord-Skandinavien und Westrussland überwintert vom Wattenmeer bis nach Nordwest-Afrika. Die Unterart *taymyrensis* brütet hingegen im nördlichen Zentralsibirien und rastet zu den Zugzeiten nur kurz im Wattenmeer; sie überwintert in Westafrika. Mittelfristig zeigt sich im gesamten

Watvögel				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Austernfischer	<i>Haematopus ostralegus</i>	–	↓*	↓
Säbelschnäbler	<i>Recurvirostra avosetta</i>	–	↓*	↕
Kiebitzregenpfeifer	<i>Pluvialis squatarola</i>	–	↓*	→
Goldregenpfeifer	<i>Pluvialis apricaria</i>	–	–	(↕)
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	–	–	(↕)
Sandregenpfeifer	<i>Charadrius hiaticula</i>	–	→*	↕
Seeregenpfeifer	<i>Charadrius alexandrinus</i>	–	↓↓*	→
Regenbrachvogel	<i>Numenius phaeopus</i>	–	↓*	↕
Großer Brachvogel	<i>Numenius arquata</i>	–	→*	→
Pfuhschnepfe	<i>Limosa lapponica</i>	–	↓*	→
Dunkler Wasserläufer	<i>Tringa erythropus</i>	–	↓*	↕
Rotschenkel	<i>Tringa totanus</i>	–	↓*	↕
Grünschenkel	<i>Tringa nebularia</i>	–	(↓)*	(→)
Kampfläufer	<i>Philomachus pugnax</i>	–	(↓↓↓)*	(↓↓↓)*
Steinwälzer	<i>Arenaria interpres</i>	–	→*	↑↑
Knutt	<i>Calidris canutus</i>	–	↓*	↕
Sanderling	<i>Calidris alba</i>	–	→*	↕
Sichelstrandläufer	<i>Calidris ferruginea</i>	–	↕*	↕
Meerstrandläufer	<i>Calidris maritima</i>	(→)	(→)	(↑)
Alpenstrandläufer	<i>Calidris alpina</i>	–	↓*	→

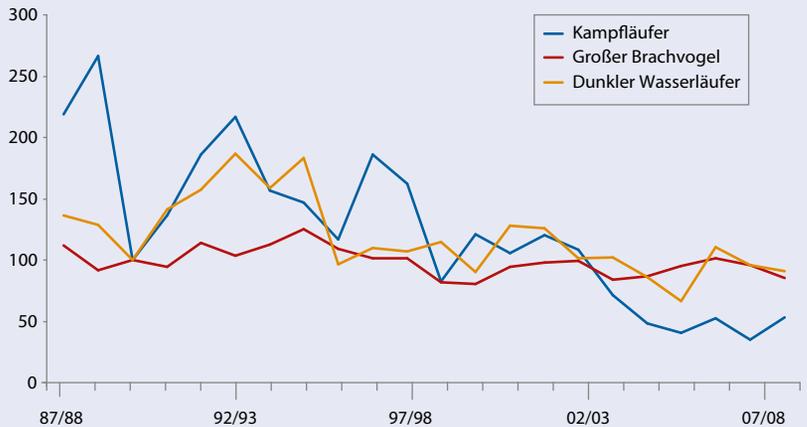
Wattenmeer eine leichte Zunahme, vor allem in den Niederlanden. In Schleswig-Holstein, wo etwa zwei Drittel des deutschen Bestandes rasten, haben sich die Rastbestände seit Ende der 1980er Jahre jedoch nahezu halbiert. In Niedersachsen und Hamburg zeigt sich hingegen kein gerichteter Trend. Der Rückgang scheint beide Unterarten zu betreffen.

Der **Dunkle Wasserläufer** rastet sowohl an der Küste als auch im Binnenland in größerer Anzahl. Im Wattenmeer zeigt sich ein Rückgang, u. a. bedingt durch Abnahmen seit Beginn der 1990er Jahre in Schleswig-Holstein, wo die größten Bestände zu finden sind. In Niedersachsen und Hamburg fluktuieren die Anzahlen und zeigen keinen Trend. Inwiefern diese Entwicklungen auf das Binnenland übertragbar sind, ist unbekannt.

Beim **Rotschenkel** treten bei uns die in Nordwest-Europa brütende und von West-Europa bis West-Afrika überwinternde Unterart *totanus* sowie die überwiegend auf Island brütende und in Nordwest-Europa überwinternde Unterart *robusta* auf. Beide rasten bzw. überwintern in Deutschland überwiegend im Wattenmeer. Im Gegensatz zur Abnahme im deutschen Teil zeigt sich im gesamten Wattenmeer keine gerichtete Entwicklung. Vom Rückgang der Rastbestände hierzulande scheint in erster Linie die Unterart *totanus* betroffen zu sein.



Entwicklung der Rastbestände von Knutt, Pfuhschnepfe und Steinwälzer nach den Daten des Rastvogelmonitorings im Wattenmeer. Quelle: CWSS



Entwicklung der Rastbestände von Großem Brachvogel, Dunklem Wasserläufer und Kampf­läufer nach den Daten des Rastvogelmonitorings im deutschen Wattenmeer. Quelle: CWSS

Die Rastbestände des **Grünschen­kels** verteilen sich im Herbst zu ähnlichen Anteilen auf die Küsten und das Binnenland, im Frühjahr rasten vermutlich mehr im Binnenland. Die einzigen, für einen größeren Raum aussagekräftigen Informationen zur Bestandsentwicklung liegen aus dem Wattenmeer vor, wo der Rastbestand zurückgeht.

Der Rastbestand des **Kampf­läufers** schwankt von Jahr zu Jahr erheblich. Für das deutsche

Wattenmeer, wo jedoch nur ein geringer Teil des Rastbestandes anzutreffen ist, wird ein drastischer Bestandsrückgang deutlich. In den Hauptrastgebieten in Friesland in den Niederlanden tritt dieser noch markanter in Erscheinung. Durch umfangreiche Farbberingungen dort konnte gezeigt werden, dass es zu einer großräumigen Verlagerung der Frühjahrsrastgebiete nach Weißrussland gekommen ist. Als Grund gilt die deutliche Verschlechterung



Große Rastansammlungen des Kampf­läufers sind in Nordwest-Europa deutlich seltener geworden. Foto: H. Glader



Dunkle Wasserläufer rasten in großer Anzahl auch im Binnenland. Sie sind mitunter auch schwimmend anzutreffen. Foto: K. Gauger

der Qualität der Rastplätze in Grünlandgebieten, die auf dem Frühjahrszug von Bedeutung sind.

Der **Steinwalzer** ist die einzige Watvogelart mit ansteigendem Trend im deutschen Teil des Wattenmeers, insbesondere innerhalb der letzten 12 Jahre, und dabei insbesondere in Niedersachsen. Die Ursachen hierfür sind unklar, nicht zuletzt deshalb, weil zwei biogeographische Populationen mit ganz unterschiedlichen Herkunftsgebieten (NO-Kanada, Grönland bzw. Skandinavien, Westsibirien) das Wattenmeer nutzen. Die Zunahme scheint vor allem auf die in Nordwest-Europa überwinternden kanadisch-grönländischen Vögel zurückzugehen, die möglicherweise im Zuge der mildereren Winter günstigere Bedingungen vorfinden.

Beim **Knutt** rasten zwei Unterarten mit deutlich unterschiedlichen Brutgebieten und Winterquartieren im Wattenmeer, beide mit sehr hohen Anteilen ihrer Gesamtpopulationen. Die Entwicklung des Knutts im gesamten Wattenmeer ist mehr oder weniger stabil, aber

sehr uneinheitlich: Während der große Rastbestand in Schleswig-Holstein seit Ende der 1980er Jahre kontinuierlich zurückgeht und sich nahezu halbiert hat (wodurch auch der Trend im deutschen Teil insgesamt rückläufig ist), nimmt der Bestand im benachbarten Dänemark in den letzten Jahren deutlich zu. In Niedersachsen und Hamburg zeigt sich mittelfristig hingegen kein gerichteter Trend, es deutet sich jedoch kurzfristig eine leichte Zunahme an. Der deutliche Rückgang in den Niederlanden scheint seit wenigen Jahren hingegen gestoppt. Die intensive Muschelfischerei, die als eine der Ursachen für den Rückgang identifiziert wurde, wurde 2005 eingestellt. Seither deutet sich eine leichte Erholung an.

Der **Sanderling**, der sich überwiegend an sandigen Stränden aufhält und in der zweiten Mai-Hälfte das Durchzugsmaximum erreicht, nimmt im Wattenmeer insgesamt zu. Der mittelfristig abnehmende Trend für den deutschen Teil unterscheidet sich vom Rest des Wattenmeers, wo sich teils deutliche Zunahmen zeigen.

Sichelstrandläufer rasten nur im Juli / August mit einem vergleichsweise kleinen Anteil an der Gesamtpopulation im Wattenmeer, vor allem in den Ästuaren im südlichen Teil des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres. Der Rastbestand fluktuiert stark und es zeigt sich kein gerichteter Trend. Gleiches gilt für die stark in Abhängigkeit vom Bruterfolg variierenden Rastbestände im Binnenland.

Die Brutgebiete bei uns rastender und überwinternder **Meerstrandläufer** reichen von Nordost-Kanada bis Westsibirien. Sie rasten an felsigen oder steinigen Küstenabschnitten und sind demzufolge hierzulande vergleichsweise selten. Das bedeutendste und gleichzeitig am besten untersuchte Überwinterungsgebiet ist Helgoland. Der dortige Rastbestand ist seit den 1970er Jahren stabil, unterlag jedoch kurzfristigen Zu- und Abnahmen, die in einem ebenfalls gut untersuchten Überwinterungsgebiet in Schottland in ähnlicher Weise verliefen.

Die mit Abstand häufigste Watvogelart im Wattenmeer ist mit zeitweise über 500.000 Vögeln der **Alpenstrandläufer**. An der Ostseeküste können zeitweilig mehrere Zehntausend Individuen rasten, sie ziehen jedoch ins Wattenmeer weiter. Dort nimmt der Rastbestand seit Anfang der 1990er Jahre ab. Das trifft auch auf den deutschen Teil zu, wo in Schleswig-Holstein die ehemals sehr großen Rastbestände kontinuierlich zurückgehen. Diese haben mittlerweile das Niveau der im gleichen Zeitraum stabilen Bestände in Niedersachsen und Hamburg erreicht. Der Rastbestand in den Niederlanden ist hingegen deutlich angestiegen, so dass eine teilweise Umverteilung zu vermuten ist.

Wie reagieren überwinternde Watvögel auf klimatische Veränderungen?

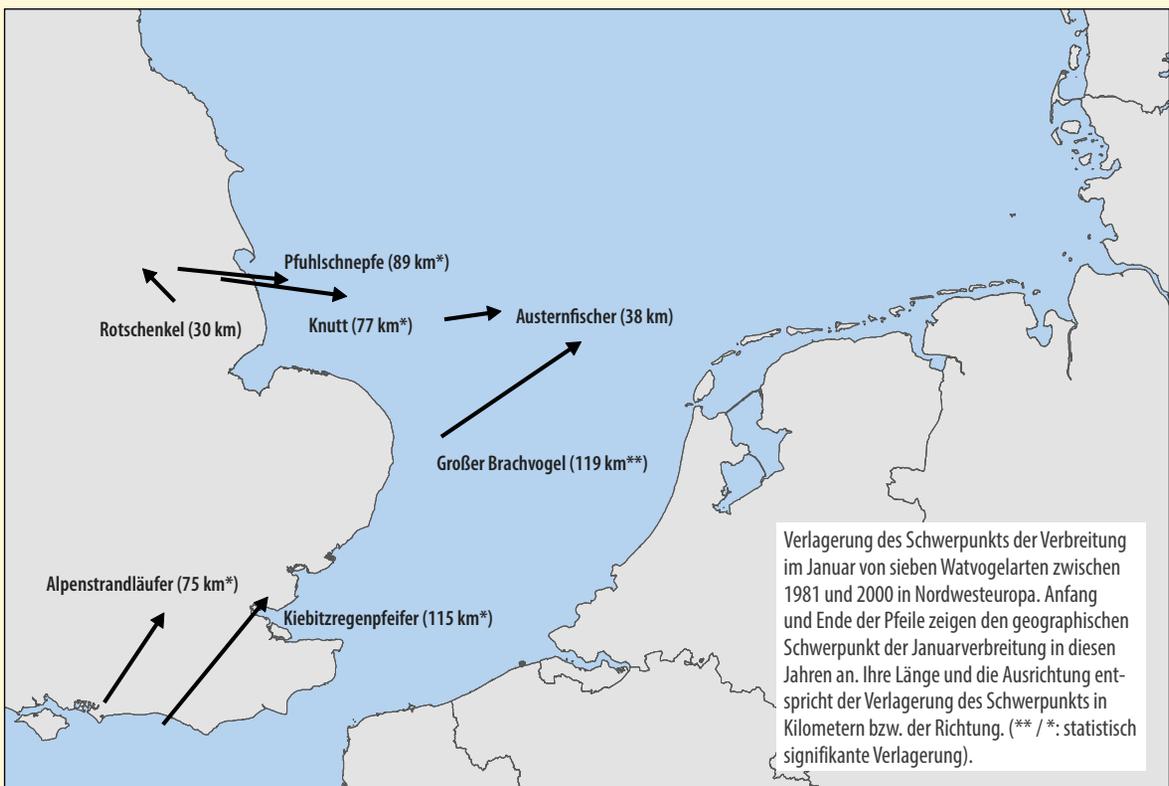
Viele wandernde Vogelarten haben auf die klimatischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte reagiert: Sie erreichen früher die Brutgebiete und/oder ziehen später ab, sie verlagern, verlängern oder verkürzen die Zugwege. Manche Arten, die vor Jahrzehnten noch als Kurzstreckenzieher galten, überwintern inzwischen im Brutgebiet.

Ein internationales Forschungsteam konnte nachweisen, dass sich die Schwerpunkte der Verbreitung im Januar von sieben überwiegend küstengebundenen Watvogelarten in Richtung Osten bzw. Norden verlagert haben. Die Grundlage der Analyse waren die Daten des *International Waterbird Census* in Nordwest-Europa.

Untersucht wurden Austernfischer, Kiebitzregenpfeifer, Knutt, Alpenstrandläufer, Pfuhschnepfe, Großer Brachvogel und Rotschenkel. Im Verlaufe der 20 Winter von 1981 bis 2000 kam es bei fünf der sieben Arten zu einer signifikanten Verlagerung des geographischen Schwerpunkts der Januarverbreitung in Richtung der Hauptzugrichtung im Frühjahr. Kiebitzregenpfeifer und Großer Brachvogel wiesen mit 115 bzw. 119 km in nordöstlicher Richtung die größten Verlagerungen auf. Beide Arten wandern ausgeprägt in nordöstlicher Richtung: Die Brutgebiete des Kiebitzregenpfeifers liegen in der Tundra Russlands, jene des Großen Brachvogels reichen von Nordwesteuropa nordostwärts über Skandinavien bis Westsibirien.

Nicht immer lässt sich der Einfluss der Klimawandels deutlich von anderen Faktoren trennen: Beim Großen Brachvogel könnte die Verlagerung nach Nordosten auch dadurch begünstigt sein, dass die Art infolge einer stufenweisen Reduktion bis hin zur völligen Einstellung der Jagd 1998 im dänischen Wattenmeer störungsfreie Rastgebiete erschlossen hat, die von einem deutlichen Anstieg der Rastbestände begleitet wurden. Dieser Effekt dürfte die klimatisch bedingten Wirkungen verstärkt haben.

Ebenfalls in nordöstlicher Richtung, aber in geringerem Ausmaß, verlagerten sich die Verbreitungsschwerpunkte von Knutt und Alpenstrandläufer sowie der





Der Winterbestand des Großen Brachvogels in Deutschland wird auf 100.000 Individuen geschätzt. 95 % davon rasten im Wattenmeer und im angrenzenden Hinterland.

Foto: H. Glader

Pfuhschnepfen-Unterart *lapponica*. Bei Alpenstrandläufer und Pfuhschnepfe liegen die Brutgebiete in Nordwesteuropa überwintender Vögel vorrangig in Skandinavien und dem Nordwesten Russlands. Die nach Osten gerichtete Verlagerung entspricht somit den Erwartungen. Beim Knutt würde man eine solche Verschiebung auf den ersten Blick nicht erwarten, da die in Nordwesteuropa überwintenden Knutts der Unterart *islandica* in Nordostgrönland und Nordost-Kanada brüten. Näher läge daher auf den ersten Blick eine nordwestwärts gerichtete Umverteilung. Die *islandica*-Knutts ziehen jedoch im Frühjahr zunächst nach Nordosten ins schleswig-holsteinische Wattenmeer und von dort über Island bzw. Nordnorwegen in die hocharktischen Brutgebiete.

Die geringsten und auch nicht signifikanten Verschiebungen zeigten Austernfischer und Rotschenkel. Bedingt sein dürfte dies durch sich überlagernde Populationen mit unterschiedlichem Zugverhalten bzw. Herkunftsgebieten und damit Abzugsrichtungen im Frühjahr.

Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung international koordinierter Bestandserfassungen ebenso wie länderübergreifend abgestimmter Schutzstrategien und Forschungsansätze, wie sie im Rahmen des *Trilateral Monitoring and Assessment Programs (TMAP)* im Wattenmeer zwischen den Niederlanden, Deutschland und Dänemark bereits umgesetzt werden. Die Ergebnisse der Studie sind zudem für die Interpretation der beobachteten Trends auf nationaler Ebene bedeutsam: Beispielsweise können in England

beobachtete Bestandsrückgänge erstmals konkret in einen überregionalen Zusammenhang gestellt werden. Das ist für die Bewertung des Erhaltungszustandes der betroffenen Arten in einzelnen Staaten und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarf von großer Bedeutung. Durch die nordostwärts gerichteten Verlagerungen halten sich zunehmend größere Teile der Populationen für längere Zeit in Deutschland, namentlich dem Wattenmeer auf. Damit steigt die Verantwortung Deutschlands für den Schutz dieser Arten.

Quelle: Maclean, I. M. D., G. E. Austin, M. M. Rehfish, J. Blew, O. Crowe, S. Delany, K. Devos, B. Deceuninck, K. Günther, K. Laursen, M. van Roomen & J. Wahl (2008): Climate change causes rapid changes in the distribution and site abundance of birds in winter. *Global Change Biology* 14: 2489–2500.

Möwen: Rückgänge nach langfristigem Aufschwung

Die Rastbestände der Möwen haben in der langfristigen Betrachtung überwiegend zugenommen. Die 12-Jahrestrends der meisten Möwenarten sind jedoch rückläufig. Vor allem die Großmöwenarten profitierten über viele Jahre von günstigen Nahrungsbedingungen (Meeresgebiete: Fischereiabfälle; Binnenland: Hausmülldeponien). Fischereiabfälle auf See sind vor allem im Winter und besonders im küstenfernen Bereich mittlerweile deutlich zurückgegangen, und seit Sommer 2005 dürfen unbehandelte organische Abfälle auf Deponien nicht mehr offen gelagert werden. Diese aus Umweltschutzgründen positiven Veränderungen haben sich merklich auf die Rastbestände ausgewirkt.

Die **Lachmöwe** ist die häufigste und am weitesten verbreitete Möwenart in Deutschland. Im Winter hält sich ein Großteil im

Binnenland auf, u. a. in größeren Städten und deren Umgebung. Auf See ist sie vergleichsweise spärlich vertreten. Im Wattenmeer zeigt sich – im Gegensatz zur Brutbestandsentwicklung – ein kontinuierlicher negativer Trend, besonders deutlich in Schleswig-Holstein. Ein Rückgang zeigt sich auch im Binnenland, vor allem im Süden. Eine wesentliche Ursache hierfür dürfte der anhaltende Rückgang der Brutbestände im Ostseeraum sein.

Die **Sturmmöwe** ist im Herbst und Winter in den Niederungsgebieten Norddeutschlands und an den Küsten weit verbreitet. Südlich der Mittelgebirge tritt sie mit Ausnahme von Kälteintern nur in geringen Anzahlen auf. Der Rastbestand im deutschen Wattenmeer ist rückläufig, in Schleswig-Holstein bereits seit Ende der 1980er Jahre. Die Daten aus der Möwen-Schlafplatzzählung (seit 2003/04) im

Winter zeigen in den letzten Jahren ebenfalls einen Rückgang. Ein Zusammenhang mit dem Wegfall von Hausmülldeponien als Nahrungsquelle ist nicht zu erkennen; das gilt ebenso für die Lachmöwe. Wahrscheinlicher scheint ein klimatischer Einfluss, da Sturmmöwen vielerorts vor allem nach Kälteeinbrüchen auftreten.

Die in Nordwest-Europa brütenden **Heringsmöwen** haben – im Gegensatz zur im Ostseeraum brütenden Unterart *fuscus* – rasant zugenommen. Diese Zunahme zeigte sich vor allem an der Küste. Im Binnenland sind größere Heringsmöwen-Ansammlungen auf wenige Gebiete beschränkt.

Die **Silbermöwe** tritt vor allem an den Küsten von Nord- und Ostsee auf, und ist auch auf dem offenen Meer zahlreich anzutreffen. Die über 20-jährige Datenreihe



Lach- und Sturmmöwen gehören zu den häufigsten Möwenarten im Winter. Sie sind an der Küste wie im Binnenland in großer Zahl anzutreffen. Foto: B. Hälterlein



Großmöwen sind außerhalb der Brutzeit auch häufig in Häfen anzutreffen. Im Binnenland sind die Bestände nach der Abdeckung vieler Mülldeponien deutlich zurückgegangen. Foto: B. Hälterlein

aus dem Wattenmeer zeigt einen seit Anfang der 1990er Jahre kontinuierlichen Rückgang. Die gleiche Entwicklung zeigt sich im deutschen Teil, besonders in Niedersachsen und Hamburg, wo der Bestand seit Ende der 1980er Jahre um fast 50% zurückgegangen ist. Der Winterbestand an der Ostsee scheint stabil. Im Binnenland hatten Silbermöwen lange deutlich zugenommen und waren bis zum Winter 2004/05 nördlich der Mittelgebirge in der Umgebung von Hausmülldeponien

zahlreich. Durch die seit Juni 2005 geänderte Müllbehandlung gingen die Rastbestände an den meisten großen Schlafplätzen um über 50% zurück.

Die **Mantelmöwe** ist in Deutschland weitgehend auf die Küsten sowie die landfernen Bereiche von Nord- und Ostsee beschränkt. Im deutschen Wattenmeer ging der Rastbestand seit Mitte der 1990er Jahre um über 50% zurück. Erste Trendanalysen in küstenfernen Seegebieten weisen ebenfalls auf

eine Abnahme gegenüber Anfang der 1990er Jahre hin. Neben Änderungen im Nahrungsangebot wird auch eine Verschiebung des Winterareals als Ursache für die Veränderungen diskutiert. Für die Ostsee deuten die Daten aus der Wasservogelzählung auf einen stabilen Winterbestand.

Zu den übrigen Möwen- und See- schwalben-Arten liegen außerhalb der Brutzeit keine überregionalen Langzeitreihen zum Rastbestand vor.

Möwen				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Lachmöwe	<i>Larus ridibundus</i>	-	(👉)	(👉)
Sturmmöwe	<i>Larus canus</i>	-	(👉)	(👉)
Mantelmöwe	<i>Larus marinus</i>	-	(👇)	(👇)
Silbermöwe	<i>Larus argentatus</i>	-	(➡)	(👉)
Heringsmöwe	<i>Larus fuscus</i>	👆👆	👆👆	👆👆

Hochseevögel: erste Trends der Rastbestände

Noch schwieriger als die Erfassung der vergleichsweise stationären Meeresenten sind Erfassungen der Rastbestände von Hochsee-Arten wie Basstölpel, Dreizehenmöwe, Eissturmvogel oder Alken. Außerhalb der Brutzeit sind sie fast ausschließlich fliegend und fernab der Küsten anzutreffen und auf der Suche nach ergiebigen Nahrungsgründen hochmobil. Dank mittlerweile fast 20-jähriger Datenreihen sind erste Aussagen über Bestandsveränderungen der häufigeren Arten möglich. Diese zeigen für **Basstölpel** und **Trottellumme** stabile Bestände während der Sommermonate. Bei **Dreizehenmöwe** und Eissturmvogel sind Bestandsrückgänge zu erkennen.

Der Übersommerungsbestand des Eissturmvogels in der Deutschen



Bestandsentwicklung des Eissturmvogels im Sommer in der Nordsee auf Basis der *Seabirds at Sea*-Erfassungen. Ein Datenpunkt bezieht sich jeweils auf zwei Sommer. Basisjahre sind 1992 und 1993.

Quelle: FTZ Westküste der Universität Kiel / BfN.

Bucht wird auf 40.000 Individuen geschätzt. Es handelt sich dabei vorwiegend um immature Vögel, da Eissturmvogel im Mittel mit einem Lebensalter von zehn Jahren erstmals brüten. Nach jahrzehntelangen Brutbestandszunahmen im Nordatlantik, im Zuge derer auch Helgoland besiedelt

wurde, gehen die Bestände seit den späten 1990er Jahren unter anderem in den großen Kolonien in Schottland wieder zurück. Diese Entwicklung scheint sich nun etwas zeitverzögert im Übersommerungsbestand der Nordsee widerzuspiegeln, der einen negativen Trend zeigt.

Hochseevögel				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Eissturmvogel	<i>Fulmarus glacialis</i>	–	–	(↓)
Basstölpel	<i>Sula bassana</i>	–	–	(→)
Trottellumme	<i>Uria aalge</i>	–	–	(→)
Dreizehenmöwe	<i>Rissa tridactyla</i>	–	–	(↓)



Dreizehenmöwen halten sich ganzjährig auf dem offenen Meer auf. Foto: M. Putze

Faunenfremde Wasservogelarten

Die meisten faunenfremden, d.h. eingeführten Wasservogelarten treten in Deutschland nur punktuell und in geringen Anzahlen als Gefangenschaftsflüchtlinge auf. Kanada-, Nil- und Rostgans sowie Mandarinente konnten sich bislang im Freiland als Brutvögel etablieren und teilweise außerbrutzeitliche Bestände von mehreren Tausend Individuen aufbauen. Sie zeigen allesamt starke Zunahmen.

Die derzeit häufigste faunenfremde Art ist die **Kanadagans**. Bei dieser erfolgt während des Winters starker Zuzug von schwedischen Brutvögeln vor allem nach Rügen. Der Bestand der Wintergäste geht zurück, da diese zunehmend in Schweden verbleiben. Die übrigen Bestände, die stets in Verbindung mit Brutvorkommen stehen,

steigen deutlich an. Die Vorkommen sind jedoch aufgrund der geringen Ausbreitungstendenz nach wie vor auf vergleichsweise wenige Regionen beschränkt.

Die **Nilgans** hat sich in den letzten Jahren rasant ausgebreitet und ist – ausgehend von den Niederlanden – inzwischen weit nach Osten und Süden vorgedrungen. Lediglich östlich der Elbe und im Alpenvorland ist sie nur vereinzelt anzutreffen. Die jährliche Zuwachsrate in den letzten 12 Jahren lag nach den Daten der Wasservogelzählung bei rund 20%. Der überwiegende Teil des außerbrutzeitlichen Bestandes



dürfte auf hiesige Brutvögel und deren Nachkommen zurückgehen, Zuzug erfolgt nur in geringem Maße, vor allem im Nordwesten.

Die Verbreitung der **Rostgans** beschränkt sich weitgehend auf das Rheinland im Westen sowie auf den Hochrhein an der Grenze zur Schweiz. Das Auftreten in einzelnen Gebieten lässt auf Wanderbewegungen schließen, in welcher Größenordnung ist jedoch unbekannt. Der außerbrutzeitliche Bestand steigt stark an, ein deutlicher Drang zur Ausbreitung ist derzeit nicht zu beobachten.

Ebenfalls sehr lokal begrenzt sind die Vorkommen der **Mandarinente**. Etwa die Hälfte des deutschen Bestandes entfällt auf das Vorkommen im Raum Potsdam-Berlin. Der außerbrutzeitliche Bestand dürfte ausschließlich auf hiesige Brutvögel zurückgehen. Er steigt ebenfalls stark an, jedoch in deutlich geringerem Maße als bei den zuvor genannten Arten.



Faunenfremde Wasservogelarten				
Art	wissenschaftlicher Artname	42 Jahre	25 Jahre	12 Jahre
Kanadagans	<i>Branta canadensis</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Nilgans	<i>Alopochen aegyptiaca</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Rostgans	<i>Tadorna ferruginea</i>	↑↑	↑↑	↑↑
Mandarinente	<i>Aix galericulata</i>	↑↑	↑↑	↑↑



Foto: J. Gerlach

Die Helgoländer Vogeltage

Auf Deutschlands einziger Hochseeinsel Helgoland finden sich alljährlich an einem Wochenende Mitte Oktober zahlreiche Vogelbegeisterte aus ganz Deutschland und darüber hinaus zusammen. Nicht nur der zu dieser Zeit spektakulär zu erlebende Vogelzug, sondern vor allem die seit dem Jahr 2002 veranstalteten *Helgoländer Vogeltage* locken bis zu 350 Beobachterinnen und Beobachter auf die Insel. Tagsüber werden Exkursionen zu den interessantesten Beobachtungsorten auf der Insel sowie Führungen durch den Fanggarten der Inselstation des *Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“* angeboten, Informations- und Verkaufsstände laden zum Verweilen in der Nordseehalle ein, Aussteller informieren über die richtige Optik zum Beobachten und Fotografieren. Die Abende klingen mit einem bunten Programm rund um die Welt der Vögel, der Ornithologie und der Vogelbeobachtung aus. Neben neuesten Forschungsergebnissen werden auch internationale Projekte und attraktive Reiseziele zur Vogelbeobachtung vorgestellt. Der



Während der Vogeltage werden alljährlich auch viele seltene Vogelarten entdeckt, hier ein Waldpieper im Jahr 2011. Der Großteil der Beobachterschar lässt sich die Gelegenheit nicht entgehen, den seltenen Gast mit eigenen Augen zu sehen.
Foto: M. Wimbauer

Reiz der Vogeltage lässt mittlerweile zahlreiche Vogelbeobachter und Vogelbeobachterinnen zu Dauergästen der Veranstaltung werden. Am letzten Tag der Vogeltage erfreut sich das alljährliche Birdrace großer Beliebtheit. Wie beim bundesweiten Birdrace des DDA wird versucht, möglichst viele verschiedene Vogelarten innerhalb von 24 Stunden zu beobachten. Die Gesamtartenliste ist für eine so kleine Insel jedes

Jahr wieder aufs Neue bemerkenswert und beläuft sich auf über 130 Vogelarten. Durch Sponsoring der Teams kommen alljährlich mehrere Tausend Euro zur Unterstützung verschiedener Projekte zusammen. Die Helgoländer Vogeltage 2012 finden vom 18. bis 20. Oktober statt. Weitere Informationen unter www.oag-helgoland.de.

Christopher König

Ringelganstage in der Biosphäre Halligen

Die Halligen im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer bieten im Frühjahr ausgezeichnete Möglichkeiten, Ringelgänse zu beobachten. Um diese Beobachtungsmöglichkeiten interessierten Urlaubern und Tagesgästen nahe zu bringen und damit die Halligen auch außerhalb der Sommersaison als attraktives Reiseziel zu bewerben, wurden 1998 die ersten Ringelganstage durchgeführt. Seitdem veranstalten die Halliggemeinden, Naturschutzverbände sowie die Nationalparkverwaltung diese mittlerweile größte Veranstaltung in Nationalpark und Biosphäre.

Auch nach 15 Jahren rufen die Ringelganstage noch immer ein überregionales Presseecho hervor und werben für die Region. Zu den Ringelganstagen gibt es ein vielfältiges Veranstaltungsangebot, das sich an ganz unterschiedliche Zielgruppen richtet: Interessierte Vogelfans, beeindruckt von den riesigen Gäneschwärmen, die sich für den langen Weg in die Brutgebiete stärken. Aber auch Hobby-Ornis auf dem Weg zur nächsten Ablesung individuell markierter Vögel oder in der Hoffnung auf eine hellbäuchige Ringelgans zwischen all den dunkelbäuchigen

Vertretern. Oder erholungsuchende Familien, die nach der Wattwanderung mit Gänsebeobachtung die plattdeutschen Theatergruppen der Halligen oder „Gottesdienste mit Gänseeinlage“ genießen. Denn die Ringelganstage möchten die einzigartigen Naturschauspiele mit den besonderen kulturellen Angeboten der Halligen verbinden. Geht es doch in einem Biosphärenreservat neben dem nachhaltigen Leben und Wirtschaften auch um den Erhalt der Traditionen und Bräuche. Die Trachtentanzgruppe der Hallig Hooge oder die Akkordeongruppe der Hallig Langeness sind



Auch die Schülerinnen und Schüler der Region setzen sich mit dem Thema Ringelgänse auseinander: Seit 2002 gestalten sie das Ankündigungsplakat, das in einem Wettbewerb ausgewählt und prämiert wird.

weitere Beispiele hierfür. Seit 2000 werden die Ringelganstage mit der Verleihung der „Goldenen Ringelgansfeder“ auf der Hallig Hooge eröffnet. Diese Auszeichnung wird Personen verliehen, die sich für den Schutz der Ringelgänse und ihres Lebensraumes einsetzen. Zu den Preisträgern gehörten ehemalige Minister, Naturfotografen, regionale

Würdenträger, aber auch renommierte Gänseforscher wie Peter Prokosch, Hans-Heiner Bergmann oder Bart Ebbinge. Die jüngste Attraktion sind Patenschaften für Ringelgänse. Die Paten erhalten drei Jahre lang Informationen über „ihre“ farbberingte Gans. Der Erlös der Patenschaften kommt der Gänseforschung zugute. Die Ringelganstage

sind mittlerweile in der Region fest verankert. Die Gänse haben sich von der „schwarzen Pest“ aus der Sicht der Landwirte zu Botschaftern der Halligen gemauert.

Umfangreiche Informationen zu den Ringelganstagen finden sich auf: www.ringelganstage.de

Silke Ahlborn

Kranichrastgebiet Rhin-Havelluch

Das Kranichrastgebiet Rhin-Havelluch in Brandenburg umfasst Teile der Landkreise Ostprignitz-Ruppin, Oberhavel sowie Havelland. Es grenzt unmittelbar an den Nordwesten Berlins. In den Herbstmonaten ziehen hier über 200.000 Kraniche durch. Die rastenden Kraniche nutzen in dieser Zeit das reichhaltige Nahrungsangebot auf den abgeernteten Maisäckern. Zählungen der Kraniche ergaben in den letzten Jahren Tagesrastbestände von bis zu über 80.000 Kranichen. Das Rhin-Havelluch ist damit eines der größten Rastgebiete in Europa. Der Ort Linum liegt zentral im Rastgebiet. Das Teichgebiet und angrenzende mit Wasser überstaute Grünlandbereiche im Rhinluch werden hauptsächlich als Schlafplatz von den Kranichen genutzt. Schon vor 100 Jahren wurde die Kranichrast in diesem Gebiet vom Berliner Ornithologen Erich Hesse beschrieben. Als der NABU Berlin 1990 in Linum das Besucherzentrum Storchenschmiede gründete, spielte die Kranichrast nur eine untergeordnete Rolle. Die meisten Besucher/innen kamen

innerhalb der Storchensaison nach Linum, wenn hier durchschnittlich 13 Weißstorchpaare ihre Jungen aufzogen. Seit 2000 steigt mit der Zunahme rastender Kraniche auch die Zahl der Besucher/innen in der Herbstzeit rapide an. Mittlerweile sind Weißstorch und Kranich zum wichtigen Wirtschaftsfaktor in der strukturarmen Region geworden. Etwa 100.000 Naturinteressierte kommen jährlich nach Linum. Neben dem NABU-

Naturschutzzentrum Linum gibt es mittlerweile fünf Gaststätten, zwei Hofläden und zwei Pensionen im Ort. In der Ausstellung der Storchenschmiede Linum werden jährlich 15.000 Besucher gezählt. Im Herbst 2011 nahmen mindestens 4.400 naturinteressierte Menschen aus allen Teilen Deutschlands an insgesamt 206 Führungen und 14 Vorträgen zur Kranich- und Gänse- rast teil.

Henrik Watzke



Zehntausende Menschen kommen alljährlich im Herbst ins Rhin-Havelluch, um die rastenden Gänse und Kraniche zu beobachten.

Foto: D. Damschen

Gänseexkursionen der NABU-Naturschutzstation Niederrhein – eine Erfolgsgeschichte

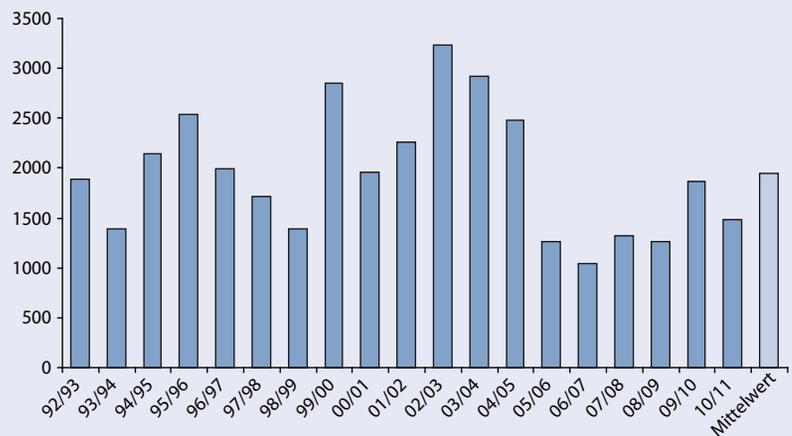
Seit fast zwanzig Jahren bietet die NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V. geführte Busexkursionen zu den überwinternden arktischen Wildgänsen an. Diese „Gänse-Bussafaris“ bilden den Kern einer umfangreichen und vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit der in Kranenburg ansässigen Station. Das ungewöhnliche Umweltbildungsangebot startete im Winter 1992/93. Die Besucherzahlen erreichten bis zu 3.000 pro Winter. Da mittlerweile auch andere Veranstalter entsprechende Exkursionen anbieten, ist die Gesamtzahl an Gänsetouristen pro Winter deutlich höher. Von Anfang an waren die Gänseexkursionen in ein Gesamtkonzept der NABU-Naturschutzstation zur naturschutzgerechten Besucherlenkung und zum sanften Tourismus eingebettet. Zum Beispiel wird die Bahnreise mit Abholung am Bahnhof und Preisnachlässen unterstützt. Viele Gruppen reisen umweltfreundlich mit dem eigenen Bus an. Durchschnittlich nahmen in den letzten 19 Wintern knapp 2.000 Menschen an den Busexkursionen teil. Die Region profitiert auf verschiedene Weise davon: Zunächst werden Teilnahmegebühren bezahlt, die überwiegend an die ortsansässigen Busunternehmen gehen. Durch die teilweise weite Anreise der Besucher fallen umfangreiche Reisekosten an. Zudem lässt jeder Tagesgast für Essen und Einkäufe gut 27 € in der Region. Regelmäßig kaufen die Gäste naturkundliche und touristische Informationsmaterialien im NABU-Shop. Daraus resultiert eine Gesamtsumme von durchschnittlich gut 90.000 €, die pro Winterhalbjahr in der Region oder auf dem Weg dorthin umgesetzt

wird. Somit fördert die NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V. mit ihrem Umweltbildungsangebot auch Tourismus und Gastronomie in Kranenburg und Kleve – und das im touristisch schwächer besuchten Winterhalbjahr. Zu guter Letzt dient all das auch der

Akzeptanzsteigerung des Naturschutzes in der Region.

Weitere Information über die Gänse-Exkursionen erhalten Sie unter www.nabu-naturschutzstation.de.

Daniel Doer



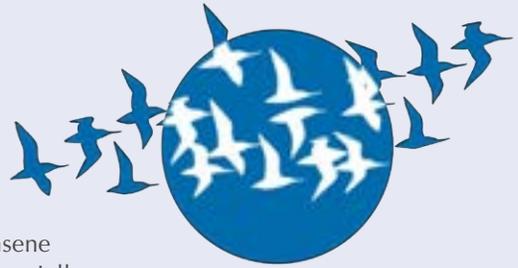
Anzahl Personen, die an den Gänse-Exkursionen der NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V. seit dem Winterhalbjahr 1992/93 teilgenommen haben. Inzwischen haben weitere Veranstalter Gänse-Exkursionen im Angebot, z. B. an der Untereifel (www.vogelkieker.de).



Die Exkursionen zu den überwinternden arktischen Gänsen bringen Gäste und damit Einnahmen für die regionale Wirtschaft im Winterhalbjahr an den Unteren Niederrhein. Naturschutzmaßnahmen genießen dadurch eine höhere Akzeptanz.

Foto: U. Frömming

Die Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer



Um ein Gebiet von der Bedeutung des Wattenmeeres nachhaltig zu schützen, reicht es nicht, es allein als Nationalpark unter Schutz zu stellen. Der Schutzgedanke soll vielmehr von den Menschen getragen werden. Wenn Einheimische und Gäste sich der Einmaligkeit des Gebietes bewusst sind, werden sie achtsam und verantwortungsvoll mit diesem Erbe umgehen. Diesem Ziel wollen wir über die „Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer“ Schritt für Schritt näher kommen. Darüber hinaus wurden die Faszination des Vogelzuges und die Bedeutung des Wattenmeeres als entscheidender Trittstein auf dem Ostatlantischen Vogelzug bislang noch nicht hinlänglich ausgeschöpft – weder als Gegenstand der Umweltbildung, einem wichtigen Auftrag des Nationalparks, noch als touristische Attraktion. Dieses große Potenzial soll durch die Zugvogeltage ebenso besser erschlossen werden.

Seit 2009 können Interessierte neun Tage lang vom Dollart bis an die Elbe aus inzwischen über 200 Veranstaltungs-Angeboten wählen, die Zugvögel und den Vogelzug zum Inhalt haben. Das vielfältige

Programm richtet sich an die ganze Familie: Einige Veranstaltungen sind vor allem für Erwachsene interessant, andere sind speziell auf Kinder zugeschnitten, viele laden generationenübergreifend zum Mitmachen und Erleben ein. Naturfreunde ohne Vorkenntnisse kommen ebenso auf ihre Kosten wie ausgewiesene Vogel- und Wattenmeerkenner, die bei den Zugvogeltagen neue Einblicke und Erkenntnisse gewinnen können.

Das umfangreiche Programm wird unter der Federführung der Nationalparkverwaltung gemeinsam mit den Nationalpark-Häusern und -Zentren, ornithologischen Fachinstitutionen und Umweltbildungseinrichtungen der Region erarbeitet und umgesetzt. Schon mit den 2. Zugvogeltagen beteiligten sich auch Anbieter aus der Gastronomie und dem Tourismus. Die Idee „Zugvogeltage“ hat schnell überzeugt: Das Medienecho war von Anfang an sogar überregional unerwartet groß, die Besucherzahlen gleich ermutigend und der Begriff „Zugvogeltage“ bei Einheimischen und Gästen schon im zweiten Jahr eingeführt. Als klar erkennbare, wiederkehrende Veranstaltungsreihe des Nationalparks mit großer Medienwirkung und attraktiven Druckerzeugnissen sind die Zugvogeltage auch für Sponsoren interessant. Sie präsentieren sich u. a. auf dem ganztägigen Zugvogelfest, das den Abschluss und Höhepunkt der Zugvogeltage bildet.

In diesem Kontext lag es nahe, die Zugvogeltage nicht nur als Beispiel für ein attraktives „Naturschutz-Angebot“ zu sehen, sondern auch als ein Modell für sanften,

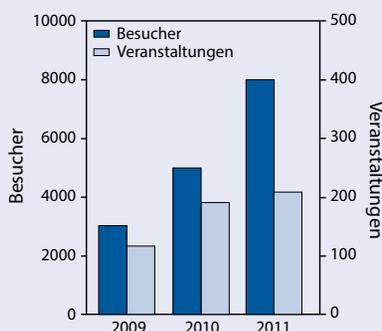
naturverträglichen Tourismus zu entwickeln. Angebote, die in das Programm der Zugvogeltage aufgenommen werden, müssen also nicht nur inhaltlichen, fachlichen und didaktischen Qualitätsanforderungen entsprechen, sondern sollen zunehmend auch Kriterien der Nachhaltigkeit erfüllen.

Die Zugvogeltage kommen bei allen Beteiligten sehr gut an, sie bringen vielen Menschen die Faszination Vogelzug, aber auch dessen touristischen Wert näher und führen so Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen zusammen. Die Zugvogeltage sind somit auch ein wichtiger Impuls- und Ideengeber für Zusammenarbeit und Umweltbildung im Nationalpark sowie dessen Inwertsetzung.



Die 4. Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer finden vom 06. bis 14. Oktober 2012 statt. Ausführliche Informationen hierzu finden Sie auf www.zugvogeltage.de.

Petra Potel und Peter Südbeck
Nationalparkverwaltung
Niedersächsisches Wattenmeer



Entwicklung der Anzahl der Teilnehmer und Veranstaltungen an den bisherigen Zugvogeltagen.



Die Erfassung rastender Watvögel an den Hochwasser-Rastplätzen im Wattenmeer erfordert oft viel Erfahrung. Fünf typische Wattenmeer-Arten sind auf dem Foto zu entdecken (siehe S. 54). Foto: L. Sielmann

Das Monitoring rastender Wasservögel

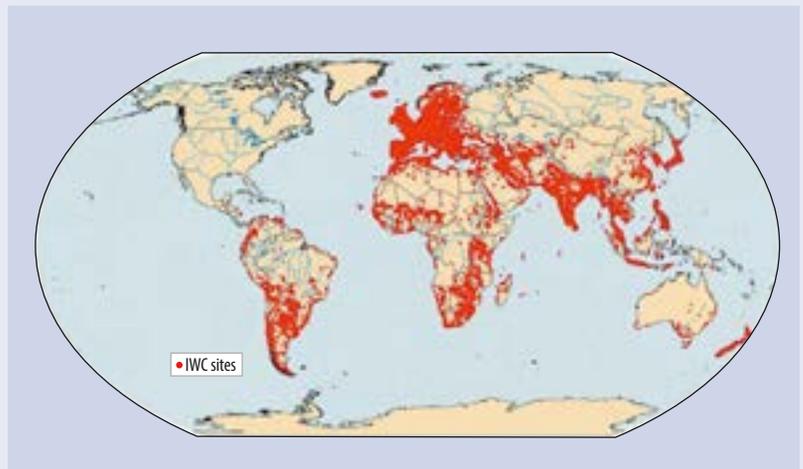
Systematische Erfassungen von rastenden Wasservögeln haben in Deutschland eine lange Tradition und reichen sowohl in der damaligen DDR als auch in der BRD bis in die 1950er Jahre zurück. Ähnliche Initiativen in weiteren Ländern Westeuropas wurden in den 1960er Jahren zum *International Waterbird Census (IWC)* zusammengeführt, der seitdem – inzwischen sogar weltweit – alljährlich Mitte Januar stattfindet. Der „Mittwinter“ wurde ausgewählt, da sich zu dieser Jahreszeit viele der eng an Gewässer gebundenen Wasservogelarten wie Gänse, Enten und Schwäne auf wenige Gebiete konzentrieren und die Zugbewegungen ein Minimum erreichen. Dank des weltumspannenden Netzwerkes von mehreren zehntausend Mitarbeiter/innen kann sichergestellt werden, dass ein großer Teil des Gesamtbestandes vieler Arten und Populationen erfasst wird. So können auf Ebene der *Flyways* – darunter sind geographisch gegeneinander abgegrenzte Hauptzugwege zu verstehen – zuverlässige Aussagen zur Bestandsentwicklung

auf Basis dieser Zählung getroffen werden. Sie bilden die Basis des international abgestimmten Wasservogelschutzes.

Monatliche Zählungen in Deutschland

Deutschland ist für viele der rund 130 hier regelmäßig auftretenden wandernden Wasservogelarten jedoch ein „Transitland“ mit Bestandsmaxima zu den Hauptzugzeiten im Herbst und im Frühjahr. Um die Bedeutung der heimischen Feuchtgebiete für die rastenden Vögel ermitteln zu können, reicht eine einzelne Zählung im Januar deshalb nicht aus, zumal Rastverbreitung und -bestand stark vom Witterungsverlauf beeinflusst werden. Deshalb wurden hierzulande monatliche Zählungen über das gesamte Winterhalbjahr eingeführt, denn Ziel der Erfassungen ist es,

- Gesamtbestände zu schätzen,
- die Entwicklung der Rastbestände der einzelnen Arten zu überwachen und



Das Netz der Zählgebiete des *International Waterbird Census* umspannt nahezu die gesamte Welt. Er findet alljährlich im Januar statt. In Nordamerika werden eigene Erfassungen durch staatliche Behörden durchgeführt. Quelle: Wetlands International

- die Verbreitung und das jahreszeitliche Auftreten sowie deren Veränderungen darzustellen, um aus dieser Kenntnis heraus
- die bedeutendsten Rastgebiete anhand von festgelegten Kriterien (z. B. des 1 %-Kriteriums¹) identifizieren, gezielt schützen und entwickeln zu können.

Artspezifisch zugeschnittene Bestandserhebungen

Wasservögel sind eine vielfältige Artengruppe, mit sehr unterschiedlichen, für die Erfassung bedeutsamen Verhaltensweisen. Beispielsweise suchen die Watvögel im Wattenmeer während der Flut sogenannte Hochwasserrastplätze auf, wo sie zuverlässiger und viel genauer erfasst werden können als in den Weiten des Watts während der Ebbe, wenn sie dort auf Nahrungssuche sind. Gänse, Kormorane oder Möwen können täglich

Dutzende Kilometer zwischen unterschiedlichen Nahrungsgebieten zurücklegen, sammeln sich aber in der Dämmerung stets an traditionellen Schlafplätzen, wo sie wesentlich leichter und zuverlässiger erfasst werden können. Das Monitoring rastender Wasservögel setzt sich daher aus mehreren Komponenten zusammen, um dieser Vielfalt Rechnung zu tragen. Als Basismodule unter dem Dach des „Monitorings rastender Wasservögel“ fungieren

- das *Seabirds at Sea*-Programm in den küstenfernen Gewässern,
- die Rastvogelerfassungen im Rahmen des *Trilateral Monitoring and Assessment Programs* im Wattenmeer,
- die Wasservogelzählung in allen anderen Regionen Deutschlands.

Hinzu kommen einzelne Ergänzungsmodule, die speziell darauf ausgerichtet sind, dort gezielt die Lücken zu schließen, wo die Basismodule an ihre methodischen Grenzen stoßen. Das wichtigste hiervon ist das Modul „Rastende

Gänse und Schwäne“, weitere sind z. B. die Möwen- und die Kormoran-Schlafplatzzählungen.

Machen Sie mit!

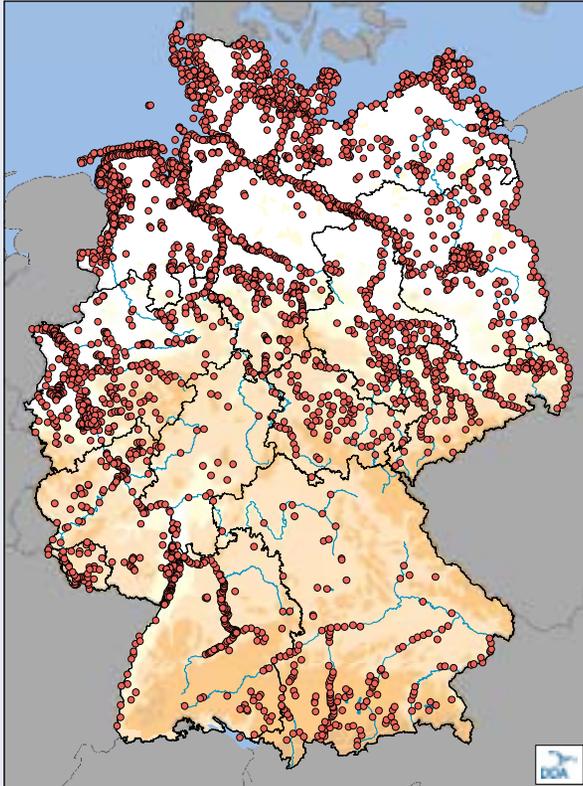
Insbesondere die Wasservogelzählung wird überwiegend von Ehrenamtlichen getragen. In Deutschland beteiligen sich an diesem Programm über 2.000 Personen, viele schon seit mehreren Jahrzehnten. Die Wasservogelzählung eignet sich hervorragend für den Einstieg in das Vogelmonitoring: Zum einen sind geeignete Zählgebiete, z. B. ein Stillgewässer oder der Abschnitt eines Fließgewässers, vor nahezu jeder Haustür zu finden, zum anderen sind Wasser- und Watvögel – vor allem im Winterhalbjahr, wenn die Männchen das Prachtkleid tragen – leicht zu bestimmen. Zudem sind die Anzahlen an vielen Gewässern überschaubar und das Artenspektrum umfasst nur 10–20 Arten, deren korrekte Bestimmung schnell zu erlernen ist.

Die Wasservogelzählung findet in festgelegten Zählgebieten statt, die über einen möglichst langen

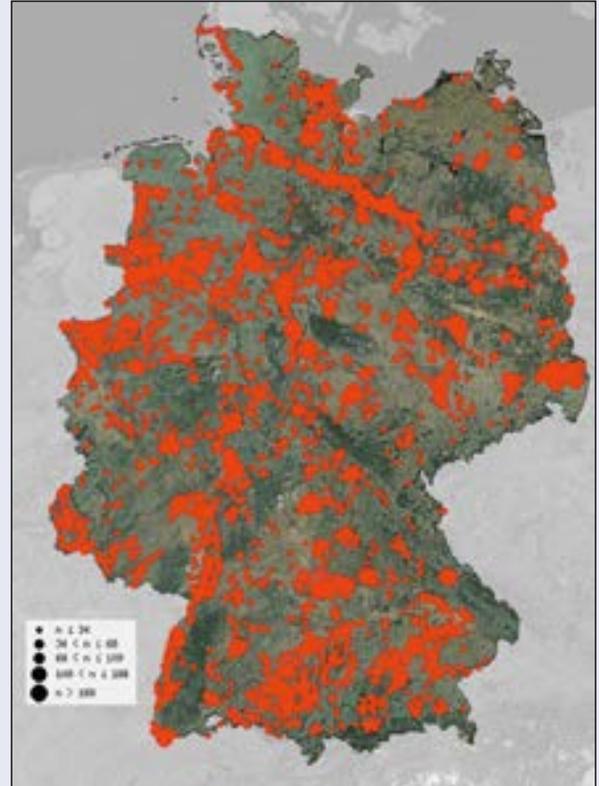
¹ Ein Gebiet ist von internationaler Bedeutung, wenn es regelmäßig mindestens 1 % des Bestandes einer biogeographischen Population beherbergt. Auf nationaler Ebene ist es 1 % des maximalen bundesweiten Rastbestandes (S. 19).

Programme des Monitorings rastender Wasservögel, an denen Sie sich als Ehrenamtliche/r beteiligen können. Bei den *Seabirds at Sea*-Erfassungen ist eine Mitarbeit als Ehrenamtliche/r kaum möglich.

Programm	Artenspektrum	Aufwand je Zählung	Zählungen	Fachliche Anforderungen
Wasservogelzählung (bundesweit außer Wattenmeer)	alle Wasservogelarten	meist 2–4 Std.	Min.: Januar Standard: Sept. bis April Max.: ganzjährig monatlich	gering bis mäßig; gut für den Einstieg in systematische Vogelerfassungen
Rastvogelerfassungen im Wattenmeer	alle Wasservogelarten	meist 3–4 Std.	Min.: Januar und ausgewählte Monate Max.: halbmonatlich ganzjährig	(mäßig) hoch
Gänse und Schwäne	alle Schwäne, Gänse, Halbgänse	meist 3–4 Std.	Min.: Januar Standard: Sept., Nov., Jan., März Max.: Sept. bis März	gering bis hoch
Möwen-Schlafplatzzählung	Möwen	meist 1–3 Std.	Dez. und Jan.	(mäßig) hoch
Kormoran-Schlafplatzzählung	Kormoran	meist 1 Std.	Standard: Sept. bis März (nicht alle Bundesländer)	gering



Über 3.000 Zählgebiete wurden mindestens einmal seit Beginn der Zählungen erfasst. Im Januar zur internationalen Mittwinterzählung werden Wasservögel jährlich in über 1.500 Gebieten erfasst. Die Größe der Zählgebiete ist vor allem in Süddeutschland regional unterschiedlich.



Nachweise des Silberreiher in Deutschland und Luxemburg zwischen dem 1. November 2011 und dem 29. Februar 2012 nach den Daten aus *ornitho.de*. Dargestellt ist die Summe der gemeldeten Individuen pro Ort (Mehrfachmeldungen daher enthalten). Gerade für auch abseits von Gewässern auftretende Wasservogelarten ist *ornitho.de* eine wichtige ergänzende Informationsquelle des Vogelmonitorings (n = 12.858 Beobachtungen).

Zeitraum in vergleichbarer Weise (gleiche Route und Zählpunkte) bearbeitet werden. Gezählt wird an festgelegten Terminen um die Monatsmitte vorrangig im Winterhalbjahr.

Ornitho.de – eine wichtige Ergänzung

Trotz eines systematischen Ansatzes fallen einige Wasservogelarten durch das Raster der Erfassungsprogramme und -termine, so dass ihre Verbreitung, die Rastbestände sowie deren Entwicklung nur unzureichend oder nicht beschrieben werden können. Das betrifft vor allem seltene Arten. Die einzige Möglichkeit, über diese

Arten umfassende Kenntnisse zu erhalten, ist die systematische Sammlung aller Beobachtungen. Mit dem Start des Internetportals *ornitho.de* im Herbst 2011 steht hierfür die notwendige zentrale „Sammelstelle“ zur Verfügung. *Ornitho.de* ist jedoch nicht nur für seltene Arten eine wichtige Informationsquelle, sondern erleichtert auch die Einordnung der Ergebnisse für alle übrigen Wasservogelarten. Beispielsweise lässt sich bei weit verbreiteten Arten wie dem Silberreiher unter Einbeziehung dieser Daten zukünftig einschätzen, wie hoch der Erfassungsgrad der Zählprogramme ist.

Bei Interesse an einer Mitarbeit an der Wasservogelzählung wenden Sie sich bitte an die/den für Ihr Bundesland oder Ihre Region zuständige/n Koordinator/in unter www.dda-web.de/wvz. Für einige Bundesländer können Sie nach unbesetzten Zählgebieten in Ihrer Region auch unter www.dda-web.de/mitmachen suchen.

Auflösung zum Foto auf S. 52:

Alpenstrandläufer, Austernfischer, Knutt, Pfuhschnefe, Säbelschnäbler

Testen Sie Ihre Artenkenntnis!

Kennen Sie die folgenden Wasservogelarten? Auf mindestens einem Bild ist mehr als eine Art, auf mindestens einem sind Männchen und Weibchen abgebildet. Je Art gibt es einen Punkt, bei Enten zusätzlich für das Geschlecht (d.h. Bild mit Reiherenten-Paar = 3 Pkt.). Für die auf $\pm 20\%$ genaue Schätzung des Trupps auf Bild 12 (auch hier ist möglicherweise nicht nur eine Art zu entdecken) gibt es ebenfalls einen Punkt. Maximal können Sie 25 Punkte erreichen.



1



2



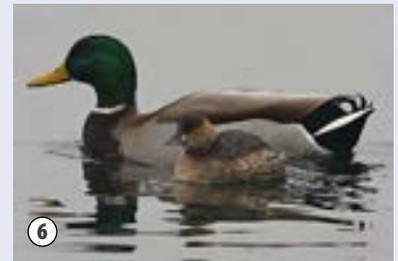
3



4



5



6



7



8



9



10



12



11

Antwortung: 1: Höckererschwan, Singtschwan (H. Gläder), 2: Flussseeschwalbe (T. Hinsche), 3: Kormoran (L. Ritzel), 4: Pfeifente, drei M, zwei W (H. Gläder), 5: Schnatterente, M und W (E. Greiner), 6: Stockente, M, Zwergtaucher (L. Ritzel), 7: 2 Lachmöwen, Sturmmöwe (B. Hälterlein), 8: Silberreiher (H. Gläder), 9: Talerente, W (C. Moing), 10: Weißwangengans, Blässgans (Juv.), graugans (R. Martin), 11: Waldwassereäger (E. Greiner), 12: 130 Goldregenpfeifer und 1 Kibitz (C. Moing).



Die Nachtigall ist die einzige unter den 64 betrachteten häufigen Arten, deren Brutbestand seit 1990 um mindestens 20 % zugenommen hat. Foto: M. Schiäf

Bestandstrends häufiger Brutvögel in Deutschland 1990–2009

Veränderungen 1990 bis 2009

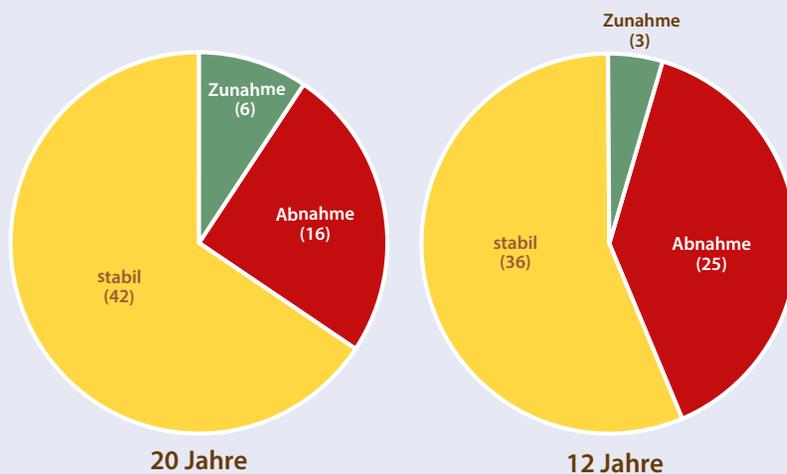
Im zwanzigsten Jahr seit der Einführung des Monitorings häufiger Brutvögel überwiegen weiterhin die negativen Bestandstrends bei den 64 häufigen Vogelarten (6 Arten mit positivem Trend, 42 ohne Trend und 16 mit negativem Trend). Die Zahl der in ihrem Trend rückläufigen Arten hat sich im Vergleich zum Zeitraum 1990–2008 von 15 auf 16 erhöht, die Anzahl der Arten mit positivem Trend ebenso (von 5 auf 6).

Besonders negative Langzeittrends weisen die Mittel- und Langstreckenzieher auf, von denen 42 % der betrachteten Arten betroffen sind. Nur bei der Nachtigall ist eine positive Bestandsentwicklung zu erkennen. Langstreckenzieher sind durch eine Vielzahl zusätzlicher, außerhalb der Brutgebiete wirkender Faktoren gefährdet, wie der illegalen Jagd auf den Zugwegen, aber auch negativer Veränderungen in den Überwinterungshabitaten. Hinzu kommen Einflüsse des

Klimawandels, die zu einer Entkopplung vormals synchronisierter ökologischer Prozesse führen können, d. h. dass Ankunftszeitpunkt im Brutgebiet, Eiablage, Schlupf der Jungvögel und eine zu diesem Zeitpunkt hohe Nahrungsverfügbarkeit nicht mehr optimal aufeinander abgestimmt sind.

Nahezu ein Drittel (31 %) der 29 Arten der Agrarlandschaft zeigt einen negativen Langzeittrend. So gingen die Bestände von Kiebitz und Bluthänfling um mehr als 3 % pro Jahr zurück. Lediglich Zaunkönig sowie Grauammer und wiederum Nachtigall zeigen einen positiven Trendverlauf.

Neben den Auswirkungen des Landnutzungswandels gibt es Modelle und Prognosen, wie sich Häufigkeit und Vorkommen von Vogelarten durch den Klimawandel in Zukunft ändern könnten. 24 % der häufigen Arten, für die anhand solcher Modellrechnungen negative Auswirkungen prognostiziert



Bestandsveränderungen der 64 häufigen Vogelarten in Deutschland zwischen 1990 und 2009 (links) und zwischen 1998 und 2009 (rechts). Unter „stabil“ wurden alle ungerichteten Trends sowie leichte Zu- bzw. Abnahmen subsummiert, da erst jährliche Änderungen > 1 % zu einer Zu- bzw. Abnahme von > 20 % in 25 Jahren führen – ein Schwellenwert, der nach dem Kriterienschema der Roten Liste für die Einstufung in die etablierten Gefährdungskategorien bedeutend ist.

Entwicklung der Brutbestände von 64 ausgewählten, häufigen Vogelarten in Deutschland

Vogelart	Trend 1990–2009	Trend 1998–2009	Vogelart	Trend 1990–2009	Trend 1998–2009
Kiebitz	↓↓↓	↓↓↓	Fitis	↓	↓
Hohltaube	↑	↗	Wintergoldhähnchen	↓	↓↓↓
Ringeltaube	↕	↕	Sommergoldhähnchen	↕	↓
Turteltaube	↓	↓↓↓	Grauschnäpper	↗	↓
Mauersegler	↓	↓	Trauerschnäpper	↓	↗
Grünspecht	↑↑↑	↑↑↑	Schwanzmeise	↕	↕
Schwarzspecht	↑	↕	Sumpfmeise	↕	↗
Buntspecht	↗	↗	Haubenmeise	↕	↕
Feldlerche	↗	↓↓↓	Tannenmeise	↕	↕
Rauchschwalbe	↗	↗	Blaumeise	→	→
Mehlschwalbe	↓	↗	Kohlmeise	→	→
Baumpieper	↓↓↓	↓↓↓	Kleiber	↕	↗
Bachstelze	↓	↓	Waldbaumläufer	↗	↕
Zaunkönig	↑	→	Gartenbaumläufer	↕	↕
Heckenbraunelle	↗	↗	Pirol	↕	↗
Rotkehlchen	↗	↗	Neuntöter	↕	↗
Nachtigall	↑	↕	Eichelhäher	↕	↕
Gartenrotschwanz	↗	↗	Elster	↗	↕
Hausrotschwanz	↗	↓	Raben-/Nebelkrähe	↗	→
Amsel	→	↗	Kolkrabe	↕	↕
Misteldrossel	↗	↗	Star	↓	↓↓↓
Singdrossel	↕	↕	Hausperling	↗	↓
Feldschwirl	↓	↓	Feldsperling	↓	↓
Sumpfrohrsänger	↕	↓	Buchfink	→	↗
Teichrohrsänger	↕	↕	Girlitz	↓↓↓	↓↓↓
Gelbspötter	↕	↓↓↓	Grünfink	↗	↓
Klappergrasmücke	↕	↗	Bluthänfling	↓↓↓	↓↓↓
Dorngrasmücke	↗	↕	Stieglitz	↓	↓↓↓
Gartengrasmücke	↗	↓	Gimpel	↕	↕
Mönchsgrasmücke	↗	↑	Goldammer	↕	↓
Waldlaubsänger	↓↓↓	↗	Rohrhammer	↕	↓
Zilpzalp	↗	↓	Grauammer	↑↑↑	↑

↑↑↑ = starke Zunahme (>3 % / Jahr), ↑ = moderate Zunahme (1–3 % / Jahr), ↗ = leichte Zunahme (<1 % / Jahr), → = stabil (ungerichtet, aber 95 %-Konfidenzintervall ≤ 1 %), ↕ = fluktuierend (ungerichtet, aber 95 %-Konfidenzintervall ≥ 1 %), ↘ = leichte Abnahme (<1 % / Jahr), ↓ = moderate Abnahme (1–3 % / Jahr), ↓↓↓ = starke Abnahme (>3 % / Jahr)

werden, zeigen bereits einen negativen Bestandsverlauf und nur 7 % einen positiven. Für die übrigen Arten können derzeit noch keine Aussagen getroffen werden. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Klimawandel die schon heute stark negativen Auswirkungen der intensiven Landnutzung künftig verstärken wird. Die Berechnungen belegen aber auch, dass der Einfluss der Landnutzungsintensivierung auf die biologische Vielfalt denjenigen des Klimawandels deutlich übersteigt.



Auf 300.000 bis 450.000 Brutpaare wird der Brutbestand der Klappergrasmücke in Deutschland geschätzt. Aufgrund ihres charakteristischen Gesangs wird sie regional auch „Müllerchen“ genannt.
Foto: T. Runge

Veränderungen 1998 bis 2009

Kurzzeitig gibt es mehr Arten mit negativem Trend als für den 20-Jahres-Zeitraum (25 vs. 16 Arten). Nur drei Arten (**Grünspecht**, **Mönchsgrasmücke** und **Graumammer**) zeigen positive Trends. Bei 36 Arten ist kein Trend oder nur eine leichte Zu- oder Abnahme feststellbar.

Die stärksten Bestandsrückgänge zeigen **Kiebitz**, **Turteltaube**,

Feldlerche, **Baumpieper**, **Gelbspötter**, **Wintergoldhähnchen**, **Star**, **Girlitz**, **Bluthänfling** und **Stieglitz**.

Beim 12-Jahrestrend ist der Anteil von Arten mit negativer Bestandsentwicklung für Mittel- und Langstreckenzieher mit 54 % hoch, wohingegen es keine Arten mit positiven Trends gibt. Den

Kurzstreckenziehern und Standvögeln geht es vergleichsweise besser, hier zeigen nur 30 % der Arten einen negativen Kurztrend.

Bei den Agrarvogelarten sind lediglich für die **Graumammer** positive Bestandsveränderungen zu verzeichnen. Das weist darauf hin, dass neuere Veränderungen in der Agrarlandschaft, bedingt durch die Rücknahme von Flächenstillegungen oder die Förderung des Energiepflanzenanbaus, die Situation der Feldvogelarten zusätzlich verschärft haben. Die Bodenbrüter zeigen z.T. sehr starke Abnahmen, die mit geänderten Bewirtschaftungsweisen (Anbau- und Mahdfolgen) in Zusammenhang stehen könnten.

Interessant ist auch der Vergleich von 20-Jahres- und 12-Jahrestrend. So verstärken sich Bestandsabnahmen bei **Turteltaube**, **Wintergoldhähnchen**, **Star** und **Stieglitz**, die **Graumammer** nimmt aufgrund eines einsetzenden Rückgangs auch in den neuen Bundesländern bundesweit nicht mehr so stark zu. Bei 12 Arten ist nur der kurzfristige Trend negativ, umgekehrt zeigt einzig die **Mönchsgrasmücke** nur für den kürzeren Zeitraum einen positiven Trend.



Die 300.000-380.000 Brutpaare der Rohrammer brüten hauptsächlich im norddeutschen Tiefland. Im Süden Deutschlands sind sie weitgehend auf die Flussniederungen beschränkt.
Foto: M. Schäf

Buchtipp: Vogelmonitoring in Deutschland – Programme und Anwendungen

Am Vogelmonitoring in Deutschland sind mehr als 5.000 Personen beteiligt: in Fachverbänden, Naturschutzorganisationen und Behörden von Bund und Ländern. Vogelmonitoring hat unterschiedlichste Facetten, sei es die Datenerhebung, die Koordination oder die Bearbeitung von naturschutzfachlichen Fragestellungen. Mit dem neu erschienenen Buch wird der Vielzahl der Beteiligten ein aktueller Überblick über die Programme, Methoden, Konzepte, Anwendungsgebiete und Auswertungsmöglichkeiten gegeben.

Den Kern des Buches bilden drei Kapitel zu den ehrenamtlichen Programmen: Monitoring häufiger Brutvögel, Monitoring seltener Brutvögel und Monitoring rastender Wasservögel; die Konzepte werden in komprimierter Art vorgestellt und die Arbeitsteilung zwischen den Programmen wird deutlich. Beispielhaft werden Auswertungen dargestellt: das Monitoring häufiger Brutvögel bildet die Basis für Dichtemodellierungen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Klimaszenarien; Ergebnisse werden regelmäßig mit dem Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ berichtet und der Naturschutzpolitik zugänglich gemacht.

In dem Buch wird dargelegt, welche organisatorischen Voraussetzungen im föderalen Deutschland erfüllt sein müssen, um ein Vogelmonitoring dauerhaft umsetzen zu können, das die internationalen Anforderungen erfüllt. Mit der von Bund

und Bundesländern getroffenen Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring ist eine Basis geschaffen worden, die auch – in gemeinsamer Herausgeberschaft mit dem Dachverband Deutscher Avifaunisten als bundesweite Koordinationsstelle des Vogelmonitorings – die jährlich aktuali-



sierte Berichterstattung „Vögel in Deutschland“ ermöglicht, deren neueste Ausgabe Sie in den Händen halten.

Das Buch informiert über Motivationen ehrenamtlich aktiver Beobachterinnen und Beobachter und enthält Empfehlungen

zur langfristigen Einbindung des Ehrenamtes. Den Überblick zum Vogelmonitoring runden weitere, avifaunistische Projekte ab. ADEBAR, der Atlas deutscher Brutvogelarten, stellt einen enormen Erkenntnisgewinn dar und wird Grundlage des neuen Monitorings seltener Brutvögel sein. Wichtige Daten, die bei der Interpretation der Bestandsituation von Singvogelarten wertvolle Hilfe bieten, liefert zudem das Integrierte Singvogelmonitoring (IMS).

Das digitale Zeitalter zieht seit dem Start des Online-Angebots *ornitho.de* immer stärker in die Vogelbeobachtung ein. Zukünftig soll es möglich sein, auch Monitoringdaten direkt in das Online-Portal einzugeben. Dies ermöglicht eine schnellere Rückkoppelung mit den Mitarbeiter/innen, eine Entlastung der koordinativen Ebene sowie einen schnellen Datenfluss.

Über 350 Literaturquellen ermöglichen den Leser/innen eine weitergehende, vertiefende Beschäftigung mit dem Vogelmonitoring und illustrieren, wie wichtig ein zusammenfassendes Buch zur Thematik ist, um einen Überblick zu erlangen.

Bezug:

BfN-Schriftenvertrieb – Leserservice
im Landwirtschaftsverlag GmbH
48084 Münster
Tel.: 02501/801-300, Fax: 02501/801-351
oder im Internet: www.buchweltshop.de/bfn
Preis: 20 Euro



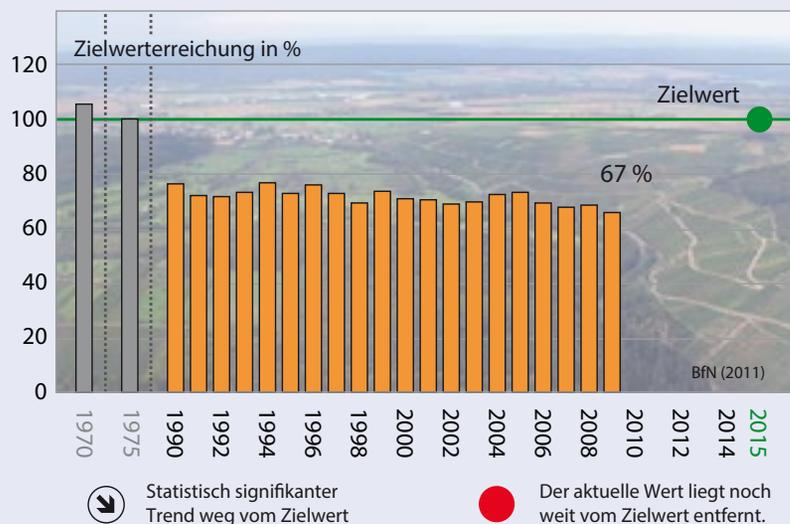
Der Brutbestand des Sandregenpfeifers ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Foto: M. Schäf

Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“

Der Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ weist über die letzten zehn Berichtsjahre – erstmals seit seiner Entwicklung – einen statistisch signifikanten Trend¹ weg vom Zielwert auf (Zeitraum 1999-2009). Der Indikatorwert liegt für das Berichtsjahr 2009 bei 67 % und damit weit vom Zielwert für das Jahr 2015 entfernt – dies ist der niedrigste bisher gemessene Stand. Vier der sechs Teilindikatoren der wichtigsten Landschafts- und Lebensraumtypen Deutschlands entwickeln sich negativ und alle Teilindikatoren sind weit vom Zielwert entfernt. Für eine Trendumkehr müssen zukünftig wirkungsvollere Maßnahmen zu einer nachhaltigen Entwicklung ergriffen werden.

Der Indikator *Artenvielfalt und Landschaftsqualität* dient der Erfolgskontrolle der *Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt* und der *Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie* – beide werden von der Bundesregierung verfolgt. Der bundesweite Indikator ist eine Maßzahl, die aus den Bestandsgrößen von 59 ausgewählten repräsentativen Brutvogelarten ermittelt wird. Die aktuellen Bestandsgrößen werden ins Verhältnis zu einem

jeweils artspezifischen Zielwert für das Jahr 2015 gesetzt. Die Bestände der ausgewählten Vogelarten zeigen die Qualität der Landschaft als Lebensraum für viele Arten. Steigt für die ausgewählten Vogelarten die Eignung der Lebensräume – und nimmt damit verbunden die Anzahl der Brutpaare dieser Arten zu –, so ist davon auszugehen, dass auch andere Tier- und Pflanzenarten profitieren und sich insgesamt eine reicher gegliederte und vielfältigere



Die 6 Hauptlebensraumtypen fließen mit folgenden Anteilen in den Gesamtindikator ein:

Agrarland	50 %	Siedlungen	11 %	Küsten/Meere	3 %
Wälder	27 %	Binnengewässer	6 %	Alpen	3 %

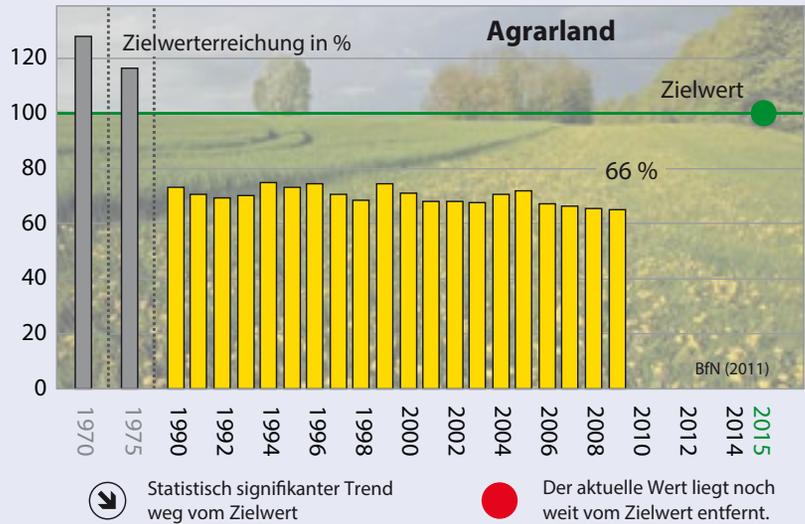
¹ Der Begriff Trend wird in diesem Kapitel verwendet, wenn über den Zeitraum 1999–2009 ein statistisch signifikanter Trend nachgewiesen werden kann.

Landschaft entwickelt. Die artspezifischen Zielwerte wurden unter der Annahme bestimmt, dass die Maßnahmen in den von der Bundesregierung verfolgten nationalen Strategien zu einer nachhaltigen Entwicklung und zur Erhaltung der biologischen Vielfalt umgesetzt werden. Deshalb wurde der Indikator früher als „Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt“ bezeichnet.

Bisher stagnierte der Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ auf niedrigem Niveau weit vom Zielwert entfernt. In den früheren Ausgaben von *Vögel in Deutschland* haben wir deutlich gemacht, wie eine Verbesserung erreicht werden kann. Erstmals ist nun allerdings ein Abwärtstrend zu beobachten – was vorwiegend auf eine weitere Verschlechterung der Situation im Agrarland und Rückgänge der Teilindikatoren für Wälder und Binnengewässer zurückzuführen ist. Die neuen 2020-Ziele (vgl. *Vögel in Deutschland 2010*) können nur erreicht werden, wenn sich alle politisch Verantwortlichen auf den verschiedenen Organisationsebenen wirkungsvoll für den Schutz der biologischen Vielfalt einsetzen. Der Schutz der Artenvielfalt wurde zu einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen erklärt – daher steht nicht nur die Umweltpolitik in der Verantwortung, sondern auch Politikbereiche wie Landwirtschaft oder Infrastrukturentwicklung.

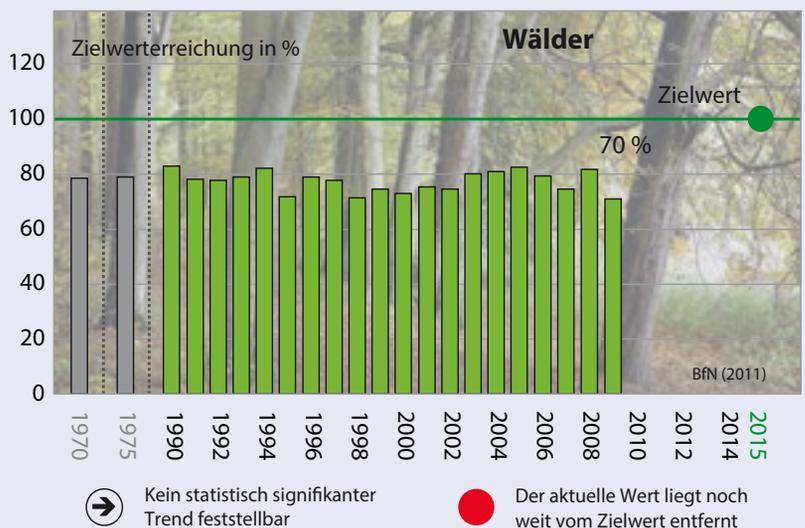
Lebensraumbezogene Teilindikatoren

Der Teilindikator „Agrarland“ zeigt zum zweiten Mal in Folge einen Trend weg vom Zielwert. Dieser Trend besteht gleichzeitig für die Agrarlandschaft auf europäischer Ebene. Die Intensität landwirtschaftlicher Nutzungen, die Abschaffung der Stilllegungen, der



Der Teilindikator Agrarland umfasst folgende Arten:

Braunkehlchen	Heidelerche	Steinkauz
Feldlerche	Kiebitz	Uferschnepfe
Goldammer	Neuntöter	
Graumammer	Rotmilan	

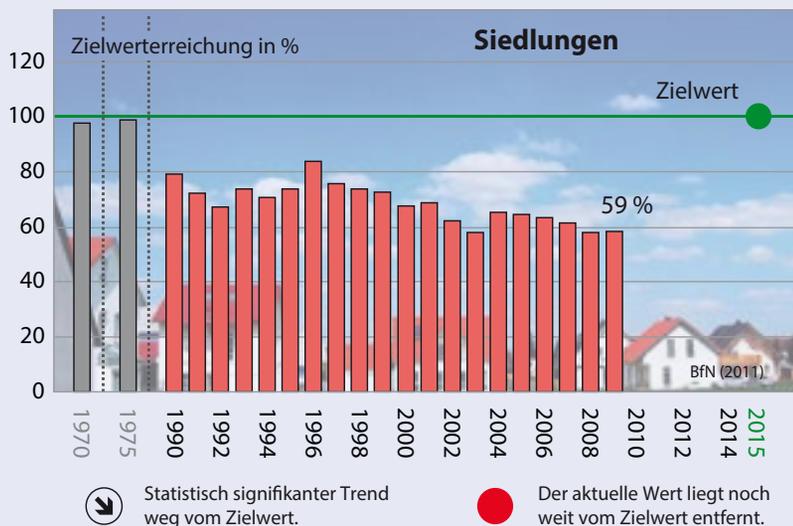


Der Teilindikator Wälder umfasst folgende Arten:

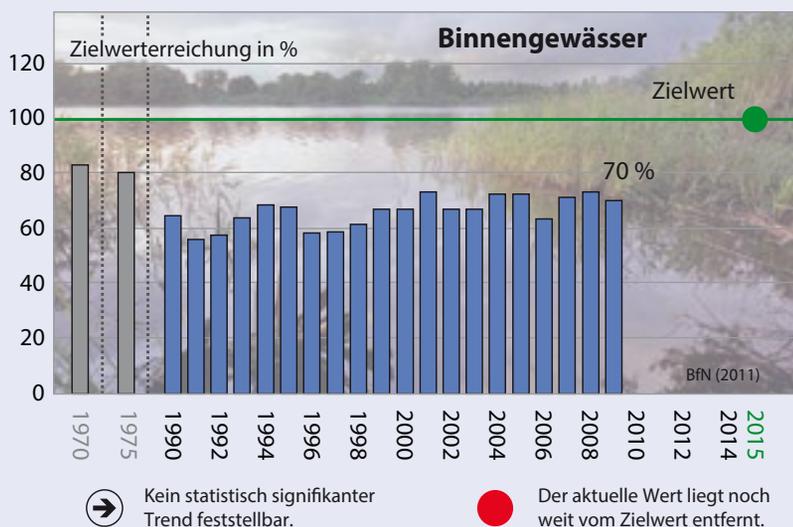
Grauspecht	Schreiadler	Tannenmeise
Kleiber	Schwarzspecht	Waldlaubsänger
Kleinspecht	Schwarzstorch	Weidenmeise
Mittelspecht	Sumpfmehse	

verstärkte Umbruch von Grünland und der zunehmende Anbau von Energiepflanzen – insbesondere Mais – verschärfen die Situation für viele Offenlandvögel. Positive Beispiele nachhaltiger naturgerechter Landwirtschaft betreffen bisher nur

kleine Flächen und müssen ausgebaut werden. Dafür ist es erforderlich, die Reform europäischer Förderinstrumente und auch nationale Subventionen konsequent in eine Richtung zu lenken, die den Schutz der biologischen Vielfalt zu



Der Teilindikator Siedlungen umfasst folgende Arten:		
Dohle	Hausrotschwanz	Rauchschwalbe
Gartenrotschwanz	Hausperling	Wendehals
Girlitz	Mauersegler	
Grünspecht	Mehlschwalbe	



Der Teilindikator Binnengewässer umfasst folgende Arten:		
Eisvogel	Kolbenente	Teichrohrsänger
Flussuferläufer	Rohrweihe	Wasserralle
Haubentaucher	Seeadler	Zwergtaucher
Rohrdommel		

Der Gartenrotschwanz zeigt bei Betrachtung der letzten 12 Jahre bundesweit einen abnehmenden Trend – ebenso wie der Teilindikator „Siedlungen“. Foto: R. Rößner



einem Leitziel erhebt. Das Kernziel 3 der globalen 2020-Ziele – die Beseitigung von Subventionen, die die biologische Vielfalt schädigen – muss daher ohne Zeitverzug verwirklicht werden.

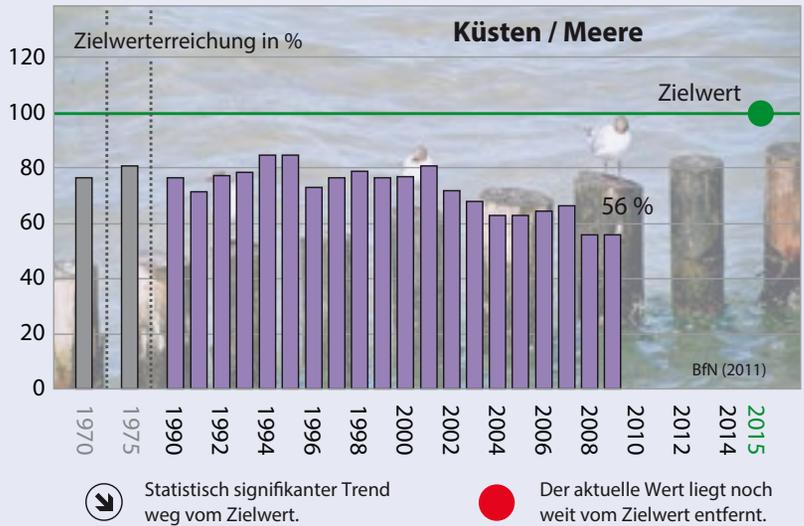
Der Teilindikator „Wälder“ zeigt derzeit zwar keinen Trend, de facto gibt es jedoch eine deutliche Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr, als noch ein positiver Trend und ein Wert in der Nähe des Zielbereichs ermittelt worden waren. Zum Schutz der Waldvögel und anderer Waldlebewesen sind die Einführung einer großflächigen, ökologisch nachhaltig Nutzung, die Erhaltung von Altbeständen und die Erhöhung des Totholzanteils notwendig. Waldbauliche Maßnahmen müssen zukünftig noch stärker auf den Schutz bedrohter Arten insbesondere zur Brutzeit abgestimmt werden. Ein konsequent umzusetzendes Ziel der *Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt* ist die Ausweisung größerer Flächen, in denen eine natürliche Waldentwicklung möglich ist.

Der Teilindikator „Siedlungen“ weist einen negativen Trend auf und liegt weit vom Zielwert entfernt. Die fortschreitende Flächenversiegelung, der Verlust extensiv genutzter Bereiche und die Gebäudesanierung sind dafür im Wesentlichen verantwortlich. Der zunehmende Einsatz von Glas als Baustoff bei der Fassadengestaltung und als Lärm- oder Windschutz führt zu erheblichen Verlusten von Vögeln. Die Siedlungsentwicklung sollte zukünftig stärker die Erhaltung siedlungstypischer Vogelarten fördern, insbesondere durch technische Maßnahmen an den Gebäuden sowie durch die Bereitstellung extensiv genutzter Grünflächen und Brachen, die genügend Brutplätze und Nahrung für die Siedlungsvogelarten anbieten.

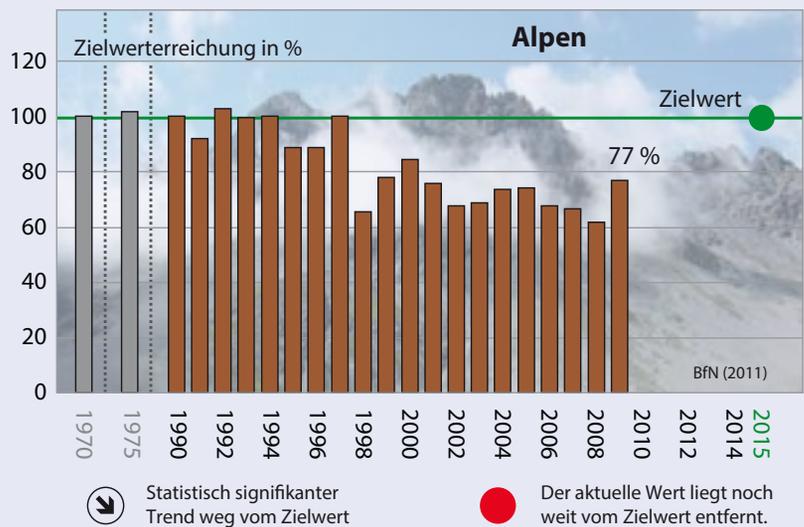
Der Teilindikator „Binnengewässer“ stagniert und liegt weit vom Zielwert entfernt. Ein guter ökologischer Zustand von Binnengewässern erfordert verstärkte Anstrengungen bei der Herstellung oder Erhaltung einer naturnahen Gewässerstruktur und der Ausweisung ungestörter Bereiche. Maßnahmen zur Lenkung von Erholungssuchenden und zur Vermeidung von eutrophierenden Einträgen in Gewässer sind erforderlich, um Lebensräume für eine vielfältige Vogelfauna zu erhalten oder bereitzustellen.

Der Teilindikator „Küsten und Meere“ zeigt einen negativen Trend und ist weit vom Zielwert entfernt. Negative Einflüsse von Landnutzungen, des Rohstoffabbaus, der Schifffahrt, der Fischerei (und Muschelfischerei), der Energiegewinnung und des Küstenschutzes müssen zukünftig weiter verringert werden, um die Küsten- und Meeresbereiche noch besser zu schützen und zu entwickeln.

Der Teilindikator „Alpen“ zeigt einen negativen Trend und ist weit vom Zielwert entfernt. Im letzten Berichtsjahr zeigt sich jedoch eine starke Zunahme des Indikatorwertes gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt ist der Alpenraum stärker von natürlichen Schwankungen geprägt als die anderen Landschaften Deutschlands. Die typischen Vogelarten des Alpenraums können durch eine extensive Landwirtschaft, die Weiterentwicklung



Der Teilindikator Küsten / Meere umfasst folgende Arten:		
Austernfischer	Küstenseeschwalbe	Trottellumme
Eiderente	Mittelsäger	Zwergseeschwalbe
Flusseeeschwalbe	Rotschenkel	
Kornweihe	Sandregenpfeifer	



Der Teilindikator Alpen umfasst folgende Arten:		
Alpenbraunelle	Kleiber	Waldbaumläufer
Auerhuhn	Ringdrossel	Weidenmeise
Berglaubsänger	Rotkehlchen	
Dreizehenspecht	Steinadler	



traditioneller Nutzungen und die Lenkung von Erholungssuchenden gefördert werden. Verstärkte Bautätigkeit und der Ausbau technischer Anlagen außerhalb von Siedlungen tragen nicht zum Schutz der Alpenarten bei.

ornitho.de – ein fulminanter Start in ein neues Zeitalter

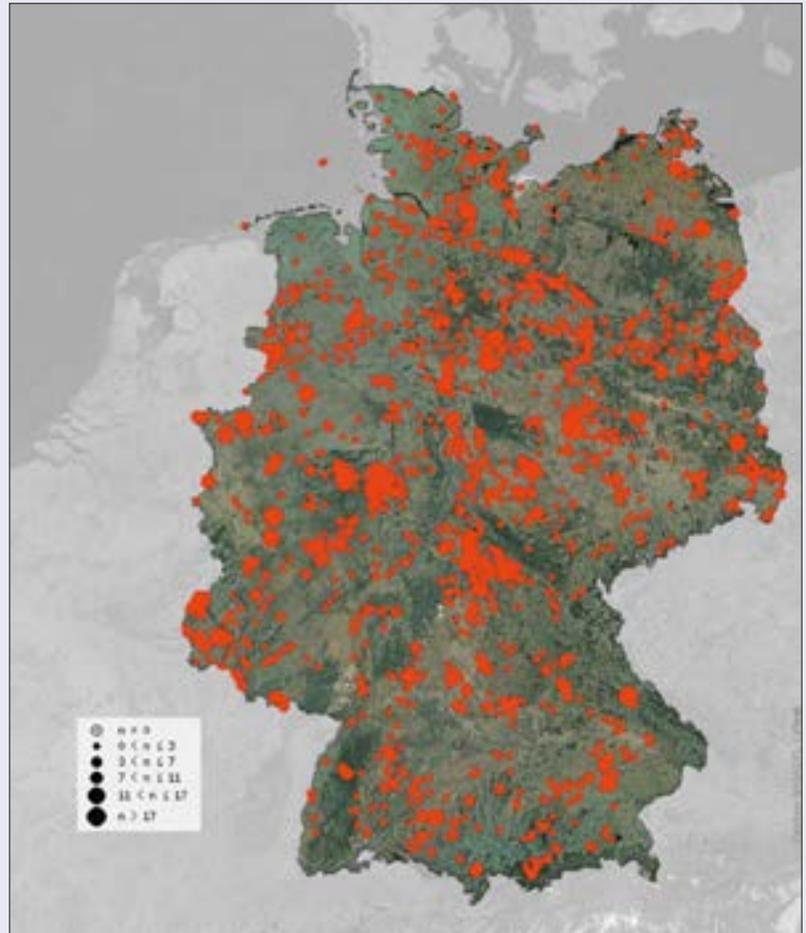
Mehrere Millionen Beobachtungen von Vögeln werden jährlich in Deutschland außerhalb der systematischen Erfassungsprogramme notiert: bei gezielten Exkursionen in attraktive Gebiete ebenso wie im eigenen Garten oder bei Spaziergängen in der nahen oder weiteren Umgebung. Bislang wurde jedoch nur ein kleiner Teil dieser wertvollen Informationen über das Vorkommen und Auftreten von Vogelarten von den Beobach-

ter/innen gemeldet. Für wissenschaftliche Auswertungen oder die Naturschutzarbeit sind die Daten jedoch nur dann nutzbar, wenn sie in standardisierter Form gesammelt wurden und auf ihre Plausibilität geprüft und digital aufbereitet sind.

Genau dafür hat der DDA das Online-Portal *ornitho.de* geschaffen, das am 30. Oktober 2011 freigeschaltet wurde: Wo auch immer Sie in Deutschland unterwegs sind,



Der Bergpieper ist hierzulande ein spärlicher Brutvogel auf den hochgelegenen Matten der Alpen. Im Winter ist er in Feuchtgebieten des Tieflandes anzutreffen. Die Meldungen über *ornitho.de* sind eine wichtige Informationsquelle über dessen Verbreitung – sommers wie winters. Foto: C. Moning



Beobachtungen des Raubwürgers in Deutschland und Luxemburg zwischen dem 1. November 2011 und 29. Februar 2012 nach Meldungen über *ornitho.de* und *ornitho.lu*. Luxemburg wird in Kooperation mit natur&mwelt abgedeckt. Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort (Mehrfachmeldungen möglich; n = 4.396). Es ist vermutlich die erste deutschlandweite Verbreitungskarte des Raubwürgers außerhalb der Brutzeit. Bislang war eine solche Darstellung nicht möglich!

können Sie Ihre Beobachtungen komfortabel melden. Sie haben diese damit nicht nur für sich selbst archiviert (inklusive Belegfotos und Gesangsaufnahmen, wenn Sie möchten), sie können dadurch auch in eine Vielzahl von Fragestellungen und Auswertungen einfließen.

Mit der Eingabe einer Beobachtung vervollständigt diese gleichzeitig auch das bundesweite Bild des Vorkommens der Art in Deutschland. Ihre Beobachtung steht damit unmittelbar (jahres)zeitlich und räumlich in einem Gesamtzusammenhang – für Jahrzehnte ein Traum aller Vogelbeobachter/innen. Für die kartographische Verortung der Beobachtungen stehen wahlweise Luftbilder von GoogleMaps® oder Topographische Karten bis zum Maßstab 1 : 25.000 zur Verfügung. Bei unsicheren oder fragwürdigen Beobachtungen hält ein wachsendes Netzwerk von Fachleuten mit den Melder/innen Rücksprache, um mögliche Ungeheimheiten rasch zu klären – eine wichtige Voraussetzung für nachfolgende Auswertungen. Der Umgang mit sensiblen Daten ist durch den automatischen Schutz von Beobachtungen empfindlicher Arten sowie die Möglichkeit, einzelne Beobachtungen selbst schützen zu können, praxistauglich gelöst. Nutzen können Ihre Beobachtungsdaten außer Ihnen nur die regionalen Koordinator/innen vor Ort, Partnerorganisationen oder vom DDA anerkannte Artspezialist/innen. Alle Übrigen müssen einen Antrag stellen, der durch die zuständige Steuerungsgruppe bewilligt wird, wenn die beantragte Nutzung im Sinne des Naturschutzes erfolgt.

Unterstützt wird das vom DDA getragene Portal von der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, allen landesweiten Fachverbänden, vielen regionalen



Die Eingabemaske ermöglicht durch die Verwendung von Topographischen Karten bis zum Maßstab 1 : 25.000 sowie Satellitenbildern eine punktgenaue Dateneingabe. Als Referenz wird jeweils die nächstgelegene Ortsbezeichnung mit dem Datensatz verknüpft.

Arbeitsgemeinschaften, den Avifaunistischen Kommissionen sowie der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten und dem BfN.

Mit dem Start von *ornitho.de* erstreckt sich die „*ornitho-Familie*“ nun von der Ostsee bis Sizilien.

Diese internationale Einbindung eröffnet vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit, wie etwa die länderübergreifende Darstellung. Für die avifaunistische Datensammlung in Deutschland begann damit 2011 ein neues Zeitalter. Machen Sie mit!



Auf Wanderungen gelangen an der Vogelwelt Interessierte in Gebiete, die selten von Vogelbeobachtern aufgesucht werden. Durch ihre Meldungen können Kenntnislücken zum Beispiel über die alpine Brutvogelwelt geschlossen werden. Foto: C. König

Bemerkenswerte Brutvorkommen 2011

Der zweite kalte Winter in Folge, außergewöhnliche Trockenheit im Frühjahr und ein verregneter Sommer, der im Juli deutlich weniger Sonnenstunden verzeichnete als der November – das alles blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Brutbestände vieler Vogelarten. Dennoch oder gerade deswegen gab es eine große Zahl unerwarteter Brutvorkommen.

So war es für den **Purpureiher** ein überdurchschnittlich gutes Jahr: In der nordbadischen Wagbachniederung zogen 14 bis 15 Paare mindestens 39, wahrscheinlich aber mehr als 50 Junge auf. Verteilt auf mindestens fünf Brutplätze wurden am pfälzischen Oberrhein 14 Paare des eleganten Reiherers erfasst. In Bayern brüteten 16 bis 20 Paare, davon allein sechs in Unterfranken. Ebenfalls in der Wagbachniederung kam es 2011 zu den ersten beiden Brutversuchen des **Seidenreiherers** in Baden-Württemberg. Erstmals seit 2004 gelang in Nordrhein-Westfalen ein Brutnachweis der **Zwergdommel** mit drei Jungvögeln in den Rieselfeldern Münster, für den Landesteil Westfalen ist dies sogar die erste Brut seit 1971. Auf Wangerooge brütete zum ersten Mal ein **Löffler**-Paar. Nachdem in diesem Jahr auch Juist wieder besiedelt wurde, war der Löffler als Brutvogel auf allen Ostfriesischen Inseln vertreten. In Schleswig-Holstein wurden 130 Paare gezählt.

Eine erfolgreiche **Bergenten**-Brut am Großen Plöner See ist als einer der wenigen Brutnachweise der letzten Jahre fotografisch belegt. Zum zweiten Mal wurde in Nordrhein-Westfalen eine Brut des **Gänsesägers** nachgewiesen: Ein erfolgreiches Paar hielt sich an der Lippe im Kreis Wesel auf.

In Bayern brüteten sechs **Fischadler**-Paare, von denen fünf erfolgreich waren, beim **Seeadler** waren drei von vier Brutpaaren erfolgreich. In Thüringen siedelte sich

neben dem langjährigen Brutplatz ein weiteres Paar nahe der Grenze zu Niedersachsen an. Auf den Ostfriesischen Inseln gab es insgesamt 20 Paare der **Kornweihe**. Der Brutbestand im niedersächsischen Wattenmeer ist weiter rückläufig; der Bruterfolg war 2011 niedriger als in den Vorjahren.

Erfreulich ist neben der erneuten Bestätigung des hessischen **Zwergsumpfhuhn**-Vorkommens mit bis zu drei balzenden Männchen in der Wetterau auch ein Revier der Art in Sachsen-Anhalt. Das **Kleine Sumpfhuhn** wurde abseits der bekannten Brutgebiete ungewöhnlich oft nachgewiesen: je ein Revier bei Aschersleben in Sachsen-Anhalt und im bayerischen Aischgrund, mindestens fünf Reviere in Sachsen und sogar weit im Westen drei Rufer in Hessen. Beim **Wachtelkönig** gab es viel Licht, aber auch viel Schatten: Während im sächsischen Hauptvorkommensgebiet des Osterzgebirges eines der besten Ergebnisse in der jüngeren Vergangenheit und im Odertal durchschnittliche Zahlen erfasst wurden, fehlte die Art weiter im Westen in der bayerischen und hessischen Rhön fast vollständig und auch die Zahlen in Schleswig-Holstein waren sehr gering. Die **Wachtel** trat hingegen in manchen Bereichen mit Rekordbeständen auf, allein im nordhessischen Kreis Waldeck-Frankenberg wurden mehr als 300 Rufer registriert.

Infolge der Winterflucht von knapp zwei Dritteln der Population



Zwergdommel.

Foto: M. Schäfer

verringerte sich der Bestand der **Großtrappe** in Brandenburg und Sachsen-Anhalt auf 96 Tiere (nach 114 Individuen 2009 und 107 Vögeln 2010), doch wurden ohne künstliche Aufzucht mindestens 13 Jungvögel in allen drei Reproduktionsgebieten in Schutzzaunarealen flügge. Der **Kranich** breitet sich mit fünf Revieren, darunter drei Brutpaaren, im nordrhein-westfälischen Kreis Minden-Lübbecke weiter aus.

Im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer hält die negative Bestandsentwicklung des **Seeregenpfeifers** mit nun weniger als acht Paaren weiter an. Bei Anklam in Mecklenburg-Vorpommern hielt sich über längere Zeit ein **Stelzenläufer**-Paar leider ohne Brut auf. Im Spätsommer gelang auch eine Beobachtung von zwei adulten und vier flüggen Jungvögeln bei Magdeburg, die aber durchaus von weiter her zugewandert sein können. Zu Beginn der Brutsaison wurden zudem an der Westküste Schleswig-Holsteins erneut bis zu fünf Stelzenläufer gesichtet, allerdings liegen keine Meldungen über Brutnachweise vor. Erstmals seit 1956 wurden in Hessen keine Bruten oder Bruthinweise der **Uferschnepfe** gefunden. Unerwartet machte der **Austernfischer** mit einer erfolgreichen Brut einen großen Sprung von etwa 60 Kilometern vom ersten Brutvorkommen in Rheinland-Pfalz im Vorjahr bei Neuwied in den Inselrhein zwischen Bingen und Rüdesheim als derzeit wohl südlichstem Brutplatz in Deutschland. Eine kleine avifaunistische Sensation gab es in der badischen Oberrheinebene: Dort brüteten mehrere Paare des **Triels**! Das sind die ersten gesicherten Brutnachweise seit 1987 in Deutschland.

Für die **Schwarzkopfmöwe** liegen uneinheitliche Ergebnisse vor: In



In West- und Mitteleuropa ist der Purpurreiher nur sehr lückenhaft verbreitet. Der deutsche Bestand beschränkt sich auf wenige Dutzend Brutpaare. Foto: M. Schäf

Sachsen wurde weniger als die Hälfte des Vorjahresbestandes nachgewiesen, im Rötelseeweihergebiet/Bayern war 2011 hingegen mit 13 Brutpaare ein Rekordjahr. In der Niederlausitz brüteten in zwei Brutgebieten insgesamt 26 Paare. Europaweit einzigartig ist die Ansiedlung von 37 Schwarzkopfmöwenpaaren auf einem 70.000 m² großen Flachdach in Hamburg, die im Rahmen einer Befliegung

im Mai entdeckt wurde. Auf Basis von Farbringablesungen ließ sich dabei nachweisen, dass viele dieser Vögel direkt von der Pionierinsel, wo erstmals ein Marderhund aufgetreten war, in das Stadtgebiet von Hamburg „umgezogen“ waren. Weiterhin brüteten 553 **Sturm-** und neun **Silbermöwenpaare** sowie mindestens fünf **Kiebitzpaare**, Austernfischer, Flussregenpfeifer und Stockenten in dem



2011 war in vielen Regionen ein ausgesprochen starkes Wachtel-Jahr. So frei waren sie aber auch dann nur selten zu beobachten. Foto: M. Schäf

vor Bodenprädatoren geschützten „Vogelparadies in luftiger Höhe“.

Weißbart-Seeschwalben siedelten sich in mindestens zwei Gebieten in Mecklenburg-Vorpommern mit über 200 Paaren an. Im Unteren Odertal brüteten etwa 15 und in einem Feldsoll in der Uckermark zwei Paare. Auch im Raum Havelberg (Sachsen-Anhalt) gab es erneut 21 Brutpaare der Weißbart- zusammen mit 16 Paaren der **Weißflügel-Seeschwalbe**. Im einzigen regelmäßigen Brutgebiet der **Zwergseeschwalbe** in Brandenburg, der Elbe bei Mühlberg, war ein weiterer Anstieg auf 11 Brutpaare zu verzeichnen. Bis auf zwei Paare haben sich die rheinland-pfälzischen **Flusseeeschwalben** hingegen ins Elsass verzogen, wo sie nun auf Schwimmflößen nur 150 m jenseits der Grenze brüten. In Kiel wurden 17 Dachbruten der Art erfasst. Bemerkenswert ist eine Brut der

Lachseeeschwalbe auf Langeoog, die aber durch eine erhöhte Flut leider zerstört wurde.

2011 war vielerorts wie in Schleswig-Holstein ein extrem schlechtes Mäusejahr nach einem zweiten Kältewinter. Arten wie **Schleiereule**, **Raufußkauz** und **Sperlingskauz** waren selten oder setzten mit der Brut aus. Dazu passend hatte der **Uhu** z. B. in weiten Teilen Nordbayerns ein sehr schlechtes Jahr. Im Müritzgebiet wurde hingegen die erste erfolgreiche **Sperlingskauz**-Brut in Mecklenburg-Vorpommern nachgewiesen. Ebenfalls ein deutlicher „Sprung“ gelang dem **Alpensegler** mit einer Ansiedlung in Stuttgart.

Einige in Ostafrika überwinterte Arten wie **Neuntöter**, **Sprosser** und **Sumpfrohrsänger** kamen zum Teil drei Wochen verzögert in die Brutgebiete zurück. Im Westen Schleswig-Holsteins nimmt neben

dem **Blaukehlchen** nun auch das **Schwarzkehlchen** sehr stark zu. Mittlerweile ist es dabei in vielen Gebieten bereits häufiger als das **Braunkehlchen**. Der **Waldlaubsänger** wurde in Schleswig-Holstein durch den Kleinsäugermangel in großen Zahlen zum Bleiben veranlasst. In einzelnen Wäldern sangen hunderte, eventuell war dies das beste Brutjahr seit langem, nachdem bereits 2009 außergewöhnlich war. Auch in Rheinland-Pfalz war der Bestand der Art sehr hoch. Herausragend war in zwei Niederungsgebieten in Brandenburg jeweils eine erfolgreiche Mischbrut von männlichen **Zitronenstelzen** mit Weibchen der **Wiesenschafstelze**. **Seggenrohrsänger** blieben dort – wie 2009 – leider aus. Positiv sind die Nachrichten von der **Zaunammer**, die, um 2008 verschwunden, aktuell mit fünf Paaren in den Weinbergen bei Rüdesheim in Hessen beobachtet wurde.



Im östlichen Europa ist das Kleine Sumpfhuhn ein verbreiteter Brutvogel. In Deutschland tritt es daher vor allem im Nordosten als Brutvogel auf. Foto: M. Schäfer

Einflüge von seltenen Arten, wie das gehäufte Auftreten von Steppenweihen im Herbst 2011, lassen sich erst durch die Arbeit der Deutschen Avifaunistischen Kommission in einen Gesamtzusammenhang bringen und wissenschaftlich auswerten. Foto: C. Moning, Sossmar, 23.09.2011



Die Deutsche Avifaunistische Kommission

Seltene Vogelarten faszinieren Vogelbeobachter seit jeher in besonderem Maße. Einerseits, weil es schlicht einen besonderen Reiz hat, eine Seltenheit zu entdecken. Andererseits aber auch, weil sie die Vorboten einer Veränderung im Zugweg oder in der Verbreitung einer Art sein könnten. Ein imposantes Beispiel hierfür ist der Silberreiher, der mittlerweile im Herbst und Winter in den Niederungsgebieten eine allgegenwärtige Erscheinung ist, noch vor 20 Jahren jedoch Beobachter/innen zu weiten Reisen veranlasste. Als Beobachter/in ist man mit Seltenheiten in der Regel weniger vertraut und mitunter sind die Sichtungen nur flüchtig. Um die Daten auszuwerten und z. B. ihr Auftreten, langfristige Veränderungen und die Herkunft oder die Ursachen hierfür analysieren zu können, ist eine vergleichbare und möglichst fehlerfreie Datenbasis

eine grundlegende Voraussetzung. Diese Aufgabe übernehmen sog. Avifaunistische Kommissionen auf Bundesebene sowie in den einzelnen Ländern. Sie prüfen die von den Beobachter/innen erbetenen detaillierten Beschreibungen auf deren Nachvollziehbarkeit vor dem Hintergrund des aktuellen Kenntnisstandes in Wissenschaft und Bestimmungstechnik. Dabei wird keinesfalls über die Fähigkeiten einer Person geurteilt, sondern vielmehr steht die gesamte Dokumentation einer Beobachtung auf dem Prüfstand. Avifaunistische Kommissionen sind mittlerweile in den meisten europäischen Ländern und darüber hinaus fester Bestandteil der avifaunistischen Forschung.

Eine entsprechende Einrichtung gibt es in Deutschland seit über 30 Jahren: Aus dem seit 1977 tätigen Bundesdeutschen Seltenheitenausschuss

(BSA) ging 1988 die Deutsche Seltenheitenkommission (DSK) hervor, die zum 01. Januar 2011 die Arbeit in die Hände der Deutschen Avifaunistischen Kommission (DAK) legte. Diese arbeitet als Fachgremium unter dem Dach des DDA und in enger Zusammenarbeit mit den Avifaunistischen Kommissionen der Länder. Nach dem Vorbild des vorliegenden Berichts werden zukünftig die Nachweise dokumentationspflichtiger Vogelarten im Bericht „Seltene Vögel in Deutschland“ publiziert.

Weitere Informationen über die Arbeit der Avifaunistischen Kommissionen finden Sie im Internet unter www.dda-web.de/dak. Dort ist auch die Liste bundesweit dokumentationspflichtiger Vogelarten veröffentlicht, ebenso eine aktuelle Übersicht der eingegangenen Dokumentationen.

Lesenswertes, Literatur und Links

Allgemein

www.bfn.de – Bundesamt für Naturschutz (BfN)

www.dda-web.de – Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V.

www.vogelschutzwarten.de – Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG VSW)

Einführung ins Thema

Bauer, H.-G., E. Bezzel & W. Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Band 1: Nonpasseriformes – Nichtsperrlingsvögel. Aula-Verlag, Wiebelsheim.

Delany, S., D. A. Scott, T. Dodman & D. Stroud (2009, Hrsg.): An Atlas of Wader Populations in Africa and Western Eurasia. Wetlands International, Wageningen, The Netherlands.

Madsen, J., G. Cracknell & T. Fox (1999): Goose populations of the Western Palearctic. A review of status and distribution. Wetlands International Publication 48, National Environmental Research Institute, Denmark.

Scott, D. A. & P. M. Rose (1996): Atlas of Anatidae Populations in Africa and Western Eurasia. Wetlands International Publ. No. 41, Wageningen.

Zwarts, L., R. G. Bijlsma, J. van der Kamp & E. Wymenga (2009): Living on the edge: Wetlands and birds in a changing Sahel. KNNV Publishing, Zeist.

Zentrum des internationalen Mauserzugs: Ismaninger Speichersee mit Fischteichen

Haas, K., U. Köhler, S. Diehl, P. Köhler, S. Dietrich, S. Holler, A. Jaensch, M. Niedermaier & J. Vilsmeier (2007): Influence of fish on habitat choice of water birds: A whole system experiment. *Ecology* 88: 2915–2925.

Köhler, P. & U. Köhler (2009): Phänologie der Schwingenmauser von Kolbenenten *Netta rufina* am „Ismaninger Speichersee mit Fischteichen“. *Vogelwarte* 47: 89–95.

Köhler, U. & P. Köhler (2009): Saisonale Dynamik und Bestandsentwicklung von mausernden Wasservögeln (Anatidae, Podicipedidae, Rallidae) am „Ismaninger Speichersee mit Fischteichen“. *Orn. Anz.* 48: 205–240.

Köhler, P., U. Köhler, E. von Krosigk & B. Hense (2007): Die Moorente *Aythya nyroca* am „Ismaninger Speichersee mit Fischteichen“: Fortschreibung der Mauserbestände in den Jahren 2003–2007 und Brutverdacht 2007. *Orn. Anz.* 46: 129–133.

Köhler, P., U. Köhler, E. von Krosigk & B. Hense (2009): Mauserbestände von Kolbenenten *Netta rufina* aus Zentral- und Südwesteuropa am Ismaninger Speichersee: Entwicklung bis 2008 und saisonale Dynamik. *Vogelwarte* 47: 77–88.

Krosigk, E. von & P. Köhler (2000): Langfristige Änderungen von Abundanz und räumlicher Verteilung mausernder Wasservogelarten nach Änderungen von Trophiestatus, Fischbesatz und Wasserstand im Ramsar-Gebiet „Ismaninger Speichersee mit Fischteichen“. *Ornithol. Anz.* 39: 135–158.

Koop, B. (1996): Die Bedeutung der Binnengewässer Ostholsteins für die Schwingenmauser von Wasservögeln am Beispiel von Haubentaucher (*Podiceps cristatus*), Schnatterente (*Anas strepera*), Tafelente (*Aythya ferina*) und Reiherente (*Aythya fuligula*). *Corax* 16: 393–405.

40 Jahre Ramsar-Konvention

www.ramsar.org – Ramsar-Sekretariat

August, D. (2012): Ergebnisse der Ramsar COP 10 in Changwon/ Südkorea im Jahr 2008 – Relevanz und Bedeutung für Deutschland – (Vorstellung der wichtigsten Ergebnisse der Ramsar COP 10 und Einführung in die Arbeit in den AGs). BfN-Skripten 305: 121–142.

Delany, S. & D. Scott (Hrsg) (2006): Waterbird population estimates – fourth edition. Wetlands International, Wageningen. 239 S.

Korn, H., J. Stadler & G. Stolpe (1999): Internationale Übereinkommen, Programme und Organisationen im Naturschutz – Eine Übersicht. BfN-Skripten 1, Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg. 137 S.

Petersen, B. & A. Ssymank (2007): Die Feuchtgebiete internationaler Bedeutung und das Schutzgebietsnetz Natura 2000 in Deutschland. *Natur und Landschaft* 82(11): 494–501.

Sudfeldt, C., D. Doer, H. Hötter, C. Mayr, C. Unsel, A. v. Lindeiner & H.-G. Bauer (2002a): Important Bird Areas (Bedeutende Vogelschutzgebiete) in Deutschland – überarbeitete und aktualisierte Gesamtliste (Stand 01.07.2002). *Ber. Vogelschutz* 38: 17–109.

- Sudfeldt, C., D. Doer & J. Wahl (2002b): Important Bird Areas und potenzielle Ramsar-Gebiete in Deutschland. Ber. Vogelschutz 39: 119–132.
- Sudfeldt, C. & J. Wahl (2007): Die Ramsar-Konvention: Starthilfe und Impulsgeber für den Wasservogelschutz in Deutschland. Natur und Landschaft 82: 485–493.
- Szymank, A. & B. Petersen (2012): Feuchtgebietsschutz durch Natura 2000 in der Europäischen Union und die internationale Ramsar-Konvention – ein Vergleich der Ansätze und Betrachtung künftiger Synergien. BfN-Skripten 305: 15–32.
- Wahl, J., S. Garthe, T. Heinicke, W. Knief, B. Petersen, C. Sudfeldt & P. Südbeck (2007): Anwendung des internationalen 1%-Kriteriums für wandernde Wasservogelarten in Deutschland. Ber. Vogelschutz 44: 83–105.

Bestandsentwicklung rastender Wasservögel

- Bauer, H.-G. & S. Werner (2012): Stille Revolution am Bodensee: Wasservögel und wirbellose Neozoen. Falke 59: 212–218.
Verfügbar unter: www.falke-journal.de → downloads
- Delany, S., D. A. Scott, T. Dodman & D. Stroud (2009, Hrsg.): An Atlas of Wader Populations in Africa and Western Eurasia. Wetlands International, Wageningen, The Netherlands.
- Dierschke, J., V. Dierschke, K. Hüppop, O. Hüppop & K. F. Jachmann (2011): Die Vogelwelt der Insel Helgoland. OAG Helgoland, Helgoland.
- Garthe, S., H. Schwemmer, A.-M. Jess & N. Markones (2011): Trendanalysen von Seevögeln in den deutschen Meeresgebieten von Nord- und Ostsee. Unveröffentl. Bericht i. A. des BfN, FTZ Westküste, Büsum.
- Heinicke, T. & U. Köppen (2007): Vogelzug in Ostdeutschland I – Wasservögel, Teil 1. Ber. Vogelwarte Hiddensee 18: 1–406.
- Joint Monitoring Group of Migratory Birds in the Wadden Sea JMMB (2011): Trends of migratory and wintering waterbirds in the Wadden Sea 1987/88–2008/09. www.waddensea-secretariat.org, Wilhelmshaven Germany (aufgerufen am 06.12.2011).
- Krüger, T., P. Südbeck & K. Günther (2010): Rastbestand und Verbreitung des Löfflers *Platalea leucorodia* im deutschen Wattenmeer im August 2009. Vogelwelt 131: 31–43. Verfügbar unter: www.vogelwelt.com → downloads
- Kruckenberg, H., J. H. Mooij, P. Südbeck & T. Heinicke (2011): Die internationale Verantwortung Deutschlands für den Schutz arktischer und nordischer Wildgänse, Teil I: Verbreitung der Arten in Deutschland. Naturschutz und Landschaftsplanung 43: 334–342; Teil II: Bewertung, Gefährdung und Schutzmaßnahmen. Naturschutz und Landschaftsplanung 43: 371–378.
- Laursen, K., J. Blew, K. Eskildsen, K. Günther, B. Hälterlein, R. Kleefstra, G. Lüerßen, P. Potel & S. Schrader (2010): Migratory Waterbirds in the Wadden Sea 1987–2008. Wadden Sea Ecosystem No. 30, Common Wadden Sea Secretariat, Joint Monitoring Group of Migratory Birds in the Wadden Sea, Wilhelmshaven. <http://www.waddensea-secretariat.org/news/publications/publ.html>
- Maclean, I. M. D., G. E. Austin, M. M. Rehlfisch, J. Blew, O. Crowe, S. Delany, K. Devos, B. Deceuninck, K. Günther, K. Laursen, M. van Roomen & J. Wahl (2008): Climate change causes rapid changes in the distribution and site abundance of birds in winter. Global Change Biology 14: 2489–2500.
- Mendel, B., N. Sonntag, J. Wahl, P. Schwemmer, H. Dries, N. Guse, S. Müller & S. Garthe (2008): Artensteckbriefe von See- und Wasservögeln der deutschen Nord- und Ostsee – Verbreitung, Ökologie und Empfindlichkeiten gegenüber Eingriffen in ihren marinen Lebensraum. Naturschutz und Biologische Vielfalt 59, Bundesamt für Naturschutz.
- Newth, J. L., M. J. Brown & E. C. Rees (2011): Incidence of embedded shotgun pellets in Bewick's swans *Cygnus columbianus bewickii* and whooper swans *Cygnus cygnus* wintering in the UK. Biol. Cons. 144: 1630–1637.
- Prange, H. (2010): Zug und Rast des Kranichs *Grus grus* und die Veränderungen in vier Jahrzehnten. Vogelwelt 131: 155–167.
Verfügbar unter: www.vogelwelt.com → downloads
- Schwemmer, P., B. Mendel, N. Sonntag, V. Dierschke & S. Garthe (2010): Effects of ship traffic on seabirds in offshore waters: implications for marine conservation and spatial planning. Ecological Applications 21: 1851–1860.
- Skov, H., S. Heinänen, R. Žydelis et al. (2011): Waterbird Populations and Pressures in the Baltic Sea. TemaNord 2011:550, Nordic Council of Ministers, Copenhagen. <http://www.norden.org/en/publications/publikationer/2011-550>
- Sonntag, N., B. Mendel & S. Garthe (2006): Die Verbreitung von See- und Wasservögeln in der deutschen Ostsee im Jahresverlauf. Vogelwarte 44: 81–112.
- Verkuil, Y. I., N. Karlionova, E. N. Rakhimberdiev, J. Jukema, J. J. Wijmenga, J. C. E. W. Hooijmeijer, P. Pinchuk, E. Wymenga, A. J. Baker & T. Piersma (2012): Losing a staging area: Eastward redistribution of Afro-Eurasian ruffs is associated with deteriorating fuelling conditions along the western flyway. Biol. Cons. 149: 51–59.
- Wahl, J. et al. (in Vorb.): Rastende Wasservögel in Deutschland 2000–2005: Bestandsschätzungen und Schwellenwerte für Rastgebiete nationaler Bedeutung. Vogelwelt.
- Wahl, J. & C. Sudfeldt (2010): Ehrenamtliches Engagement im Vogelmonitoring in Deutschland. Naturschutz und Biologische Vielfalt 95: 199–230.
- Wetlands International (2006): Waterbird population estimates – fourth edition. Wetlands International, Wageningen.

Erforschung der Jahreslebensräume von Limikolen

- Exo, K.-M., F. Hillig, H. Kruckenberg & F. Bairlein (2012): Analyse der Jahreslebensräume von Rastvögeln des Wattenmeeres. Jber. Institut Vogelforschung 10: 10–11.
- Clark, N. A., C. D. T. Minton, T. J. Fox, K. Gosbell, R. B. Lancelot, R. R. Porter & S. Yezerine (2010): The use of light-level geolocators to study wader movements. Wader Study Group Bull. 117: 173–178.
- Mallory, M. L. & C. D. Gilbert (2008): Leg-loop harness design for attaching external transmitter to seabirds. Marine Ornithology 36: 183–188.
- Laursen, K., J. Blew, K. Eskildsen, K. Günther, B. Hälterlein, R. Kleefstra, G. Lüerßen, P. Potel & S. Schrader (2010): Migratory Waterbirds in the Wadden Sea 1987-2008. Wadden Sea Ecosystem No. 30, Common Wadden Sea Secretariat, Joint Monitoring Group of Migratory Birds in the Wadden Sea, Wilhelmshaven.

Das Monitoring rastender Wasservögel in Deutschland

www.dda-web.de/wvz

www.wetlands.org – Wetlands International

- Sudfeldt, C., R. Dröschmeister, J. Wahl, K. Berlin, T. Gottschalk, C. Grüneberg, A. Mitschke & S. Trautmann (2012): Vogelmonitoring in Deutschland – Programme und Anwendungen. Naturschutz und Biologische Vielfalt 119. Landwirtschaftsverlag, Münster.
- Wahl, J., S. Garthe, T. Heinicke, W. Knief, B. Petersen, C. Sudfeldt & P. Südbeck (2007): Die Anwendung des 1 %-Kriteriums für wandernde Wasservogelarten in Deutschland. Ber. Vogelschutz 44: 83–105.
- Wahl, J. & C. Sudfeldt (2010): Ehrenamtliches Engagement im Vogelmonitoring in Deutschland. Naturschutz und Biologische Vielfalt 95: 199–230.

Bestandstrends häufiger Brutvögel in Deutschland 1990–2009

www.dda-web.de/mhb

www.ebcc.info – European Bird Census Council

Indikatoren

www.biologischevielfalt.de

Statistisches Bundesamt (2010): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2010. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

ornitho.de

ornitho-Systeme in anderen europäischen Ländern:

Frankreich: ornitho.fr

Italien: ornitho.it

Katalonien: ornitho.cat

Luxemburg: ornitho.lu

Schweiz: ornitho.ch

Wahl, J. & C. König (2012): *ornitho.de* mit fulminantem Start. Falke 58: 96–99. Verfügbar unter: www.falke-journal.de → downloads

Deutsche Avifaunistische Kommission

www.dda-web.de/dak

Dank

Unser herzlichster Dank geht an alle, die sich in den vergangenen Jahrzehnten an den Brut- und Rastvogel-Erfassungen beteiligt haben: Ohne das großartige Engagement der im Laufe der Zeit weit über zehntausend meist ehrenamtlichen Mitarbeiter gäbe es für den Wasservogel- und Feuchtgebietsschutz sowie die Erhaltung der heimischen Artenvielfalt keine annähernd so solide Datengrundlage!

Ein Gemeinschaftswerk wie das Monitoring rastender Wasservögel funktioniert bundesweit nur dank der zuverlässigen Unterstützung der Koordinator/innen auf regionaler Ebene (von Nord nach Süd): Jan Kieckbusch, Wilfried Knief (Schleswig-Holstein), Detlef Schlorf, Jürgen Dien (Hamburg), Bernd Heinze, Heidemarie Eichstädt, Hans Wolfgang Nehls, Ingolf Stodian, Horst Zimmermann (Mecklenburg-Vorpommern), Jürgen Ludwig (Niedersachsen), Werner Eikhorst (Bremen), Thomas Heinicke, Stefan Jansen, Bernd Litzkow, Martin Müller, Simone Müller, Jochen Bellebaum (Brandenburg), Regina Eidner, Alessandro Kormannshaus, Bernhard Schonert (Berlin), Martin Schulze (Sachsen-Anhalt), Winfried Nachtigall, Rainer Hagen (Sachsen), Frank Radon, Andreas Goedecke, Alfons Kurz (Thüringen), Rüdiger Burkhardt, Stefan Stübing (Hessen), Stefan Sudmann, Jörg Nowakowski, Volkhard Wille (Nordrhein-Westfalen), Thomas Dolich, Mathias Jönck (Rheinland-Pfalz), Günter Süßmilch (Saarland), Harald Jacoby, Jochen Lehmann, Günther Müller, Michael Schmolz, Karl Westermann (Baden-Württemberg), Stefan Kluth (Bayern). Wir wissen es sehr zu schätzen, welche wichtige und unersetzliche Arbeit „hinter den Kulissen“ geleistet wird!

Für die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit im Monitoring rastender Wasservögel danken wir Jan Blew, Kai Eskildsen, Klaus Günther, Petra Potel, Gregor Scheiffarth und Peter Südbek (Trilateral Monitoring and Assessment Program im Wattenmeer, koordiniert durch die Nationalparkverwaltung Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und die Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer), Stefan Garthe (Seabirds at Sea-Programm) und Thomas Heinicke (Rastende Gänse und Schwäne), die auch das Kapitel zur Bestandsentwicklung rastender Wasservogelarten kritisch durchsahen.

Ein herzlicher Dank geht auch an die Gastautoren, deren Beiträge den Bericht um wichtige Ein- und Ausblicke erweitert haben.

Für die wunderbare Bebilderung des vorliegenden Berichtes danken wir Dieter Damschen (www.dieterdamschen.de), Alexia Dufour, R. Firsching, Ulrich Frömming, Kai Gauger, Jochen Gerlach (www.focus-on-wildlife.de), Erich Greiner, Martin Grimm, Axel Halley (www.axelhalley.de), Bernd Hälterlein, Franziska Hillig, Thomas Hinsche (www.naturfotografie-hinsche.de), Olaf Jürgens (www.juergens-naturfoto.de), Verena Keller, Ursula und Peter Köhler, Christopher König, Eckhart Kuijken, Eckhard Lietzow (www.lietzow-naturfotografie.de), Ralph Martin (www.visual-nature.de), Christopher Plummer (www.pbase.com/cplummer), Mathias Putze, M. E. Reinhardt, Olaf Richter (www.richter-naturfotografie.de), Lutz Ritzel, Rosl Rößner (www.birdpictures.de), Thorsten Runge (www.naturbildersh.de), Lothar Sielmann, Johan Stenlund (www.pbase.com/johanstenlund), Ingo Waschkie (www.pbase.com/ingotkfr) und Michael Wimbauer sowie ganz besonders Hans Glader, Christoph Moning und Mathias Schäf (www.living-nature.eu) auf das Herzlichste!

Aufbau und fortwährende Pflege der Fotodatenbank lagen und liegen bei Christopher König in besten Händen.

Unser Dank geht auch an Ursula Euler (Bundesamt für Naturschutz, Bonn) für die Bereitstellung der aktuellen Datengrundlage zu den EU-Vogelschutzgebieten und an die Mitarbeiter/innen in den Landesbehörden, die die Abgrenzungen der Ramsar-Gebiete übermittelten.

Ein herzliches Dankeschön für die Zusammenstellung bemerkenswerter Ereignisse aus der Brutzeit 2011 gebührt von Nord nach Süd Knut Jeromin und Bernd Koop (Schleswig-Holstein), Alexander Mitschke (Hamburg), Stegmar Müller (Mecklenburg-Vorpommern), der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, Stefan Fischer (Sachsen-Anhalt), Torsten Ryslavy (Brandenburg), Eckhard Möller (Nordrhein-Westfalen), Ewald Lippok und Ludwig Simon (Rheinland-Pfalz), Martin Hormann und Stefan Stübing (Hessen), Fred Rost (Thüringen), Winfried Nachtigall (Sachsen), Ulrich Mahler und Michael Schmolz (Baden-Württemberg) sowie Hans-Joachim Fünfstück und Daniel Schmidt (Bayern).

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Das Wichtigste in Kürze	4
Deutschland – Drehkreuz eines Kontinente übergreifenden Wasservogelzuges	6
• Zentrum des internationalen Mauserzugs: Ismaninger Speichersee mit Fischteichen	11
• Faszinierende Zugstrategie von Blässgänsen im Frühjahr	13
Ramsar-Konvention – internationaler Feuchtgebietsschutz seit mehr als 40 Jahren	14
Bestandsentwicklung rastender Wasservögel	20
• Gänse und Schwäne: überwiegend Gewinner, aber auch einige Sorgenkinder	22
• Enten und Säger: positive Entwicklungen überwiegen, Situation bei Meerestenten unklar	25
• Lappen- und Seetaucher: Zunahmen im Binnenland, Rückgänge auf dem Meer	30
• Kormoran, Schreitvögel, Teich- und Blässhuhn: überwiegend im Aufwind	31
• Watvögel: zahlreiche Rückgänge an der Küste, Entwicklungen im Binnenland weitgehend unbekannt	34
• Erforschung der Jahreslebensräume von Limikolen	36
• Wie reagieren überwinternde Watvögel auf klimatische Veränderungen?	41
• Möwen: Rückgänge nach langfristigem Aufschwung	43
• Hochseevögel: erste Trends der Rastbestände	45
• Faunenfremde Wasservogelarten	46
Inwertsetzung und Bewusstseinsbildung	48
• Die Helgoländer Vogeltage	48
• Ringelganstage in der Biosphäre Halligen	48
• Kranichrastgebiet Rhin-Havelluch	49
• Gänseexkursionen der NABU-Naturschutzstation Niederrhein – eine Erfolgsgeschichte	50
• Die Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer	51
Das Monitoring rastender Wasservögel	52
Bestandstrends häufiger Brutvögel in Deutschland 1990–2009	56
Buchtip: Vogelmonitoring in Deutschland – Programme und Anwendungen	59
Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“	60
<i>ornitho.de</i> – ein fulminanter Start in ein neues Zeitalter	64
Bemerkenswerte Brutvorkommen 2011	66
Die Deutsche Avifaunistische Kommission	69
Lesenswertes, Literatur und Links	70
Dank	73

Ausblick: Vögel in Deutschland 2012

Im vorliegenden Bericht haben wir Ihnen ausführlich die Bestandssituation aller Wasservogelarten in Deutschland außerhalb der Brutzeit vorgestellt. Doch wie sieht es bei den übrigen Vogelarten aus? Werden auch sie erfolgreich durch vergleichbare internationale Regelwerke geschützt? Auf welche Monitoringprogramme können wir bauen, um zu belastbaren Daten zu kommen? *Vögel in Deutschland 2012* wird sich mit diesen Fragen auseinandersetzen. Wir werden über den aktuellen

Forschungsstand berichten, die große Bedeutung der wissenschaftlichen Vogelberingung aufzeigen, uns Rast- und Wintervogelerfassungen zuwenden, den Einfluss des Klimawandels auf Auftreten und Verhalten insbesondere der ziehenden Singvögel erläutern und die negativen Auswirkungen der intensiv betriebenen Landwirtschaft auf die Herbst- und Wintervorkommen von Sperlingen, Finken und Ammern beschreiben. Sie dürfen sich wiederum auf ein spannendes Heft voller Informationen freuen.

Bestellungen

DDA-Schriftenversand
z. H. Thomas Thissen
An den Speichern 4a
48157 Münster

Tel: 0251 / 2101400

E-Mail: schriftenversand@dda-web.de

Internet: www.dda-web.de

Schutzgebühr: 7,00 EUR zzgl. Versandkosten

Kennen Sie schon ...



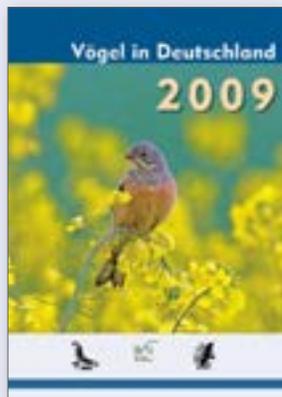
Vögel in Deutschland 2007

Schutzgebühr: 5,00 EUR
zzgl. Versandkosten



Vögel in Deutschland 2008

Schutzgebühr: 5,00 EUR
zzgl. Versandkosten



Vögel in Deutschland 2009

Schutzgebühr: 7,00 EUR
zzgl. Versandkosten



Vögel in Deutschland 2010

Schutzgebühr: 7,00 EUR
zzgl. Versandkosten

Alle Berichte sind über den DDA-Schriftenversand erhältlich.

Herausgeber



Der Dachverband Deutscher Avifaunisten koordiniert Programme zur Überwachung der heimischen Vogelwelt, wie das Monitoring von Brutvögeln oder das Monitoring rastender Wasservögel und unterstützt Forschungen für den angewandten Vogelschutz. Der DDA vertritt die deutschen Naturschutzverbände bei Wetlands International und im European Bird Census Council.



Das Bundesamt für Naturschutz ist die zentrale wissenschaftliche Behörde des Bundes für den nationalen und internationalen Naturschutz. Sie berät das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in allen naturschutzfachlichen Fragen, die die Umsetzung von nationalen und internationalen Übereinkommen, Richtlinien und Regelwerken betreffen.



Die Umsetzung des Naturschutzes fällt in die Zuständigkeit der Länder. Als Zusammenschluss der Facheinrichtungen der Bundesländer koordiniert die Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten die Beantwortung überregionaler Fragen des Vogelschutzes.

Kooperationspartner



DO/G
Deutsche Ornithologen-Gesellschaft



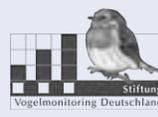
DRV
Deutscher Rat für Vogelschutz



NABU
Naturschutzbund Deutschland



LBV
Landesbund für Vogelschutz in Bayern



Stiftung Vogelmonitoring Deutschland



Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten



ogbw
Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg



Ornithologische Gesellschaft in Bayern



Berliner Ornithologische Arbeitsgemeinschaft



Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburger Ornithologen



OAG Bremer
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bremen



Arbeitskreis Vogelschutzwarte Hamburg



HGON
Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Meckl.-Vorpommern



Niedersächsische Ornithologische Vereinigung



Nordrhein-Westfälische Ornithologen-Gesellschaft



Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz



Ornithologischer Beobachterring Saar



Verein Sächsischer Ornithologen



Ornithologenverband Sachsen-Anhalt



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein



Verein Thüringer Ornithologen

Druck und Erstellung des Berichtes wurden im Rahmen der „Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring“ mit Mitteln des Bundes und der Länder finanziell gefördert.



Liebe Leserin, lieber Leser,

die vorliegende Broschüre *Vögel in Deutschland 2011* beweist einmal mehr eindrucksvoll, mit welcher großer Leidenschaft sich mehrere tausend Vogelkundler/innen um den Erhalt der heimischen Vogelwelt sorgen. Durch ihr enormes ehrenamtliches Engagement – alljährlich sind es weit über 100 000 Stunden allein bei den winterlichen Wasservogelzählungen – haben sie die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass unsere bedeutendsten Mauser-, Rast- und Überwinterungsgebiete unter den Schutz der europäischen Vogelschutzrichtlinie und der Ramsar-Konvention gestellt werden konnten. Diesem selbstlosen Einsatz gilt unser herzlichster Dank!

Trotz dieses Erfolgs bleibt noch viel zu tun, um die heimische Artenvielfalt zu erhalten. Unsere Analyse zeigt: Die Bestände des Zwergschwans sowie der Ringelgans, der Waldsaatgans und der Brandgans nehmen in besorgniserregender Weise ab. Für diese Arten trägt Deutschland eine besondere Verantwortung, da sich hier große Anteile der globalen Populationen aufhalten. Zu den Sorgenkindern zählen auch auffallend viele Muscheln fressende Wasser- und Watvogelarten des Wattenmeeres und zahlreiche Hochseevogelarten und Meerestenten.

Für all diese in ihrem Bestand gefährdeten Arten müssen bundesweit abgestimmte Maßnahmen ergriffen werden, um eine Trendumkehr zu erreichen und die internationalen Schutzanstrengungen zu stärken. Mit *Vögel in Deutschland 2011* und der immensen Datenfülle aus den Monitoringprogrammen, die dahinter steht, schaffen wir die fachlichen Grundlagen, mit denen Naturschutzverbände und Fachbehörden überregionale Ziele des Vogel- und Naturschutzes maßgerecht umsetzen können.

Wir möchten Sie herzlich bitten, unsere Arbeit zu unterstützen. Ihre Spende macht unsere Arbeit erst möglich!

Ihr



Bernd Hälterlein

– Vorsitzender des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten –



Foto: H. Clader

Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		Bankleitzahl	
Begünstigter: (max. 27 Stellen) D D A e . V .		Bankleitzahl	
Konto-Nr. des Begünstigten 1 1 1 3 6 0 0		3 7 0 2 0 5 0 0	
Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V.		EUR	
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen) V i D 1 1		Betrag: Euro, Cent	
PLZ und Straße des Spenders: (max 27 Stellen)		Betrag: Euro, Cent	
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)		Betrag: Euro, Cent	
Konto-Nr. des Kontoinhabers		1 9	

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V. ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Münster-Außenstadt, Steuernummer 336/5754/4653 vom 02.12.2011 für das Jahr 2010 nach § 5, Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers	
Begünstigter DDA e.V., An den Speichern 4a, 48157 Münster	
Konto-Nr. 1113600	bei Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck Spende	EUR
Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift):	
Bis 200 EUR gilt dieser abgestempelte Beleg als Zuwendungsbestätigung.	
Datum:	

SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift